Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“ „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Der Arbeitskamerad“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Gesellschaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif. für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 8. Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 380 78. Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 280 30.

Nr. 105 × — Dienstag, den 7. Mai 1935 — 61. Jahrgang

Venedig ohne Ergebnisse

Vollkommene Übereinstimmung der Ansichten und Ziele, aber . . .

Amtlicher Bericht über die Besprechungen in Venedig.

Venedig, 7. Mai. Über den Abschluß der italienisch-ungarisch-österreichischen Besprechungen in Venedig wird von italienischer Seite folgender amtlicher Bericht bekanntgegeben:

„Der Außenminister Ungarns, Kanya, der Außenminister Österreichs, Baron Berger-Waldenegg, und der italienische Unterstaatssekretär des Äußern Suvich haben auf Grund der italienisch-ungarisch-österreichischen Protokolle eine Reihe von Unterredungen geführt. Die Besprechungen fanden im Geiste einer überaus herzlichen Zusammenarbeit statt. Es sind die Probleme besprochen worden, die die drei Länder sowohl auf politischem als auf wirtschaftlichem Gebiet direkt interessieren. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Vorbereitung der bevorstehenden Konferenz gewidmet, die sich auf die Anwendung der römischen Protokolle bezieht. Bei der Klärung der wichtigsten Punkte wurde die vollkommene Übereinstimmung der Ansichten und der Ziele festgestellt, die die Regierungen verfolgen, die die Zuversicht haben, daß dieses Klärungswerk die Verständigung unter allen Ländern, die an der obenerwähnten Konferenz interessiert sind, erleichtern können. Bevor die drei Staatsmänner auseinandergingen, haben sie Huldigungstelegramme an den Duce, an den österreichischen Bundeskanzler und an den ungarischen Ministerpräsidenten geschickt!

Wie verlautet, hat Ungarn im Laufe der Verhandlungen die Erlaubnis zur Aufstellung eines Heeres von 100000 Mann gefordert. Italien bleibe aber bei seinem bisherigen Standpunkt, daß die Donau-Konferenz in Rom nicht das geeignete Forum für die Äußerung derartiger Wünsche sei; diese Frage gehöre vielmehr nach Genf. Auch Italien wolle aber die ungarische Forderung stark unterstützen und sich unter Umständen für die Abhaltung einer besonderen Konferenz, die ausschließlich der Erörterung des Rüstungsstandes der abgerüsteten Donaustaaten gewidmet sein soll, einsetzen.

Zwischen den drei Abgeordneten ist ferner auch offenbar grundsätzlich eine Einigung über den Abschluß eines kollektiven Nichteinmischungspaktes auf der kommenden Donaukonferenz erzielt worden. Dafür soll Italien Ungarn die Zusicherung gegeben haben, daß hierdurch die Erfüllung der revisionistischen Wünsche Ungarns keine Einbuße erleide. Diesem Versprechen Italiens allein kann jedoch nicht allzu hohe Bedeutung beigemessen werden, da für die Lösung dieser Frage in erster Linie die Stellungnahme der Kleinen Entente und Frankreichs maßgebend ist.

Die Diplomaten auf der Heimfahrt.

Der ungarische Außenminister von Kanya und der österreichische Außenminister Baron Berger-Waldenegg haben mit ihrer Begleitung Montag um 18.30 Uhr Venedig mit dem fahrplanmäßigen Wiener Schnellzug verlassen. Zu ihrer Verabschiedung hatte sich der italienische Unterstaatssekretär Suvich auf dem Bahnhof eingefunden.

Weiter große Schwierigkeiten

Ein Damm gegen die Anschlußwünsche der österreichischen Bevölkerung.

Budapest, 7. Mai. Aus den Berichten der nach Venedig entsandten Sonderberichterstatter der ungarischen Blätter ergibt sich jetzt der übereinstimmende Eindruck, daß abschließende Ergebnisse in Venedig nicht erzielt werden konnten und die bekannten großen Schwierigkeiten in den Donaufragen, insbesondere die Gegensätze mit der Kleinen Entente nicht überbrückt worden sind.

Die Berichte heben hervor, daß die italienische und die österreichische Regierung für den geplanten Nichteinmischungspakt eine Formulierung anstrebten, die die Anschlußfrage nach außen hin endgültig aus der Welt schaffe und nach innen hin einen Damm gegen die Anschlußwünsche der österreichischen Bevölkerung errichten.

Die italienische Regierung habe, wie weiter berichtet wird, auf der Venedig-Konferenz versucht, durch weitgehende Berücksichtigung der ungarischen Wünsche die Teilnahme Ungarns an der kommenden Donaukonferenz zu sichern. Auf dem Gebiete der militärischen Gleichberechtigung sollen von italienischer Seite der ungarischen Regierung bestimmte Zusicherungen gemacht worden sein.

Die ungarische Regierung soll in Venedig deutlich zu verstehen gegeben haben, daß ohne eine vorhergehende Anerkennung der militärischen Gleichberechtigung Ungarns und ohne die endgültige Regelung der Marseiller Frage die Teilnahme Ungarns an der Romkonferenz nicht in Frage kommen könne.

Ferner soll der ungarische Vertreter, wie der „Magyarorszag“ berichtet, erklärt haben, daß die ungarische Regierung die Unterzeichnung eines Nichteinmischungspaktes ablehnen müsse, falls durch diesen Vertrag der Grundsatz der Revision eingeschränkt oder der Schutz der ungarischen Minderheiten beeinträchtigt werde.

Die Blätter heben hervor, daß die endgültige Formulierung des Nichteinmischungspaktes, dessen Entwurf die italienische Regierung in Venedig vorgelegt hat, bisher noch nicht gelungen sei. Auf ungarischer Seite soll man, wie die Blätter berichten, zu den weiteren italienischen Vorschlägen auf Abschluß zweiseitiger Hilfeleistungsverträge zwischen den Donaustaaten größte Zurückhaltung gezeigt haben. Man erwarte daher, daß im besten Falle auf der Donaukonferenz ein allgemeingehaltener Nichteinmischungsvertrag zwischen den Donaustaaten zustandekommen werde und die Großmächte sich darauf beschränken würden, den Donaustaaten darüber hinaus den Abschluß zweiseitiger militärischer Hilfeleistungsverträge zu empfehlen.

Erhebliche Schwierigkeiten sollen auf der Konferenz von Venedig, wie die Blätter berichten, in der Frage der Einführung der Wehrpflicht in Österreich, Ungarn und Bulgarien entstanden sein, da die österreichische Regierung nach den Wünschen des Vizekanzlers Starhemberg auf die Einführung der Wehrpflicht keinen Wert lege und sich mit der Anerkennung des militärischen Charakters der Heimwehr begnügen wolle.

Dieser österreichische Vorschlag werde zwar von der Kleinen Entente als annehmbar angesehen, jedoch von Ungarn und Bulgarien auf das entschiedenste abgelehnt, da auf diesem Wege der Kleinen Entente die Verhinderung der Einführung der Wehrpflicht in Ungarn und Bulgarien ermöglicht werde.

Auch eine Vorbesprechung der Außenminister der Kleinen Entente?

Nach den Dreier-Besprechungen zwischen Vertretern Italiens, Österreichs und Ungarns in Venedig besteht gutem Vernehmen nach auf italienischer Seite die Absicht, die Außenminister der Kleinen Entente ebenfalls zu einer Vorbesprechung für die Donaukonferenz, und zwar nach Rom einzuladen. Über den Zeitpunkt dieser Zusammenkunft werden noch keine Angaben gemacht.

Die großen Hoffnungen auf die Donaukonferenz.

Norditalienische Blätter zum Ergebnis von Venedig.

Mailand, 7. Mai. Die großen Blätter Norditaliens heben bei der Besprechung der Schlußsitzung der Konferenz von Venedig in Schlagzeilen die vollständige Gleichheit der Ansichten der drei Regierungen hervor.

Aus diesem Satze der amtlichen Mitteilung ergebe sich das positive Resultat der Zusammenkunft, schreibt „Stampa“. Die italienisch-ungarisch-österreichische Zusammenarbeit sei lebendig und bilde einen ruhenden Punkt in der unsicheren und immer noch nicht vollständig beruhigten Lage des Donauraumes; die Aussprache habe nicht nur den Wert der Zusammenarbeit zwischen den drei Staaten aufs neue bestätigt, sondern habe auch den Weg für den Erfolg der künftigen Donaukonferenz geebnet.

In Venedig habe man für die nun folgenden diplomatischen Verhandlungen Anleitungen gegeben, die vielversprechend seien und hoffen ließen, daß auch anderswo der gleiche gute Wille und der gleiche Geist der Zusammenarbeit den Sieg davontragen werden. Es sei klar, daß die Zusammenkunft einen Teil der diplomatischen internationalen Verhandlungen bilde, die Italien mit allen Ländern einschließlich der Kleinen Entente führe. Die italienische Regierung werde den befreundeten, an der Konferenz interessierten Staaten die Ergebnisse der Besprechungen von Venedig mitteilen. Die Erkundungen seien zweckmäßig und notwendig gewesen im Hinblick auf die bevorstehende Donaukonferenz, der man die Aufgabe zuwies, den ersten Schritt für eine Klärung und Stabilisierung der Beziehungen zwischen den einzelnen Donauländern einzuleiten zum gegenseitigen Wohle und zum Vorteil der Ordnung und des Friedens in Europa.

Die Zusammenkunft von Venedig habe wieder einmal bewiesen, so schreibt „Gazeta de Popolo“, daß die Protokolle von Rom voll wirksam und von entscheidendem Nutzen seien. Während man die Konferenz für den Nichteinmischungspakt vorbereite, der die Unabhängigkeit Österreichs als eines der Grundprobleme für den Frieden Europas sicherstellen soll, sei eine solche Aussprache zwischen den drei Ländern unbedingt zweckmäßig gewesen. Man könne mit den erzielten Ergebnissen nur zufrieden sein.

Französische Kredite für die Sowjetunion?

Polen verlangt Aufklärung über strategische Pläne an der russischen Westgrenze.

Warschau, 7. Mai. Der „Kurjer Poranny“ weist darauf hin, daß, abgesehen von der ernsthaft nicht in Betracht zu ziehenden Möglichkeit eines Seekrieges und von der phantastischen Idee eines Durchmarsches sowjetrussischer Truppen durch Rumänien, keine Möglichkeit zu entdecken sei, wie Sowjetrußland den Franzosen gegen Deutschland zu Hilfe kommen sollte. Schon aus rein geographischen Gründen habe also der französisch-sowjetrussische Vertrag im Grunde für Frankreich keinerlei Wert und erhöhe im Gegenteil die Lasten Frankreichs, das bei einem deutsch-sowjetrussischen Konflikt gegen Deutschland marschieren müßte. Die französische Öffentlichkeit, die dem Vertrag keineswegs begeistert gegenüberstehe, halte ihn für eine durch die Umstände erzwungene Ehe ohne Liebe, und wünsche, daß diese Ehe im Gegensatz zu der früheren französisch-russischen Allianz ohne Kinder, das heißt, ohne französische Kredite für Moskau, bleibe.

Indessen, schreibt „Kurjer Poranny“, erhält sich trotz der sowjetrussischen Dementi hartnäckig das Gerücht in Paris, daß

Frankreich an Sowjetrußland Kredite zum strategischen Eisenbahnbau an seiner westlichen Grenze geben werde.

Wenn das wahr sei, müsse man mit Entschiedenheit feststellen, daß eine solche Operation nicht mit der antideutschen Tendenz des Paktes übereinstimme, da die Westgrenze der Sowjetunion nicht die Grenze gegen Deutschland sei.

Es erhebe sich die Frage, die so gelegentlich eines angeblich nur gegen Deutschland gerichteten Paktes die Frage einer Anleihe auftauche, die sich tatsächlich gegen jemand anderes richte. Es sei das Recht und die Pflicht Polens, erschöpfende und offizielle Aufklärung in dieser unklaren Angelegenheit zu verlangen. Französischerseits seien die Gerüchte über eine Anleihe und ihre Ziele nicht dementiert worden. Beabsichtige also Frankreich tatsächlich, seinen neuen Bundesgenossen zu bewaffnen und gegen wen, fragt das Blatt. Kein verantwortlicher Mann in Frankreich, der sich die politische Landkarte ansehe, könne sich darüber täuschen, daß die für französisches Geld gekauften sowjetrussischen Kanonen nicht Deutschland erreichen.

Das französische Außenamt dementiert.

Das französische Außenamt veröffentlicht am Montagabend folgende Erklärung:

„Gewissen Nachrichten der ausländischen Presse zufolge ist der französisch-sowjetrussische Beistandspakt und das ihm begleitende Protokoll von geheimen Klauseln begleitet. Außerdem ist angeblich eine sowjetrussische Anleihe ins Auge gefaßt worden. Diese Informationen entbehren jeder Grundlage. Der Wortlaut der Verträge ist in integraler Weise veröffentlicht worden. Die Frage einer Anleihe wurde überhaupt nie aufgeworfen.“

Die Stärke der Roten Armee

Bemerkenswerte Ausführungen Kalinins und Molotows.

Moskau, 7. Mai. Außer der aufsehenerregenden Rede Stalins anläßlich der Abschlußprüfung des neuen Jahrganges der roten Offiziere und Militäringenieure haben auch die Ansprachen von Kalinin, Molotow, Woroschilow und Ordschonikidze starken Eindruck in Moskau hinterlassen, zumal die beiden ersten ebenfalls recht bemerkenswerte Ausführungen machten.

Nachdem der Vorsitzende des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, die Absolventen der Militärakademie zu ihrem Übergang auf die praktische Arbeit in der Roten Armee beglückwünscht hatte, deutete er u. a. darauf hin, daß die Rote Armee mit jedem Jahr wachse und sich vervollkommne. Auch die Feinde der Sowjetunion hätten allmählich begriffen, was die Rote Armee für eine Macht darstelle. Daher dürfte man in dem weiteren Ausbau dieses Machtinstruments nicht müde werden. Alle verfügbaren Kräfte, alle Energie und aller Reichtum der wissenschaftlichen Erfahrung müßten für die Entfaltung der Roten Armee aufgewandt werden. Militäringenieur zu sein, rief Kalinin den Absolventen zu, sei ein Ehrentitel, Militäringenieur der Roten Armee sein, heiße an der Organisierung seiner Armee mitzuwirken, die die Werktätigen in der ganzen Welt verteidige und beschütze.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, der seine Ansprache noch vor der Rede Stalins hielt, sprach zunächst von dem „neuen Erfolg der Sowjetdiplomatie, der mit dem Zustandekommen des sowjetistisch-französischen Paktes errungen worden sei.“ Der Abschluß eines solchen Paktes sei nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß sich die Rote Armee und das Ansehen Sowjetrußlands allmählich in der Welt durchgesetzt hätten. Sowjetrußland, so schloß Molotow, stelle die gewaltigste Macht dar, ohne die kein Frieden in Europa gesichert werden könne!

Ein rumänisches Dementi.

Die rumänische Gesandtschaft teilt mit: Einige deutsche und ausländische Zeitungen brachten die Nachricht, daß Rumänien einigen europäischen Mächten gegenüber freien Durchlaß für ihre Truppen auf rumänischem Gebiet zugestanden hätte. Diese Nachricht wird aus Bukarest entschieden dementiert.

Die baltischen Außenminister verhandeln.

Kowno, 7. Mai. Im Zuge des baltischen Annäherungsabkommens vom 12. August 1934 begann am Montag in Kowno die zweite Konferenz der baltischen Außenminister. Die litauische Telegraphenagentur veröffentlicht Montag abend einen amtlichen Bericht über den ersten Verhandlungstag. Danach hat die Konferenz in zwei Sitzungen einige formelle Angelegenheiten erledigt und zwei Ausschüsse, einen Redaktionsausschuß und einen Ausschuß zur Fühlungnahme mit der Presse, eingesetzt. Dann erstattete der estnische Außenminister Seljamaa als Vorsitzender der ersten Konferenz einen Tätigkeitsbericht.

In einer zweistündigen Nachmittagssitzung erfolgte ein Meinungsaustausch über die allgemeine politische Lage.

Tausend neue Flugzeuge

Der englische Aufrüstungsplan.

Die Sonntagszeitung „People“ meldet, der englische Aufrüstungsplan gehe in den Hauptzügen dahin, den ursprünglich bis Ende des Jahres 1938 geplanten Bau von insgesamt 500 neuen Kriegsflugzeugen bereits in den nächsten sechs Monaten zu vollenden und außerdem weitere 500 Flugzeuge in Auftrag zu geben. Ferner sollen in Süd- und Ostengland zehn neue Kriegsflugplätze errichtet werden. Außerdem soll ein großer Rekrutierungsplan zur Vermehrung des Fliegerpersonals in Angriff genommen werden.

Todesurteil gegen Venizelos.

Athen, 7. Mai. Das Kriegsgericht hat eine Reihe von führenden Politikern, die an dem letzten Aufstand beteiligt waren, in Abwesenheit zum Tode verurteilt, und zwar: Venizelos, General Plastiras, Tsanakakis und Konduros. Der Präsident des Senats, Konatas, erhielt fünf Jahre Gefängnis, Kyriakos Venizelos, der Sohn des Anstifters der Rebellion, zehn Jahre Gefängnis.

Großfeuer bei Delhi.

150 Häuser zerstört.

Simla, 7. Mai. In der 20 Kilometer von Delhi entfernten Ortschaft Mehroli wurden 150 Häuser durch ein Großfeuer zerstört. Auch erhebliche Mengen von Getreide und Futtermitteln wurden durch die Flammen vernichtet. Zahlreiche Bewohner sind obdachlos und haben ihre gesamte Habe verloren.

Einführung des Sonntags in der Türkei.

Der 1. Mai als Feiertag.

Istanbul, 7. Mai. Die türkische Regierung hat einen Gesetzentwurf zur Regelung der gesetzlichen Feiertage ausgearbeitet. Wie verlautet, ist aus wirtschaftlichen Gründen die Einführung des Sonntags an Stelle des Freitag als Wochenendtag vorgesehen. Nach den Bestimmungen des Entwurfes werden die Läden am Sonntag den ganzen Tag über geöffnet werden, jedoch werden Behörden und Amtsstellen, Fabriken, gewerbliche und sonstige Unternehmungen ihre Büros und Werkstätten am Sonnabend bereits um 13 Uhr schließen, so daß Beamte, Arbeiter und Angestellte von dieser Zeit ab nicht mehr arbeiten werden. Der Entwurf schlägt ferner die Beibehaltung der bisherigen Festtage vor. Für das Fest der Republik sind jedoch drei Feiertage vorgesehen. Der 1. Mai wird als Arbeiterfeiertag eingeführt. Desgleichen ist der erste Tag des Jahres ein Feiertag. Am letzten Tag des Jahres soll nur bis mittag gearbeitet werden.

Flotte Fahrt des „Graf Zeppelin“.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat weiterhin flotte Fahrt gemacht. Um 9.30 Uhr MEZ. befand es sich nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen nur noch etwa 500 Kilometer von der südamerikanischen Küste entfernt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350507-16/fragment/page=0001

Das britische Weltreich feiert

Englands größter Festtag seit dem Weltkriege.

London, 7. Mai. Am Montag erreichten die Festlichkeiten aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums König Georgs V. ihren Höhepunkt. Millionen Londoner und Besucher aus allen Teilen Großbritanniens und des englischen Weltreiches und der übrigen Welt hatten sich schon in den frühen Morgenstunden in den festlich geschmückten Straßen der englischen Hauptstadt eingefunden, um den großartigen Jubiläumszug nach der St.-Pauls-Kathedrale zu sehen.

Es herrschte ein prachtvolles Wetter. Der große Jubiläumszug war ein Ereignis von ungeheurem Glanz und einer Prachtentfaltung, die den großen Überlieferungen des englischen Königshauses und des britischen Weltreiches würdig war. Die kilometerlange Prozession wurde in sieben Abteilungen durchgeführt. Als erster fuhr der britische Ministerpräsident Macdonald in voller Staatsuniform in Begleitung von berittener Polizei durch die Straßen, überall begrüßt von freudigen Zurufen der Menge.

Ihm folgten in fünf offenen Wagen die Ministerpräsidenten von Kanada, Südafrika, Australien, Neuseeland, der Vertreter Indiens und die Ministerpräsidenten von Südrhodesien und Nordirland. In der zweiten Prozession folgten der Sprecher des Unterhauses und in der dritten der Lordkanzler von England und andere hohe Würdenträger.

Die großartigsten Szenen spielten sich jedoch kurz nach 10 Uhr am königlichen Buckinghampalast ab, wo Hunderttausende von Menschen ihren Monarchen erwarteten. Einige Minuten nach 10 Uhr trafen die Mitglieder der königlichen Familie ein, um den König und die Königin zu ihrem Jubelfest zu begrüßen. Die nächsten drei Umzüge wurden von den Prinzen des Königlichen Hauses und ihren Familien gebildet. Hinter dem königlichen Wagen folgte eine endlose Reihe von Staatswagen mit hohen Beamten und Würdenträgern des Königreiches, darunter die Maharadschas von Patiala, Kaschmir und andere indische Fürsten in prachtvollen orientalischen Gewändern. Weitere berittene Truppenabteilungen, darunter Dragoner, Husaren und Kürassiere in leuchtenden farbenbunten Uniformen, beschlossen den königlichen Umzug.

Überall, wo das Königspaar durch die Straßen fuhr, erhoben sich ungeheure Begeisterungsstürme der Menge. Ununterbrochen ertönten die Rufe: „Es lebe der König und es lebe die Königin." Am Eingang zur Londoner City wurde der König vom Lordmayor von London begrüßt, der ihm nach alter Überlieferung ein mit Perlen besetztes Schwert überreichte.

Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich kurz vor der St.-Pauls-Kathedrale, als sich ein Banner mit der Aufschrift: „Es lebe der König" plötzlich entfaltete und die bolschewistische Flagge mit Hammer und Sichel sowie die Worte: „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!" sichtbar wurde. Die Menge stürzte sich sofort auf das Banner und zerriß es in Stücke.

London im Festrausch

Weitere marxistische Störungsversuche.

Das Königspaar war schon gegen 13 Uhr von seinem Triumphzug durch die Stadt wieder zurückgekehrt. Trotzdem harrte ein unübersehbare Menschenmenge viele Stunden lang geduldig vor dem Buckingham-Palast aus. Immer wieder wurden Rufe nach dem König laut, der sich wiederholt auf dem Balkon zeigte. Auch das Erscheinen der Königin, des Prinzen von Wales und der übrigen Mitglieder der königlichen Familie riefen begeisterte Huldigungen hervor. Bei dem festlich hochsommerlichen Wetter gab es ungewöhnlich viele Ohnmachtsanfälle, was jedoch der Stimmung keinen Abbruch tat.

Nach Zeitungsmeldungen soll sich die Zahl der Zuschauer heute auf rund drei Millionen beziffert haben.

Die Londoner Bevölkerung und mit ihr die 500 000 Fremden, teils Ausländer, teils Angehörige der Dominions, feierten den Rest des Tages in festlich-fröhlicher Ausgelassenheit. Die Gaststätten, besonders im Westen der Stadt, waren durchweg überfüllt. Zu einem wahren Volksfest gestaltete sich in den Abendstunden das Abbrennen eines gewaltigen Freudenfeuers im Hyde-Park. Die Regierungsgebäude, die Museen und nicht zuletzt der Buckingham-Palast selbst erstrahlten am Abend in märchenhaftem Glanz.

Eine Fülle von Glückwunschtelegrammen war im Laufe des Tages von allen Staatsoberhäuptern der Welt sowie den Regierungen der Dominions, vom Vizekönig von Indien und aus den Kolonien eingetroffen. In den Glückwünschen der Dominion-Regierungen wird ausnahmslos die unveränderliche Treue und Anhänglichkeit zur Krone zum Ausdruck gebracht.

Allerdings hat das Fest, abgesehen von der bereits gemeldeten kommunistischen Demonstration in der City, unter verschiedenen, wenn auch nicht sehr wesentlichen Störungsversuchen von marxistischer Seite gelitten. So hatte sich der sozialdemokratische Stadtrat von Nelson in der Grafschaft Lancashire geweigert, das Rathaus zu beflaggen, was erregte Protestkundgebungen seitens der Bevölkerung hervorrief. Über Nacht war jedoch von einem Unbekannten ein mächtiger Unionjack an Flaggenmast befestigt worden. Als am Montag einer der marxistischen Stadträte das Haus verließ, stellte er fest, daß sein Kraftwagen festlich mit den Landesfarben geschmückt war.

Auch die Ärmsten feierten.

Auch die Dienstag-Morgenblätter beherrschen noch das Fest des silbernen Regierungsjubiläums. In Leitartikeln werden zufriedene Rückblicke auf den Verlauf dieses denkwürdigen Montag geworfen.

Im übrigen haben nicht nur das Londoner Westend, sondern auch die ärmeren Viertel des Ostens und Nordens der Stadt den Tag mit außerordentlicher Begeisterung gefeiert. Improvisierte Flaggen waren zum Teil an Wäscheleinen quer über die Straßen gespannt, die den nüchternen Mietkasernen ein festliches Aussehen gaben, und die bunten elektrischen Birnen, die sich in den vornehmen Straßen des Zentrums wie Perlenschnüre entlangzogen, sind in diesem Viertel durch Papierlaternen mit Stearinkerzen oder Fahrradlampen ersetzt. Durch Sammlungen von Haus zu Haus wurde es ermöglicht, für die Kinder wenig Bemittelter oder Arbeitsloser auf offener Straße Teegesellschaften zu veranstalten. Die Hausbewohner hatten Tische und Stühle aus ihren Häusern geschleppt und so lange festliche Tafeln improvisiert.

König Georg V. an sein Volk

Am Abend des Jubiläumstages richtete König Georg V. über den Rundfunk an seine Untertanen im ganzen englischen Weltreich eine Botschaft.

Vor einem goldenen Mikrophon im Regentensaal des Buckingham-Palastes sitzend, sagte der König mit tief bewegter Stimme:

„Worte können meine Gedanken und Gefühle nicht aussprechen. Ich kann dir, mein geliebtes Volk, nur sagen, daß die Königin und ich aus der Tiefe unserer Herzen für alle Ergebenheit und Liebe danken, mit der ihr uns am heutigen Tage und immer umgeben habt. Ich weihe mich von neuem eurem Dienst für die Jahre, die mir noch gegeben sein mögen. Ich blicke mit Dankbarkeit zu Gott auf die Vergangenheit zurück. Mein Volk und ich haben zusammen große Prüfungen und Schwierigkeiten durchgemacht. Sie sind noch nicht vorüber. Mitten in den Freuden dieses Tages denke mit Trauer an die Zahl meiner Untertanen, die immer noch arbeitslos sind. Wir schulden ihnen alles Mitgefühl und alle Hilfe, die wir leisten können. Ich hoffe, daß alle, die es können, während dieses Jubiläumsjahres ihr äußerstes tun werden, um ihnen Arbeit zu verschaffen und Hoffnung zu bringen. Andere Besorgnisse mögen bevorstehen. Aber ich bin überzeugt, daß sie mit Gottes Hilfe alle überstanden werden mögen, wenn wir ihnen mit Vertrauen, Mut und Einigkeit entgegentreten. So sehe ich der Zukunft mit Glauben und Hoffnung entgegen. Den Jungen gehört die Zukunft. Ich vertraue darauf, daß durch den von meinem Sohn, dem Prinzen von Wales, eingeweihten Jubiläumsfonds vielen von ihnen an Körper, Seele und Charakter geholfen werden möge, damit sie nützliche Staatsbürger werden.

Eine besondere Botschaft möchte ich an die Kinder richten. Ich bitte euch, daran zu denken, daß ihr in den kommenden Tagen die Bürger eines großen Weltreiches sein werdet. Haltet stets diesen Gedanken vor euch, während ihr heranwachst. Und wenn die Zeit kommt, seid bereit und stolz, eurem Vaterland den Dienst eurer Arbeit, eures Geistes und eures Herzens zu widmen. Ich bin sehr gerührt durch alle Grüße, die mich heute aus meinen Dominien und Kolonien, aus Indien und aus dem Heimatland erreicht haben. Mein Herz geht hinaus zu allen, die mir jetzt zuhören mögen — hier in der Heimat, in Stadt oder Dorf, oder in einer entfernten Ecke des Imperiums, oder vielleicht auf hoher See. Ich danke meinem geliebten Volk von Herzen. Gott möge es segnen!"

Ein Funkbild von den Londoner Jubiläumsfeiern,

Fodor-Bildmatern-Dienst.

die mit der feierlichen Fahrt des Königspaares vom Buckingham-Palast zum Gottesdienst in der St.-Pauls-Kathedrale eröffnet wurde.

Der Führer besichtigt die deutsche Alpenstraße.

Der Führer besichtigte am Montag die deutsche Alpenstraße auf der Baustrecke Inzell, Mauthäusl, Berchtesgaden. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub.

Der Reichswehrminister und der Chef der Marineleitung in Kiel.

Kiel, 7. Mai. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, wohnten am Montag Schießübungen des Kreuzers „Leipzig" nach dem Zielschiff „Zähringen" in der Kieler Bucht bei. Heute vormittag und am Nachmittag nahmen der Reichswehrminister und der Chef der Marineleitung Besichtigungen an Land vor. Sie sind heute abend beim Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, zu Gast. Morgen nehmen sie an Übungen der I. Marineartillerieabteilung teil.

Die französischen Gemeindewahlen.

Auch am Dienstagmorgen ist es nicht möglich, ein bestimmtes Urteil über den Ausfall des ersten Wahlganges der Gemeinde- und Stadtratswahlen zu fällen. Die langsame Veröffentlichung der Ergebnisse und die parteipolitische Unübersichtlichkeit, ferner die zahlreichen notwendigen Stichwahlen lassen nur immer wieder die Folgerung zu, daß sich bisher keine großen Veränderungen im französischen Wahlkörper gezeigt haben.

Konzentrationskabinett in Spanien.

Madrid, 7. Mai. Der Staatspräsident hat die von Lerroux eingereichte Kabinettsliste genehmigt, die u. a. folgende Namen enthält: Ministerpräsident Lerroux (radikal), Außenminister Rocha (radikal), Kriegsminister Gil Robles (Ceda), Marineminister Royo Villanova (Agrarier), Finanzminister Chapapietra (unabhängiger Republikaner).

Die neue Regierung ist eine ausgesprochene Konzentrationsregierung, die von der republikanischen Mitte bis zur republikanischen Rechten einschließlich sämtliche Gruppen umfaßt. Das Kabinett verfügt über 240 von 439 Stimmen des Parlaments und hat damit eine Mehrheit hinter sich. Gegenüber der früheren Koalitionsregierung bedeutet die jetzige Lösung einen erheblichen Erfolg für die von Gil Robles geführte katholische Volksaktion (Ceda), da diese im jetzigen Kabinett mit fünf Ministern, die Radikalen dagegen nur mit vier Ministern (einschließlich des den Radikalen nahestehenden unabhängigen Innenministers) vertreten sind, während das Verhältnis in der früheren Koalition wesentlich zugunsten der Radikalen lag. Man hegt infolgedessen die Hoffnung, daß in dem bevorstehenden Zeitabschnitt ein energischerer Wind wehen wird.

Das spanische Parlament, das entsprechend der Verfassung gestern nachmittag zusammentreten mußte, hat sich, da zu dieser Zeit das neue Kabinett noch nicht bestätigt war, auf Donnerstag vertagt.

Das Befinden Flandins.

Ministerpräsident Flandin, der am Sonntagabend in die Klinik von Neuilly bei Paris übergeführt worden war, hat den Umständen gemäß eine unruhige Nacht verbracht. Am Montag, um 9 Uhr, wurde vom Chefarzt unter Assistenz des Bruders des Ministerpräsidenten der Arm gerichtet. Flandin wird eine Zeitlang in der Klinik von Neuilly verbleiben müssen, doch wird er mit seinen Referenten in Verbindung bleiben, um die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Absolute Mehrheit für Jeftitsch.

Belgrad, 7. Mai. Das endgültige Ergebnis der südslawischen Gemeindewahlen am Sonntag steht noch nicht fest, da noch verschiedene Teilergebnisse fehlen. Nach der Meinung der südslawischen Blätter kann dies nichts an der Tatsache ändern, daß die Partei des Ministerpräsidenten Jeftitsch die absolute Mehrheit erhält.

Da die Frauen in Südslawien kein Wahlrecht haben, waren nur etwa 3 800 000 Personen stimmberechtigt. Davon haben, der letzten Mitteilung zufolge, 1 640 000 für die Regierung gestimmt, während 900 000 ihre Stimme für die Oppositionsliste Matschek abgaben. In einigen slowenischen Städten und Industriezentren betrug die Wahlbeteiligung nur 25 bis 50 v. H. Man kann annehmen, daß der größte Teil der Nichtwähler oppositionell eingestellt ist. Sehr gut schnitt dagegen die Regierung in den hauptsächlich von der deutschen und ungarischen Volksgruppe bewohnten südungarischen Gebieten der Woiwodina ab. Hier wurde auch der deutsche Abgeordnete Dr. Kraft, der auf der Regierungsliste kandidiert hat, wiedergewählt. Noch ein zweiter deutscher Abgeordneter, ein Arzt namens Dr. Kaspar, der bis jetzt politisch sehr wenig hervorgetreten war, erhielt ein Mandat. Dagegen unterlag der bisherige deutsche Abgeordnete Dr. Hans Moser, so daß die deutsche Volksgruppe in der neuen Skupschtina wie bisher über zwei Mandate verfügen wird.

Tribüneneinsturz in Newcastle.

68 Verletzte.

Der einzige ernste Unfall, der sich am Jubiläumstage ereignet hat, wird aus Newcastle on Tyne gemeldet, wo während der Parade eine Tribüne zusammenbach. 68 Personen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben, 18 von ihnen wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Von „Donna Diana" zum „Blaubart"

Zum 75. Geburtstag von Emil Nikolaus von Reznicek

Jeder Konzert- und Opernbesucher in Berlin kennt die große, schlanke, elegante Figur eines wohlgepflegten älteren Herrn, dem niemand sein biblisches Alter ansehen kann. Es ist Emil Nikolaus von Reznicek, der Sohn des Feldmarschalleutnants Joseph Freiherrn von Reznicek und einer Fürstin Ghika, der sich nicht einer bürokratischen Karriere, sondern der Musik gewidmet hat. Der Vater hatte seinen Sohn für die Karriere eines Juristen bestimmt. Nachdem Reznicek in Graz sein Abiturium gemacht hat, sollte er dort die Universität besuchen. Den jungen Mann zog es aber zur Musik. Er studierte Harmonie und Musiktheorie und entschloß sich, nur seinem Kunstideal zu leben und — koste es, was es wolle — Komponist zu werden.

Genau wie Franz Lehar, der Jüngere, ist Reznicek eine echt österreichische Musikerscheinung. Klangfreudigkeit und überschäumendes Temperament sind die Grundsätze seines musikalischen Schaffens. Reznicek selbst charakterisiert seinen ungestümen musikalischen Schaffensdrang in folgenden bezeichnenden Worten: „Ich habe mir niemals gesagt: Jetzt will ich ein Quartett, eine Sinfonie oder ein Lied schreiben — es wäre an der Zeit, wieder einmal eine Oper zu komponieren. Ich habe immer nur nach Inspiration, aus innerer Notwendigkeit geschaffen. Ein inneres oder äußeres Erlebnis, der unwiderstehliche Drang, etwas, was mir auf dem Herzen lag, auszusprechen, trieb mich an."

Es ist überaus bemerkenswert: Während der Operettenkomponist Lehar seine musikalische Tätigkeit mit einer Oper anfängt, und stets den geheimen Wunsch hegt, einmal eine richtige Oper zu komponieren, versucht Reznicek, der als Operntkomponist bereits einen Namen hat — im Jahre 1913 —, mit einer Operette unter dem Titel: „Die Angst vor der Ehe" sein Glück. Das Leben Reznicks zeigt überhaupt eine Parallele zu dem Leben seines Kollegen und Landsmannes, der beinahe zur gleichen Zeit seinen Geburtstag feiert, Franz Lehar. Auch Reznicek beginnt als Korrepetitor und Kapellmeister an kleinen Provinzbühnen. Auch er glaubt, daß seine Erstlingsoper „Die Jungfrau von Orleans" ihm ein behäbiges Dasein sichert. Auch er wird — wie übrigens mancher andere — enttäuscht und ist bald gezwungen, eine feste Stelle, und zwar als Militärkapellmeister, anzunehmen.

Der fesche Militärkapellmeister, der beim 88. Österreichischen Infanterie-Regiment tätig ist, sollte nicht lange in seiner Uniform herumstolzieren. Im Jahre 1894 findet in Prag die Uraufführung seiner Oper „Donna Diana" statt. Der Komponist ist eine stadtbekannte Figur. Während Reznicek eine Militärkapelle dirigiert — im deutschen Kasino —, bemerkt er, daß ein nicht ganz nüchterner Student seine Frau mit seinen Blicken belästigt. Der temperamentvolle Musiker springt vom Podium herunter und prügelt den Studenten so, daß er umfällt. Am nächsten Tag bestellt der Regimentskommandeur den allzu feurigen Kapellmeister zum Rapport und sagt ihm: „Ich habe einen Kapellmeister engagiert und keinen Fechtmeister. Sie sind entlassen." Glücklicherweise wird die Oper „Donna Diana" zu einem solchen Erfolg, daß der Komponist in der Lage ist, einige Zeit ohne allzu große materielle Sorgen zu leben.

So kann sich Reznicek endgültig der Komposition widmen. Ab und zu unternimmt er Konzertreisen, so beispielsweise nach London und dann nach Warschau, wo man ihm die Stellung eines Dirigenten der Warschauer Oper anbietet. In Warschau glaubt man, es — wohl dem Namen nach — mit einem echten Slawen zu tun zu haben. Als man erkennt, daß Reznicek ein in jeder Beziehung deutsch empfindender Künstler ist, kühlen sich die Beziehungen zu ihm merklich ab, so daß er bald nach Deutschland zurückkehrt.

Seitdem — 1909 — lebt Reznicek in Berlin, wo er vorübergehend Dirigent in der Komischen Oper war und jetzt ausschließlich als schaffender Komponist tätig ist.

Reznicek ist in seiner Art ein ausgesprochener Sinfoniker, auch in seinen dramatischen Werken. Sein unerhört ausdrucksvolles buntschillerndes Orchester lehnt sich etwa dem Stile von Richard Strauß an, behält aber stets seine eigene Note. Den Gipfelpunkt von Reznicks kolorristisch-dramatischer Tonkunst bildet das Musikdrama „Ritter Blaubart", das im Jahre 1920 in Darmstadt uraufgeführt und dann in der Berliner Staatsoper von einem starken Erfolg gekrönt wurde. Dieses eigenartige Werk vermischt märchenhafte Phantastik mit stark bewegter Leidenschaftlichkeit. Dem scheinbar schaurigen Stoff liegt dennoch die wagnerische Erlösteridee zugrunde.

In seiner nächsten Oper „Holofernes" hat Reznicek ein historisch-musikalisches Bild von starker persönlicher Färbung gegeben, während die im Jahre 1927 in Leipzig zum Leben erweckte Oper „Satuala" ein Butterfly-Thema in ein Südseeinselmilieu verpflanzt.

Aber auch auf dem Gebiete der Kammermusik hat Reznicek höchst Beachtenswertes geleistet. Seine Streichquartette, Lieder und Sinfonien spiegeln seine kultivierte Musikerpersönlichkeit ab, während die Festouvertüre „Befreites Deutschland" eine echt vaterländische Gesinnung zur Schau trägt.

Wir ehren in der Person des 75jährigen, immer noch in seiner Erscheinung jugendfrischen Komponisten einen Meister, der in seinem vielseitigen Schaffen beweist, daß Kunst vom Können stammt.

A. v. Andreewsky.

Gemälde von van Dyck in Hannover entdeckt?

Der hannoversche Maler Richard Schlösser ist bei der Restaurierung von Bildern im Vaterländischen Museum einem Werk auf die Spur gekommen, das seiner Meinung nach van Dyck zuzuschreiben ist. Das Bild stellt eine jugendliche Frau in königlicher Haltung dar. In einer Inschrift wird die Frau als „Henriette Stuart, 3. Tochter Karl I. von Großbritannien, Gemahlin des Herzogs von Orleans", bezeichnet. Nach Angabe Schlössers stieß er bei Entfernung der fremden Übermalung des Hintergrundes nicht nur auf den ursprünglichen Hintergrund, sondern fand auch auf der linken Bildseite die Signierung: A. v. Dyck. Da nun diese Henriette Stuart erst drei Jahre nach dem Tode van Dycks gestorben ist, vermutet Schlösser, daß die Dargestellte nicht die Tochter, sondern die Gemahlin Karls I. ist. Die ebenfalls Henriette Stuart hieß und von van Dyck mehrfach gemalt wurde. Schlösser hat das Bild mit anderen van Dyckschen Porträts der Königin verglichen und glaubt, eine entscheidende Ähnlichkeit feststellen zu können.

Steigende Besucherzahlen im hallischen Theater.

Erst vor kursem waren vom Oberbürgermeister in Halle Mittel für Neuanschaffungen des Theaters sowie für die Erneuerung der Betriebsräume und der Räume für die Gefolgschaft zur Verfügung gestellt worden. Jetzt hat der Oberbürgermeister abermals die für verschiedene Zwecke des Theaters notwendigen Mittel über den Haushaltsatz bewilligt, um das Theater auf der erreichten Höhe zu halten und die Leistungen weiter zu steigern. Das hallische Theater wird so seiner Aufgabe, ein bedeutendes Kunstinstitut zu sein, das die nationale Kunst zielbewußt pflegt, immer mehr gerecht werden können. Dabei kann auch berichtet werden, daß die Besucherzahl in der jetzigen Spielzeit gegenüber der Spielzeit 1933/34 bereits in erfreulichem Umfang gestiegen ist.

Reinhold Lüttjohann nach München verpflichtet.

Der erste Held des Stadttheaters Halle, Reinhold Lüttjohann, ist an das bayerische Staatstheater in München verpflichtet worden. Er verläßt Halle zum 1. September.

Von der Martin-Luther-Universität.

Zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Halle ernannt wurde der Privatdozent Dr. Franz-Günther von Stockert. Dr. von Stockert hat sich 1928 an der Universität Halle für das Fach Psychiatrie und Neurologie habilitiert.

Das Nordhäuser Stadttheater erhält Reichszuschuß.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Nordhäuser Stadttheater in Anerkennung der in den letzten zwei Jahren geleisteten kulturellen Aufbauarbeit einen Reichszuschuß bewilligt. Dadurch ist für den Winter 1935/36 wieder die siebenmonatige Spielzeit gesichert.

„Professor der Luftfahrtmedizin."

Stadtmedizinalrat Dr. Schnell ist vom Reichsminister für Erziehung und Unterricht zum ao. Professor an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ernannt worden. Professor Schnell war bisher Privatdozent an der hallischen Universität. Er liest über Sozialhygiene und neuerdings auch über Luftfahrtmedizin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350507-16/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Leitspruch des Tages:

Mir genügt es nicht, bloß die Natur nachzuahmen, die Kunst soll mehr geben. Mir wird vor deiner Gottähnlichkeit bange. Hans Thoma.

Maiensonntag.

„Wie herrlich ist's im Maien, da lachen Tal und Höh'n . . .", so beginnt ein altes Lied. Und so fühlte man am ersten Maiensonntag des Jahres 1935 Herrlich ließ es sich wandern. Noch ist die Sonne nicht unerträglich heiß und an ein Lüftlein ist man nach den Stürmen der jüngsten Zeit ja auch immer noch gewöhnt. In dichten Scharen strömten die Merseburger ins Freie. Die Spazierwege schienen manchmal wie von einer Prozession gefüllt zu sein, denn ununterbrochen zog sich der Zug der Spaziergänger durch die Anlagen. Aber auch draußen zwischen den Feldern mit der wachsenden Saat war überall Leben. Man wollte nach den langen Wintertagen wieder einmal den kräftigen Hauch der Erde in sich aufnehmen.

Der Weg in die Baumblüte war allerdings ein wenig getrübt. In den höheren Lagen hat der Frost der Kirschblüte ein vorzeitiges und vernichtendes Ende bereitet.

*

*** **Billig einkaufen** wollten Diebe am Sonnabendvormittag auf dem Wochenmarkt. Sie stahlen einer Hausfrau, die an einem Gemüsestand Mohrrüben kaufte, die abgestellte lederne Einkaufstasche mit Zucker, Kaffee, 2 Stück Butter und u. a. eine Mietsquittung der Stadtverwaltung. Zum Glück hatte die Bestohlene das Portemonnaie in die Schürzentasche gesteckt.

*

Kleine Unfälle.

Am Sonnabend ereignete sich gegen 18.30 Uhr in der Preußerstraße, Ecke Meistergasse, ein leichter Verkehrsunfall zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin wurde leicht und die Fahrzeuge leicht beschädigt.

Verunglückt ist am Sonnabendabend ein Schwerkriegsbeschädigter, auf dem Neumarkt wohnhaft. Der bedauernswerte Mann war aus seinem Selbstfahrer gefallen und hatte sich dabei einen Bruch des linken Armes zugezogen.

*

Großaktion gegen den Lärm.

Wie bereits bekanntgegeben, veranstalten in der Zeit vom 6. bis 12. Mai das Amt für „Schönheit der Arbeit" und die NSV., „Abt. Schadenverhütung", eine Lärmbekämpfungswoche im ganzen Deutschen Reich. Besondere Beachtung wird hierbei auch der Betriebslärm finden, da gerade im Betriebe jede unnötige Beanspruchung der Arbeitskraft verhindert werden muß. Das Amt für „Schönheit der Arbeit" wird daher sich während dieser Woche ganz besonders mit den lärmstarken Betrieben beschäftigen.

Im Gau Halle-Merseburg werden u. a. folgende Abendveranstaltungen, in denen über Lärmbekämpfung gesprochen wird, durchgeführt:

In Merseburg am Dienstag, 7. Mai, 20 Uhr, im „Tivoli".

In Weißenfels am Donnerstag, 9. Mai, 20 Uhr, in „Schumanns Garten".

In Halle am Freitag, 10. Mai, 20 Uhr, im „Neumarkt-Schützenhaus".

*

Wer hat was verloren?

Vom Damenfahrrad zum Wellensittich.

Im Monat April 1935 sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben und noch nicht abgeholt worden:

1 Füllfederhalter, 1 Damenfahrrad, 1 goldener Ring mit Stein, 1 Halskette und Armbändchen, 1 Armband, 3 Geldbörsen, 1 Handtasche, 1 Damenregenschirm, 1 Herrenregenschirm, 1 Monteurhose, 1 Kinderpullover, 1 Wellensittich, ferner verschiedene Schlüssel und andere geringwertige Gegenstände.

Eigentumsansprüche können von den Verlierern im Zimmer 19 im Rathaus während der Dienststunden geltend gemacht werden.

*

39 Trauungen im April.

Das Standesamt Merseburg meldet als Aprilabschluß:
60 Geburten (je 30 Knaben und Mädchen),
33 Sterbefälle (16 männl. u. 17 weibl. Personen) und
39 Eheschließungen.

*

Reichsbahn rüstet zu Pfingsten!

Entlastungs-, aber keine Sonderzüge zu Pfingsten. Beschränkung der Fahrpreisermäßigungen.

Die Deutsche Reichsbahn rechnet auf Grund der Erfahrungen der Vorjahre in diesem Jahre mit einem außerordentlich lebhaften Pfingstverkehr, der den Einsatz der sämtlichen verfügbaren Wagen der Deutschen Reichsbahn für Vor-, Nach- und Entlastungszüge des Regelverkehrs erfordern wird. Der Dienst an der Allgemeinheit verlangt demgemäß Zurückstellung aller Sonderwünsche und gestattet es der Deutschen Reichsbahn nicht, in der Zeit von Freitag, dem 7. Juni, bis Dienstag, dem 11. Juni, irgendwelche Sonderzüge für Aufmärsche oder Gesellschaftsfahrten zur Verfügung zu stellen.

Aus dem gleichen Grunde und um an den Hauptreisetagen soweit wie möglich einer Überfüllung der Züge vorzubeugen und den Verkehr auf eine größere Zahl von Tagen zu verteilen, ist die Deutsche Reichsbahn ferner genötigt, von der Gewährung der besonderen Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten und Gesellschaftssonderzügen zu Pfingsten in der Zeit von Sonnabend, dem 8. Juni, 0 Uhr bis Montag, dem 10. Juni, 24 Uhr, abzusehen. Die Fahrpreisermäßigungen für SA., SS., Freiwilligen Arbeitsdienst usw. werden insofern beschränkt, als zu Pfingsten in der Zeit von Freitag, dem 7. Juni, 0 Uhr bis Mittwoch, dem 12. Juni, 24 Uhr, die ermäßigten Tarife bei Entfernungen unter 300 Kilometer nicht zur Benutzung von Eil-, D- und FD-Zügen berechtigen.

Die Festtagskarten des Pfingstverkehrs, die von Donnerstag, dem 6 Juni, 0 Uhr bis zum Donnerstag, dem 13. Juni, 24 Uhr, gültig sind, werden von diesen Einschränkungen nicht betroffen.

*

Zinssenkung für Kleinwohnungsbau und Kleinsiedlung.

In einem Erlaß an alle in Frage kommenden Kreditinstitute hat der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister die Notwendigkeit betont, angesichts der Senkung des Zinsniveaus am Kapitalmarkt und im kurzfristigen Kreditgeschäft dieser Entwicklung auch bei langfristigen Neuausleihungen Rechnung zu tragen. Der Minister spricht die Erwartung aus, daß die Kreditinstitute bei der Festsetzung der Bedingungen für neue langfristige Ausleihungen die veränderten Verhältnisse am Kapitalmarkt berücksichtigen und insbesondere bei der Bemessung der Zinssätze der Wirtschaft jede nur mögliche Entlastung verschaffen werden. Namentlich für die Fortführung der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaues sei es von entscheidender Bedeutung, daß die nötigen Kredite zu angemessenen und tragbaren Zinssätzen zur Verfügung gestellt werden. Der Minister kündigt an, daß Reichsbürgschaften nur noch dann genehmigt werden, wenn die Zinssätze 5 Prozent nicht überschreiten. Auch sonst müsse es das Bemühen aller Stellen bleiben, die Bedingungen für die Darlehensnehmer so günstig wie möglich zu gestalten.

*

Einführung eines amtlichen Erbhofbuches

Der Reichsbauernführer wendet sich in einem Aufruf gegen die in letzter Zeit von privater Seite angebotenen Stammbücher auf Erbhöfe oder dergleichen, denen jede amtliche Bedeutung fehlt und deren Einführung vom Reichsnährstand oder von einer sonstigen amtlichen Stelle weder angeregt noch gebilligt worden ist. Der Reichsbauernführer weist ausdrücklich darauf hin, daß in aller Kürze mit der Einführung eines amtlichen Erbhofbuches zu rechnen ist, das, voraussichtlich ausgegeben von amtlichen Stellen, neben den gesetzlich vorgeschriebenen Eintragungen alle erforderlichen Unterlagen, Vordrucke usw. für die Geschichte des Hofes, der Sippe enthalten wird. Es muß deshalb jedem Bauern in seinem eigenen Interesse dringend geraten werden, das Erscheinen des amtlichen Erbhofbuches abzuwarten.

*

Ein schöner Abend bei „Kraft durch Freude".

Ein wahrhaft großstädtisches Varieté-Programm setzte am Sonnabend die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im „Tivoli" ihren Gästen vor. Wir haben schon allerlei sog. Varieté-Veranstaltungen zu sehen bekommen, müssen aber zugeben, daß sich dieses Varieté-Gastspiel rühmlich aus dem Rahmen des üblichen heraushob. Die Truppe, die bis zum Ablauf dieses Jahres für den Gau Halle-Merseburg verpflichtet ist, wird in diesen Tagen in einer Reihe von Orten unseres Kreises auftreten.

Wie im Fluge verrannen die Stunden, eine Attraktion jagte die andere. Ernst Walter, ein witziger Ansager, kredenzte am laufenden Band die pikantesten Sachen, die sich in einem bunten Mosaik aufbauten, und die durch sprühenden Humor, famose Kunst und schönste Stimmung gefärbt waren. Eine begabte Tänzerin, die besonders mit ihren reizenden Spitzentänzen ansprach, leitete den Reigen ein. Der künstlerische Schwung und das prickelnde Temperament, von dem diese erste Darbietung getragen war, durchfluteten das ganze Programm. Die gesamte Künstlerschar bildete ein geschlossenes Ganzes, ob Humoristen, Tänzerinnen, Sängerinnen, Akrobaten oder Fredy Moreno, der Vogelhändler. Eine unerhört komischen Ausklang fand der Abend mit zwei lustigen Exzentrikern, die immer wieder Lachsalven entfesselten. Wie gesagt, es war ein schöner Abend, den man gern in Erinnerung behält.

*

Versammlung der Arbeitsopfer.

Die Versammlung der Deutschen Arbeitsopferversorgung, Ortsgruppenwaltung Merseburg, am Sonntagnachmittag in der „Guten Quelle", hatte nur einen mäßigen Besuch aufzuweisen. Der Ortsgruppenwalter der DAOV., Bartholomäus, machte Mitteilungen über die demnächst stattfindende Autofahrt, welche mit „Kraft durch Freude" durchgeführt wird. Die Teilnehmer an dieser Autofahrt haben sich baldigst in dem Sprechstundenzimmer, Seffnerstraße 4, Dienstags und Freitags von 18—19 Uhr, zu melden. Darauf sprach der Ortsgruppenwalter der DAOV. über den Tag der „Nationalen Arbeit". In anschaulicher Weise führte der Redner den Arbeitsopfern die Bedeutung des großen Festtages vor. Mit der Führerehrung beschloß der Ortsgruppenwalter der DAOV. die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Goldene Konfirmation

In der Altenburg.

In feierlichem Zuge schritten zahlreiche Männer und Frauen, welche die goldene, teilweise sogar diamantene Konfirmation begehen wollten, nach der Altenburger Kirche. Von festlichem Glockengeläut und brausenden Orgelklängen wurden die Jubilare empfangen. Nachdem der Kirchenchor das „Heilig" von Franz Schubert gesungen hatte, stimmte die Gemeinde das frohe Loblied „O daß ich tausend Zungen hätte" an und Pastor Pabst hielt die Liturgie. Auf einen zweiten Chorgesang, Bachs „Dir, dir Jehova", folgte den Pastor Pabst in seinen Begrüßungsworten aussprach. Den bereits Verstorbenen wurde ein stilles Gedenken gewidmet. Lehrer Gutbier, der langjährige Kantor und Organist der Gemeinde, erzählte aus der Geschichte Merseburgs und besonders der Altenburg. Er schilderte, wie vor tausend Jahren König Heinrich eine wichtige Festung erbauen ließ, zu deren Füßen die Altenburg und die Stadt entstand. Sodann führte der Redner seine Zuhörer durch die Zeit des Mittelalters, erinnerte an die Gründung des Bistums und den Bau des Domes. 1280 wurde zum ersten Male

MK.-Bilderdienst.

die Ansprache, welcher Pastor Pabst ein Wort aus dem 103. Psalm zugrunde legte. Er erinnerte an die Konfirmation vor 50 und 60 Jahren, an die Seelsorger und Lehrer, die damals ihres Amtes walteten. Ein Blick seitwärts läßt uns blicken auf die Heimat und auf die, welche den festlichen Tag nicht mehr erleben konnten. Wenn wir dankbar rückwärts schauen, sollen wir ein freudiges „Ja" sprechen zu den Wegen, die Gott uns führte, auch wenn wir sie nicht immer verstanden haben. Ein gläubiges Aufwärts- und Vorwärtsblicken gibt die Überzeugung, daß Gottes Barmherzigkeit auch weiterhin mit uns sein wird. — Nach der Ansprache erneuerten die Jubelkonfirmanden und -konfirmandinnen ihr einstmals abgelegtes Gelübde und bekräftigten es, indem sie einzeln an den Altar traten, durch Handschlag. Mit dem Chorgesang „Wohin soll ich mich wenden" und dem Liede „Nun danket alle Gott" klang die schlichte, aber eindrucksvolle Feier aus. Viele haben wohl im Anschluß an den Gottesdienst Gräber von lieben Entschlafenen aufgesucht. Das ist ja der Vorzug der Altenburger Kirche, daß sie, dem Lärm des Tages entrückt, ihren Platz mitten auf dem Friedhof hat.

Am Nachmittag fand eine Nachfeier im „Kasino" statt, zu der sich wiederum auch zahlreiche Mitglieder der Gemeinde und Angehörige der einstigen Konfirmanden eingefunden hatten. Für Blumenschmuck hatten die Gemeindeschwestern gesorgt. Kuchen war von den Bäckern der Gemeinde und Kaffee von anderer freundlicher Hand gespendet worden. Allen gütigen Helfern, vor allem auch dem Rektor i. R. Junker, der wieder vorbereitet hatte, galt der Dank, die Altenburger Kirche urkundlich erwähnt. Dann kam die Rede auf die Einführung der Reformation und auf das Kinderfest, das an dieses Ereignis erinnern soll. Das 19. Jahrhundert brachte für unsere Stadt und damit auch für die Altenburg durchgreifende Veränderungen. Industrielle Werke wurden gegründet, zahlreiche neue Straßen außerhalb der engen Stadtmauer angelegt. Von den Schulen ist die einstige Altenburger am Eselsplatz verschwunden, dafür aber die Mädchenschule (heute König-Heinrich-Schule) vor fünfzig Jahren erbaut worden. Eine große Reihe von Lehrern, die um 1885 wirkten, konnte genannt werden, vor allem auch des Rektors Block, der viele Jahre Merseburgs Schulen leitete, gedacht werden.

Der Vortrag hat wohl bei vielen Zuhörern Erinnerungen an frohe Kinderzeit wachgerufen. Von weiteren Darbietungen seien genannt Sologesänge und Duette, von Pastor Scheibe und Schwester Gertrud aus dem Krankenhause vorgetragen, sowie Kinderspiele und -lieder, die die Gemeindeschwestern eingeübt hatten. Grüße von auswärtigen „goldnen Konfirmanden" kamen zur Verlesung. Im Schlußwort erinnerte Pastor Scheibe an Jesus Christus, den Herrn der Kirche und Wegweiser seiner Gemeinde. Mit einem gemeinsamen Gesang wurde der festliche Tag, der für viele zugleich ein Wiedersehen brachte und ein Heimatfest war, geschlossen. Erfreulicherweise kann gesagt werden, daß sich die goldene Konfirmation, welche die Altenburger Gemeinde zum dritten Male beging, auch hier schnell eingebürgert hat und bereits zu einem festen Bestandteil des Gemeindelebens geworden ist.

Arbeitsdienst und Winterhilfswerk.

Unser Arbeitsgau sammelte!

Für das Winterhilfswerk 1934/35 wurden von den Führern und Unterführern des Arbeitsgaues 14, Merseburg, folgende Beträge abgeführt:

Für Monat Oktober 1934	1048,75 RM.
Für Monat November 1934	1298,45 RM.
Für Monat Dezember 1934	1233,50 RM.
Für Monat Januar 1935	1141,80 RM.
Für Monat Februar 1935	1147,45 RM.
Für Monat März 1935	1089,10 RM.
Insgesamt:	6909,05 RM.

*

Neues Programm im „Tivoli".

Das „Tivoli" ist diesmal von seiner Gewohnheit abgegangen. Während bisher die „Herrlichkeit" den Instrumenten die bezauberndsten Klänge entlockte, ist es diesmal die Weiblichkeit, die mit Grazie und Verständnis den Fiedelbogen schwingt. Eine von diesen sechs der Stimmungskapelle Menne Heimig ist die reizende 17jährige Stehgeigerin, die mit jugendlicher Frische und sprühendem Temperament die klingenden Fäden der Kapelle zusammenhält. Wohl selten folgten die Gäste einer Kapelle mit solch einer Aufmerksamkeit, schon allein, weil sie einen vollen, gut durchgearbeiteten Klangkörper bildet. Daneben konzentriert sich die Aufmerksamkeit begreiflicherweise stark auf die Kapellmeisterin.

Auch die Spitzentänzerin Goldi Merkel ist sehr sympathisch. Sie streut ihre Künste zwischen Konzert und Tanz und unterhält das Publikum ganz vorzüglich. Ihr Tanz ist voll Scharm und zeugt von guter Schule.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 6. Mai.

Auftrieb: 844 Rinder (davon 94 Ochsen, 269 Bullen, 390 Kühe, 91 Färsen), 867 Kälber, 899 Schafe, 2543 Schweine; zusammen: 5153 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 20 Rinder, 11 Kälber, 213 Schafe, 94 Schweine.

I. Rinder:		**B. Andere Kälber:**	
A. Ochsen:		beste Mast- u Saugkälb	60—65
vollfleisch ausgemäst. höchst Schlachtwerts		mittl Mast- u Saugkälb	52—58
a) jüngere	42	geringe Saugkälber .	45—51
b) ältere	38—42	geringe Kälber . . .	35—44
sonstige vollfleischige .	—	**III. Lämmer, Hammel, Schafe:**	
fleischige	—	**A. Lämmer u. Hammel:**	
gering genährte	—	Stallmastlämmer	47—48
B. Bullen:		Holst Weidemastlämmer	—
junge vollfl höchsten Schlachtwerts	42	Stallmasthammel . . .	45—47
sonst vollfl od gem .	38—42	Weidemasthammel	—
fleischige	35—37	mittl u ält Masthamm	42—44
gering genährte	—	gering Lämm u Hamm	—
C. Kühe:		**B. Schafe:**	
junge vollfl höchsten Schlachtwerts	41—42	beste Schafe	40—42
sonst vollfl od ausgem	35—40	mittlere Schafe	37—39
fleischige	30—35	geringe Schafe	—
gering genährte . . .	24—29	**IV. Schweine:**	
D. Färsen:		**A. Schweine:**	
vollfleisch ausgemäst höchst Schlachtwerts	42	Speckschw üb 300 Pfd I	49—51
vollfleischige	38—42	vollfl Schw üb 300 Pfd II	49—51
fleischige	33—57	vollfl 240—300 Pfd	47—50
gering genährte	—	vollfl 200—240 Pfd	46—48
E. Fresser:		vollfl 160—200 Pfd	43—45
mäß genährt Jungvieh	30—35	vollfl 120—160 Pfd	40—42
II. Kälber:		vollfl unter 120 Pfd	—
A. Doppellender:		**B. Sauen:**	
bester Mast	74—86	fette Specksauen I . . .	45—48
		andere Sauen II	42 44

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe gut; Schweine mittel. — Überstand: 19 Rinder (davon 1 Bulle, 17 Kühe, 1 Färse).

Merseburgs HJ. in Bad Lauchstädt

Weihe des Hitler-Jugend-Heimes. — Stammappell des Jungvolks. — Treffen der HJ. und des BDM.

MK.-Bilderdienst.

Bad Lauchstädt stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen der Hitlerjugend. Die Häuser waren festlich geschmückt. Am Sonnabend hielt das Jungvolk, Stamm III/I/302, einen Appell ab. Am Vormittag wurden auf den Sportplätzen alle Arten Leibesübungen betrieben. Am Nachmittag nahm Oberjungbannführer Reich den Stammappell ab. Ein Liederwettstreit auf dem Marktplatz hatte die Einwohnerschaft in großer Anzahl angelockt. Mit einem Singabend im Gasthof „Stadt Leipzig" unter der Leitung vom Gebietsmusikreferent Reinhold Heyden fand der erste Tag seinen Abschluß.

Am Sonntagmorgen marschierten aus dem Unterbann die einzelnen Formationen an. Hitlerjugend und BDM. betätigten sich mit sportlichen Übungen. Vorausgegangen war eine Morgenfeier auf dem Marktplatz, in der der gefallenen Helden und der Kameraden gedacht wurde, die Blut und Leben für das Vaterland und die Idee hingaben.

Nach einem kräftigen Mittagessen, das die Einwohnerschaft in liebenswürdiger Weise der Jugend gespendet hatte, sammelten sich die Jugendformationen in der Parkstraße, um zu dem neuen Heim zu marschieren. Stammführer Schwennicke ging kurz auf das Werden des Heimes ein, das der HJ. von Dr. Lauterbach freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden sei. Jungen und Mädels hätten bei dem Ausbau mitgeholfen, und nachdem die Handwerker den Innenausbau in uneigennütziger Weise erledigt hätten, könne das neue Heim jetzt seiner Bestimmung übergeben werden.

Unter den Ehrengästen befand sich Kreisleiter Ollesch und Lauchstäts Bürgermeister. Bannführer Sander nahm dann die Weihe des Heimes vor. Die Fahne der Hitlerjugend stieg am Mast empor und mächtig erscholl der Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Ortsgruppenleiter Cotte gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun auch in Lauchstädt die Jugend ein Heim erhalten habe, das vor allen Dingen dazu geschaffen sei, Volksgemeinschaft und Pflichterfüllung zu vermitteln.

Auf dem Marktplatz des kleinen Badestädtchens marschierte dann die Jugend zum Unterbannappell auf. Gebietsführer Reckewerth und Gebietsjungvolkführer Thieme schritten mit Kreisleiter Ollesch und Bannführer Sander die Fronten ab. Scharf musterten die Blicke die Jungen, die in Reih und Glied standen und manchem Spießer die Geschlossenheit der jungen Generation unverblümt vor Augen führten. In markanten Worten faßte der Gebietsführer seine Anerkennung zusammen, um den Jungen und Mädels die Mahnung auf den Weg zu geben, daß die Revolution nicht beendet sei, sondern daß sie gegen alles Schädliche, was noch vorhanden sei, mit unerbittlicher Schärfe weitergehe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350507-16/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für Mittwoch, den 8. Mai 1935.

Sonnenaufgang: 4.17 Uhr;
Sonnenuntergang: 19.36 Uhr.
Monduntergang: 0.33 Uhr;
Mondaufgang: 8.33 Uhr.

1794: gestorben (hingerichtet) als Opfer der Revolution der französische Chemiker Antoine Laurent Lavoisier in Paris (geboren 1743). — 1873: gestorben der englische Philosoph und Nationalökonom John Stuart Mill in Avignon (geboren 1806). — 1923: Albert Leo Schlageter von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. — 1930: gestorben der Ästhetiker und Philosoph Johannes Volkelt in Leipzig (geboren 1848). — 1932: Gestorben der Leiter des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, in Paris (geboren 1878). — 1933: Bildung der Deutschen Arbeitsfront.

Radfahrer!

Beachtet die Verkehrsvorschriften!

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Bericht vom 6. Mai, abends.

Der Einfluß des über dem östlichen Europa gelegenen Hochdruckgebietes hielt auch am Montag unverändert an Die Temperaturen konnten bei heiterem Himmel und schwachen Winden noch höher als bisher ansteigen; sie erreichten im Flachlande 23 bis 24 Grad, während auf dem Brocken das Thermometer mittags und abends eine Temperatur von 14 Grad Wärme anzeigte. Die Wirkung des hohen Druckes dürfte in der nächsten Zeit durch einzelne Störungen beeinträchtigt werden. Eine davon wandert von Frankreich an den Alpen entlang ostwärts, die andere zieht mit einem Tiefausläufer eines bei Finnland gelegenen Tiefs von Südskandinavien südwärts. Mit ihr werden etwas kühlere und feuchtere Meeresluftmassen nach Mitteldeutschland gelangen, die hier unter anderem auch zu Gewittern Veranlassung geben können.

Aussichten bis Mittwoch abend: Vorwiegend nördliche bis nordwestliche Winde, zunehmende Bewölkung und aufkommende Neigung zu Schauern und Gewittern; Temperaturen sinkend.

45 neue Wohnungen.

§ **Schkeuditz.** Die Rentengutsgesellschaft, die an der Modelwitzer und Schlageterstraße verschiedene Neubauten ausführen läßt, wird in Kürze ein weiteres größeres Bauprojekt in Angriff nehmen, für das die Ausschreibung der Arbeiten bereits erfolgt ist. An der Ecke Modelwitzer und äußere Leipziger Straße sollen neun Häuser mit je 5 Wohnungen entstehen, von denen jede einzelne drei Zimmer und Küche besitzt.

Anturnen.

§ **Altranstädt.** Herrlicher Sonnenschein, zahlreiche Besucher, frischer grüner Rasen, auf dem sich die Turner in schmucken weißen, die Turnerinnen in ihren kleidsamen blauen Turnanzügen aufgestellt hatten, das war das äußerliche Bild des Anturnens. Dies alles war so recht dazu angetan, alle diejenigen mitzureißen, die noch keine Leibesübungen treiben. Zuerst zeigten die Knaben und Mädchen ihr Können, bald folgten die Turnerinnen und Turner. Den Abschluß bildete ein Fußballspiel.

Gesegnetes Alter.

§ **Großgörschen.** Der Einwohner Franz Günther konnte in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 86. Geburtstag feiern. Der Altersjubilar führt seit über 40 Jahren die Geschäfte der Kirchen- und Friedhofskasse. Auch unsere besten Wünsche!

Feueralarm.

§ **Kirchfährendorf.** In die nächtliche Stille drang plötzlich dieser Tage der Klang der Alarmhörner der Freiwilligen Feuerwehr. Löschmeister Hummel, Leuna, hatte eine Übung angesetzt. Eine knappe Viertelstunde, nachdem der Wehrführer davon in Kenntnis gesetzt worden war, stand die Wehr schlagfertig da. Die Kritik ließ erkennen, daß die Übung zur Zufriedenheit ausgefallen war. Nachdem die Spritze und das Schlauchmaterial wieder zum Depot zurücktransportiert worden waren, wurde es wieder still im Dorfe. Die Wehr hat aber den Beweis geliefert, daß sie, wenn es nötig ist, in kurzer Zeit zur Stelle sein kann.

Goldene Konfirmation.

§ **Spergau.** Im Kirchspiel Spergau wurde am Sonntag der Tag der Goldenen Konfirmation gefeiert. Morgens um 10 Uhr fand der Festgottesdienst in Kirchfährendorf und um 14 Uhr in Spergau statt. Im Anschluß daran versammelte man sich in der Gastwirtschaft Winckler zu einer Nachfeier, an der die ganze Gemeinde zahlreich teilnahm. Zur Ausschmückung des Festes trugen die Schulchöre von Kirchfährendorf und Spergau bei den Gottesdiensten bei. Auch der Männergesangverein Spergau erfreute durch den Vortrag von Liedern die goldenen Konfirmanden sowohl in der Kirche als auch auf dem Festsaal. Unter Leitung von Frau Pfarrer Meißier hatten die Kinder verschiedene Reigen und Aufführungen eingeübt und ernteten reichen Beifall. Die Allerkleinsten mußten ihren niedlichen Reigen sogar wiederholen. Wie beliebt die Feier der goldenen Konfirmation geworden ist, zeigt sich darin, daß so mancher von weit her in die alte Heimat gereist kam, um im Kreise der alten Schulkameraden ein paar glücklich-frohe Stunden zu verleben. Zum Gedenken an die Feier erhielt jeder goldene Konfirmand ein Erinnerungsblatt. Noch lange wird allen Festteilnehmern diese Feier in bester Erinnerung bleiben.

Aus dem Saalkreis.

Auto landet im Saatfeld.

? **Döllnitz.** Ein mit Briketts beladenes Auto, von der Grube Döllnitz kommend, geriet bei der Einmündung des Grubenwegs in die Döllnitzer Straße infolge schneller Fahrt mit einem Hinterrad in das angrenzende Saatfeld. Dadurch kam das Fahrzeug in eine schiefe Lage, wodurch große Mengen der „schwarzen Diamanten" auf den Acker geschüttet wurden. Mit Hilfe von Pferden gelang es, das im Acker versunkene Auto wieder flott zu machen.

Gemeinde Leuna

Landwehrkameradschaft Leuna.

× **Leuna.** Mit schneidigen Märschen des Spielmannszuges leitete der Kameradschaftsführer Brennecke den Abend ein. Er begrüßte die Kameraden und besonders die Ehrenmitglieder. Dann wurden die zum ersten Kameradschaftsabend Erschienenen durch Handschlag verpflichtet. Zur Debatte stand u. a. der Reichskriegertag in Kassel. Ferner wurde ein Ausflug mit Familienangehörigen am Himmelfahrtstage nach Trebnitz unter Führung des Spielmannszuges festgelegt. Bei Musik und heiteren Vorträgen durch Kamerad Weber blieben die Kameraden noch etliche Zeit zusammen. Der Kameradschaftsführer schloß den Abend mit Dankesworten und dem Gelöbnis, alles nur für den Führer und unser geliebtes Vaterland zu tun.

Treue im Dienst.

× **Leuna.** Der kaufmännische Angestellte Alfred Heymer kann am 10. Mai auf eine 25jährige Dienstzeit bei dem Ammoniakwerk Merseburg bzw. der IG. Farbenindustrie zurückblicken. Der Jubilar ist zur Zeit in der Personalabteilung tätig. Zu dem silbernen Dienstjubiläum auch unsern Glückwunsch!

Kinder in Erholung.

× **Leuna.** Durch die NS.-Volkswohlfahrt wurden aus Leuna 18 Kinder nach der Kurmark zu einem vier- bis sechswöchigen Erholungsaufenthalt entsandt. — Andererseits sind 20 Familien Pflegequartiere für die NSV.-Kinder zur Verfügung gestellt worden. Es ist aber wünschenswert, daß sich noch viel mehr Haushaltungen bereit erklären, Kinder für einige Wochen bei sich aufzunehmen. Vor allem ergeht die Aufforderung hierzu an kinderlose Ehepaare.

Anmeldung der Konfirmanden.

× **Leuna.** Soweit es noch nicht geschehen ist, müssen in dieser Woche alle Knaben und Mädchen des Pfarrbezirks der Friedenskirche zum Konfirmandenunterricht im Pfarrbüro angemeldet werden. Es ist erwünscht, daß zur Anmeldung auch die Eltern persönlich zugegen sind. Wenn die Kinder nicht in der Friedenskirche getauft sind, muß auch der Taufschein vorgelegt werden.

Straßenbau in Göhlitzsch

× **Leuna.** Hand in Hand mit der Bebauung des Kirschberggeländes im Göhlitzscher Ortsteil, wo nunmehr schon über 60 Eigenheime bezogen sind, geht erfreulicherweise auch die Herrichtung sämtlicher Straßenzüge. Nachdem die neuen Wohnstraßen schon voriges Jahr befestigt worden waren, ist die Gemeindebauverwaltung heuer damit beschäftigt, die Zugangsstraßen herzurichten. Eine neue Stichstraße von der Dürrenberger Straße her, hinter der Kleingartenanlage am sogenannten „Krähenberg", ist geschaffen worden, die jetzt mit Kleinpflaster versehen worden ist und künftig den Hauptzugangsweg zu der ganzen Siedlung darstellen wird. Bei dieser Gelegenheit ist von dem Kleingartengelände an seinem Südende ein Streifen von etwa 3 Meter abgeschnitten und zur Verbreiterung der neuen Straße, die zum Teil früher schon als Feldweg vorhanden war, benutzt worden. — Als nächste Pflasterarbeit ist der Ausbau der Kreypauer Straße, der Verbindung der Dürrenberger Straße mit dem Göhlitzscher Dorfplatz, vorgesehen. Hier soll besonders ein breiter befestigter Fußweg entstehen, während für die Pflasterung der Fahrstraße die alten Steine wieder benutzt werden sollen. Anschließend soll dann der Dorfplatz vor der Kirche und dem Gasthaus Böhme seine endgültige Gestalt bekommen. Gerade diese Arbeit ist besonders notwendig, wird doch diese Straßenkreuzung einmal den Hauptverkehr des ganzen Ortsteiles aufnehmen müssen.

Die Zukunft des Vaterlandes über alles!

× **Leuna.** Am Sonnabend fand im Waldbad Leuna ein Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Leuna des NSDFB. (Stahlhelm) statt. Neben den zahlreich erschienenen Kameraden von Leuna mit ihren Frauen hatte sich eine sehr stattliche Anzahl Merseburger Kameraden eingefunden, die unter Vorantritt ihres Spielmannszuges und unter Leitung ihres Kreis- und Ortsgruppenführers Kam. Ploetz anrückten, ferner eine Abordnung der Ortsgruppe Dürrenberg. Zur besonderen Freude aller Anwesenden nahm auch unser Gauführer Kam. v. Lübbers, Halle, an diesem Abend teil.

Nach einigen einleitenden Musikstücken der Kapelle unter Leitung des Kam. David, Merseburg, begrüßte der Ortsgruppenführer Kam. Höpke mit herzlichen Worten den Führer des Gaues und des Kreises, sowie die auswärtigen Kameraden. Er gab dann verschiedene Eingänge bekannt, u. a. das Stattfinden des Frontsoldatentages vom 1. bis 3. Juni in Stuttgart, zu dem sich 22 Kameraden von Leuna in die Teilnehmerliste eintrugen, ferner die Abführung von 22 M. an den Wehrdank.

Vortrag des Gauführers.

Kam. v. Lübbers ging aus von dem geschichtlich bedeutsamen 16. März und gab ein anschauliches Bild über die Wirkungen dieser Großtat des Führers auf das Ausland. Seine Ausführungen über die Einstellung der einzelnen Länder zu diesem Vorgang und ihre oft für den Laien nicht gleich erkennbaren Interessen war für den gespannten Zuhörer äußerst lehrreich. Bezeichnend und nach den Erläuterungen erklärlich die Haltung Englands. Ebenso interessant wie betrübend war das Bild, welches der Redner über Österreich gab. Nachdem sich der Gauführer noch mit unseren westlichen Nachbarn beschäftigt hatte, kam er auf den französisch-russischen Beistandspakt zu sprechen. Neben dem sattsam bekannten Wort „Kriegsschuldlüge" wäre nun noch das Wort „Rüstungsschuldlüge" getreten. Der Gauführer schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Hinweis auf den Schlußteil der Rede des Führers am 1. Mai und sprach dann mit gehobener Stimme über den tiefen Sinn der Volksgemeinschaft, die im edelsten und vollendetsten Sinne die Frontkameradschaft des Weltkrieges sei. Das Beste, was wir neben unserer Kameradschaft haben, sei das Pflichtbewußtsein, und das sage uns: **„Die Zukunft unseres Vaterlandes über alles."**

Mit bewegter Stimme dankte Kam. Höpke dem Gauführer für seine von heißer Vaterlandsliebe getragene Rede und versicherte ihm treuester Gefolg- und Einsatzbereitschaft. Kam. Beyer gab einige treffende Beispiele von Frontkameradschaft in den Kolonien, die er als Deutsch-Südwester selbst erlebt hatte. An den sturmerprobten und durch ungeheure Strapazen und Entbehrungen abgehärteten Schutztrupplern hätten sich die Gegner die Zähne ausgebissen. Kam. Beyer, der selbst wegen seines mutigen Eintretens für die deutsche Sache nach dem Kriege ausgewiesen wurde, hatte das Unrecht gegen das Deutschtum im Auslande am eigenen Körper kennengelernt.

Kam. Höpke dankte dem Kameraden für seine Ausführungen, und wies auf die hohe nationale Aufgabe des VDA. hin, dessen Arbeit bei uns alten Soldaten auf besonderes Verständnis stoße und unsere tatkräftige Unterstützung erfährt. — Des früheren verdienten Untergauführers vom Scharnhorst, Kamerad Gierke, der kürzlich von seiner ehemaligen Ortsgruppe Dürrenberg das alte Kämpferabzeichen erhielt, gedachte der Ortsgruppenführer mit anerkennenden Worten.

Im geselligen Teil wurde noch der Film über den Stahlhelmtag in Dessau gezeigt. Zum Schluß das Abrücken der Formationen in ihre Standquartiere, wo sie bei einem Eintopfessen nach diesem großen Erlebnis in kameradschaftlichem Zusammensein beieinander sitzen. Der Merseburger Spielmannszug stellte durch einige Märsche sein Können unter Beweis. In soldatischer Stimmung, von echtem Frontgeist getragen, endete der abwechslungsreiche Kameradschaftsabend mit dem letzten Vers des Bundesliedes.

Bischofstag in Querfurt

Feierliche Amtseinführung des Superintendenten Schaufuß.

⊙ **Querfurt.** Heller Sonnenschein lag über der im festlichen Schmucke vieler Fahnen prangenden Kreisstadt, als die Glocken der ehrwürdigen Stadtkirche den Bischofstag einläuteten. Vom Turm des Rathauses brachten Bläser der Stadtkapelle mit feierlichen Chorälen Bischof Peter ihren Gruß dar. Unmittelbar nach seinem Eintreffen begab sich der Bischof zum Ehrenmal auf dem Friedhof und zum Kriegerdenkmal vor der Stadtkirche und ehrte das Gedächtnis der gefallenen Helden durch Niederlegen eines Kranzes.

Zu Beginn des Empfanges durch die Stadtverwaltung im Rathaus sang der Männergesangverein das Lied: „Gott grüße dich." Bürgermeister Rothe brachte in seiner Begrüßungsansprache die Freude zum Ausdruck, den Führer der Kirchenprovinz Sachsen als Gast in den Mauern der Kreisstadt willkommen heißen dürfen.

Das niederländische Dankgebet eröffnete die

Kundgebung auf dem Marktplatz.

Kreisleiter Landrat Crewell bot hier dem Bischof in seiner Eigenschaft als Leiter des Kreises und als Vertreter der Partei den Willkommensgruß. Dieser Gruß sei aus dem Grunde besonders herzlich, weil er in dem Bischof nicht nur den Kirchenführer, sondern auch den aufrichtigen Bejaher des nationalsozialistischen Staates und seiner Ideen erblicke. Wenn wir unsere Pflicht unserem Gotte gegenüber erfüllen, so müssen wir das auch unserem Vaterland gegenüber tun. Im Volke herrscht eine brennende Sehnsucht nach einer evangelischen Kirche, die Raum gibt für alle, die Gott suchen und ihn finden wollen. Möge der heutige Tag der erste Schritt sein zur Verlebendigung der evangelischen Kirche und der Befriedung zwischen Staat und Volk.

Bischof Peter

brachte seinen Dank für den freundlichen Empfang in Querfurt und den Willkommensgruß des Landrats mit herzlichen Worten zum Ausdruck. Er sei um so lieber nach Querfurt gekommen, weil in dieser Gegend seine alte Stammesheimat sei. So wie der Mensch mit seiner Heimat verbunden ist, muß er auch mit seinem Gotte verbunden sein. Gott hat unser Vaterland gesegnet, er hat uns im Führer einen Mann geschenkt, der unserem Volk wieder seine Freiheit und seine Ehre zurückgewonnen hat. Wir wollen an Gott glauben, damit wir die Kraft haben, zu unserem Führer zu stehen und ihm die Treue zu halten.

Durch ein Spalier der Schulkinder zog der Bischof, gefolgt von seinen Amtsbrüdern, zur Kirche. Mit frischen, jungen Stimmen sang ein Chor der Schulkinder am Eingang ein Lied zum Gruß. Das Gotteshaus war mit frischem Grün, Blumen und Girlanden festlich geschmückt. Nach der Liturgie nahm Bischof Peter die

feierliche Einführung des neuen Superintendenten Schaufuß

vor. Er wünschte dem neuen Führer des Kirchenkreises, daß Gott ihm Kraft und Geschick zur Führung seines neuen Amtes verleihen möge. Darauf wurden die Berufungsurkunden verlesen.

Superintendent Schaufuß, der seiner Predigt das Bibelwort: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln" unterlegte, versprach, sein Amt so zu führen, wie er es vor Gott und seinem Gewissen verantworten könne. Dienst an Gott müsse aber auch Dienst am Vaterlande sein. Er bat seine Amtsbrüder um treue Mitarbeit und die Gemeinde um Vertrauen bei seiner seelsorgerischen Tätigkeit. Umrahmt war der festliche Gottesdienst von Chören des Männergesangvereins und des Gemischten Chors.

Mittags fand im Saale des „Stern" eine Konferenz der Mitglieder der kirchlichen Körperschaften statt, bei der Bischof Peter, Superintendent Schaufuß und Oberpostmeister Trümpler sprachen.

Eine Pfarrerkonferenz in der Superintendentur vereinigte am Nachmittag die Pfarrer des Kirchenkreises Querfurt. Daran schloß sich eine große

„Volksmissionarische Kundgebung"

im großen Saale des „Bär" an, die außerordentlich gut besucht war. Musikalische Darbietungen der Stadtkapelle, Vorträge des Gemischten Chors, Sprechchöre und Lieder der Schüler des Reformrealprogymnasiums, Gedichtvorträge und gemeinsam gesungene Lieder umrahmten die großangelegte Rede des Bischofs Peter über die Volkskirche. Er stellte an den Anfang seiner Rede eine Betrachtung über das gigantische Werk Adolf Hitlers. Er wurde zum Schöpfer eines neuen Reiches, genau so wie Martin Luther der Gründer der evangelischen Kirche war. Aus der Familie heraus, dem Ursprung aller Gemeinschaft, sollte diese Kirche entstehen. Es darf keinen Konkurrenzkampf geben zwischen Kirche und Staat. Die Kirche hat, genau so wie sie Diener Gottes ist, auch Diener des Staates zu sein. Der Dienst am Volk und der Dienst vor Gottes Angesicht ist im Grunde derselbe. Für unseren Dienst an Volk und Vaterland wolle der Herr uns seinen Segen schenken.

Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied am Abschluß des Bischofstages waren ein einmütiges Treuebekenntnis zum Führer und zum Vaterland.

Landkreis Merseburg

Versammlung der Obstbaugenossenschaft.

§ **Bad Lauchstädt.** Bauer Arthur Hellmuth, Holleben, eröffnete die Werbeversammlung der Obstbaugenossenschaft Bad Lauchstädt und Umgebung und begrüßte vor allem Gartenbauinspektor Groh von der Landesbauernschaft, der einen Vortrag über Zweck und Ziele der Genossenschaft hielt und besonders auf die generelle Bekämpfung der Obstschädlinge durch Spritzen und Verschneiden der Bäume hinwies. Es wurde als wünschenswert bezeichnet, daß sich alle Obstbauer der Genossenschaft anschlössen, um durch einheitliches Vorgehen, vor allen Dingen in der Schädlingsbekämpfung, Erfolge zu erzielen. Die nächste Versammlung ist für Holleben angesetzt, wo Besichtigungen und praktische Erläuterungen in den Obstgärten geplant sind. Fünf neue Mitglieder traten der Genossenschaft bei.

Stiftungsfest der Sanitätskolonne.

§ **Beuchlitz.** Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für Holleben und Umgegend feierte im Gasthof Schubert ihr 2. Stiftungsfest, das sehr gut besucht war. Zugführer Lange begrüßte die Gäste und Vertreter der Nachbarkolonnen. Die Kapelle Räumer spielte vorzügliche Märsche und am Abend zum Deutschen Tanz.

Keine Wohlfahrtserwerbslosen mehr.

§ **Holleben.** Seit einigen Tagen hat unsere Gemeinde keine Wohlfahrtserwerbslosen mehr aufzuweisen. Dies dürfte sich in der Folgezeit günstig auf die Finanzen der Gemeinde auswirken. Auch die Zahl der Erwerbslosen ist in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen. Sie beträgt gegenwärtig noch 4. Auch diese hofft man, in Kürze in Arbeit und Brot zu bringen.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.

§ **Delitz a. B.** Dieser Tage fuhr ein Personenwagen in der scharfen Kurve bem Gasthof List ein Motorrad aus Richtung Halle kommend so schwer an, daß das Motorrad abgeschleppt werden mußte. Der Motorradfahrer wurde durch den starken Anprall vom Rad geschleudert und landete in hohem Bogen auf einer Erderhöhung, ohne jeglichen Schaden zu nehmen. Der Fahrer des Personenwagens konnte seine Fahrt mit einigen Verbeulungen am Wagen fortsetzen. Die Schuld an diesem Zusammenstoß dürfte den Fahrer des Personenwagens treffen, da er gesetzwidrig die Kurve geschnitten hat, obwohl dieselbe noch als gut übersichtlich zu bezeichnen ist.

Neuanpflanzung von Fichten.

§ **Benkendorf.** An der Straße nach Rockendorf wurden vor längerer Zeit die großen Pappeln geschlagen. Der kahle Streifen nahm sich in der Umgebung nicht gerade schön aus. Durch Anpflanzung von jungen Fichten, die jetzt vorgenommen wird, will man wieder eine Verbesserung des Straßenbildes erreichen. In einigen Jahren werden die Fichten sicher schon eine stattliche Höhe haben und der Umgebung zur Zierde gereichen.

Aus dem Geiseltal

Rote-Kreuz-Werbung.

= **Frankleben.** Im Gasthof Pförtsch hatte der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz zu einem Werbeabend eingeladen, der sehr gut besucht war. Die Führerin, Frau Merker, begrüßte u. a. die Kreisführerin Frau von Goldammer. Die Samariterinnen zeigten mehrere lebende Bilder. Die Werbeleiterin Frl. Gottschling hielt eine Ansprache, in der sie die Wohltätigkeitsziele des Roten Kreuzes schilderte. Zum Schluß forderte die Führerin auf, beim Roten Kreuz einzutreten und die Wohltätigkeitsbestrebungen zu unterstützen. Mehrere neue Mitglieder meldeten sich noch am selben Abend.

Durchgehendes Pferdegespann.

= **Neumark.** Das Pferd eines auswärtigen Händlers, das anscheinend durch ein schlecht abgeblendetes Motorrad scheu geworden war, ging auf der Straße nach Bedra durch. Der Wagen verlor das linke Hinterrad, da sich bei der hohen Geschwindigkeit der Splind gelöst hatte. Schließlich brachte der Händler das Pferd zum Stehen und konnte, nachdem er das Rad von einem hilfsbereiten Arbeiter wieder bekommen hatte, seine Fahrt fortsetzen, ohne daß ein Schaden entstanden war.

Zum Steuerinspektor ernannt.

= **Krumpa.** Der Steuerpraktikant Schwerdtfeger, der aus unserem Orte stammt und beim Finanzamt in Weißenfels angestellt ist, wurde zum Steuerinspektor ernannt.

Hühnerstall mit 150 Küken verbrannt.

= **Krumpa-Lützkendorf.** Anscheinend durch Funkenflug aus dem Brutapparat entstand ein Brand, dem der Hühnerstall eines Bauernhofes zum Opfer fiel. 150 Küken kamen ebenfalls in dem Feuer um. Obwohl die Wehr schnell zur Stelle war, konnte das Abbrennen nicht mehr verhindert werden.

Jahresfest des Posaunenchores.

= **Mücheln.** Das 7. Jahresfest des evangelischen Posaunenchores, das leider nicht sehr stark besucht war, brachte mit Posaunen- und Streichmusik, sowie Gedichtvorträgen des Arbeiterdichters Fritz Woike ein gut zusammengestelltes Programm. Pfarrer Kühn sprach Begrüßungsworte und ging auf die Tätigkeit des Posaunenchores in den vergangenen Jahren ein. Manches Fest der Kirchengemeinde, manche freud-, aber auch manche leidvolle Feier habe der Chor verschönt. Durch die vielseitige Beanspruchung der Mitglieder ist leider auch die regelmäßige Übungstätigkeit etwas beeinträchtigt worden. Aber mit Treue und Fleiß hofft man auch diese Schwierigkeit zu überwinden.

Naumburg und Unstruttal.

Die älteste Einwohnerin gestorben.

☐ **Bad Kösen.** Die Witwe von Pfarrer Barthold, Frau Ludwig Barthold geb. Krüger, die am 12. August 1934 ihren 100. Geburtstag unter großer Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft feiern konnte, ist am Sonnabendvormittag gestorben.

Die Kriegsopfer tagten.

⦶ **Freyburg.** Die Kriegsopfer hielten eine gutbesuchte Versammlung ab. Einer Bitte der Bezirksleitung der Deutschen Kriegsgräberfürsorge, Magdeburg, die Werbung von Mitgliedern betreffend, wurde durch Obmann Timm entsprochen. Kam. Sack wurde damit beauftragt, bei allen Kameradschaftsverbänden hierfür zu werben, desgleichen für Aufnahme neuer Mitglieder für die NSKOV. Ferner wurde der erste Sonntag im Juni als gemeinschaftlicher Ausflugstag nach Bad Bibra festgelegt. Dann machte der Obmann weiter auf die Rheinreise der Kriegsopfer vom 26. Mai bis 2. Juni aufmerksam. Am Deutschen Eck spricht wahrscheinlich der Reichsführer der NSKOV. Pg. Oberlindober. Nachdem noch einige Rundschreiben zur Kenntnis gebracht worden waren, wurde die Versammlug mit dem Gruß an Führer und Vaterland geschlossen.

Die Schweigenbergquelle bleibt bestehen.

⦶ **Freyburg.** Wie wir erfahren, ist man in der letzten Sitzung der städtischen Körperschaften zu dem Entschluß gekommen, die Schweigenbergquelle auch in Zukunft weiter bestehen zu lassen. Damit geht der Wunsch der Einwohnerschaft in Erfüllung, die der Stadt für diesen Entschluß sicher sehr dankbar sein wird. Wenn man die Anlage in der nächsten Zeit noch weiter ausgestaltet, wird die Bevölkerung sicher mit Sorge dafür tragen, daß Verunreinigungen und Beschädigungen der Quelle unterbleiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350507-16/fragment/page=0004
DFG

Aus Mitteldeutschland

Aus Gram über den ungeratenen Sohn geht Ehepaar in den Tod.

† Bitterfeld. Vormittags verübten der 60jährige Wilhelm M. und seine 49jährige Ehefrau in ihrer Wohnung in Bitterfeld gemeinschaftlichen Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Beide waren seit 9 Uhr morgens nicht mehr zum Vorschein gekommen. Als man klopfte und klingelte, öffnete niemand. Da die Eheleute schon öfter Selbstmordabsichten geäußert hatten, wurde die Polizei verständigt, die gewaltsam in die Wohnung eindrang. In der Küche fand man das Ehepaar auf dem Fußboden liegend tot auf. Sämtliche Gashähne waren geöffnet.

Nach einem hinterlassenen Brief sind beide aus Verzweiflung über ihren ungeratenen 28jährigen Sohn aus dem Leben geschieden. Dieser hatte ein siebenjähriges Mädchen in den Anlagen der Stadt an sich gelockt, nahm es mit auf sein Fahrrad und fuhr mit ihm in den Wald, wo er sich an dem Kinde verging. M. befindet sich in Untersuchungshaft.

Aufsehenerregender Selbstmord.

† Dessau. In selbstmörderischer Absicht stürzte sich in den späten Nachmittagsstunden der 27jährige Bankbeamte Refardt aus Dessau, der Sohn einer Rechtsanwaltswitwe, von dem Dachgarten des Kaufhauses Zeeck fünf Stockwerke hinab in die Tiefe. Er war sofort tot. Die Gründe zur Tat sind unbekannt.

Immatrikulation

an der Staatlichen Hochschule für angewandte Technik.

† Köthen. Im großen Saale des Studentenheimes erfolgte in der üblichen feierlichen Form die Immatrikulation der neuen Studenten der Hochschule. In einer längeren Ansprache führte der Rektor der Hochschule, Professor Gensel, die jungen Studenten in ihren neuen Lebenskreis ein. Er führte aus, daß heute nur noch der politische Student, der in der nationalsozialistischen Politik wurzelt, Recht auf Anerkennung hat. Er muß dienen lernen, bevor er führen kann und muß danach trachten, sich durch wissenschaftliche Leistungen auszuzeichnen. Weiter streifte der Redner die Mitbestellung der Hochschule, die sich gerade für den praktischen Ingenieur der Industrie besonders bewährt hat. Das ernste Studium läßt dem Studenten aber immer noch Zeit, um sich bei Sport und Wanderung zu stählen und sich des Lebens zu freuen. Über Arbeit und Pflichterfüllung stehen im Vordergrunde im neuen Reich. Dann wurden die neuen Studenten durch Handschlag auf die Satzungen der Hochschule verpflichtet. Hierauf richtete der Walter der Studentenschaft noch einige Worte an seine neuen Kommilitonen.

An der Buhne gestrandet

† Wittenberg. Unterhalb der Gallmer Fähre wurde ein mit Briketts beladener Kahn vom Sturm auf eine Buhne getrieben. Der Dampfer „Bismarck" konnte den Kahn trotz schwerer dreistündiger Arbeit nicht frei machen. Um ein Durchbrechen des Kahnes bei dem stark fallenden Wasser zu verhindern, wurden mehrere Tonnen Briketts in ein anderes Fahrzeug übergeladen. Gegen Mittag des nächsten Tages wurde der Kahn frei und konnte seine Fahrt nach Zurücknahme seiner Ladung fortsetzen.

Aus Halle und Umgebung

„Deutsches Kunsthandwerk im Gau Halle-Merseburg"

† Halle. Als erster Gau folgt Halle Merseburg einem vor kurzem in Berlin gegebenen Beispiel mit einer von der Gauleinstiftelle der NS.-Kulturgemeinde im „Marktschlößchen" veranstalteten Ausstellung „Deutsches Kunsthandwerk im Gau Halle-Merseburg". Die Ausstellung wurde mit einer Feier im Stadthaus vom Gauobmann Dr. Grahmann im Beisein zahlreicher geladener Gäste eröffnet.

Sie zeigt, wieviel von altem kunsthandwerklichen Können in unserer Zeit noch lebendig ist, vor allem in den südlichen und südwestlichen Kreisen unseres Gaues. Es ist erstaunlich, welche Fülle tüchtiger Arbeiten Naumburg nach Halle schicken konnte, die schönen holzgeschnitzten Grabmäler von Rudolf Taubert, neue Modelle für Wollkleidung von Anna Wigger-Gött und manches andere. Käte Kruse hat aus Bad Kösen natürlich ihre niedlichen Puppen geschickt. Aus Schölen bei Weißenfels kommt eine gut gearbeitete Truhe von E. Reinhardt. Feinen Schmuck zeigt Wilhelm Levin-Artern. Heinz Westermann in Weißenfels hat das ganze Nibelungenlied in einer stilvollen Tuppe geschrieben und mit viel Geschmack in Leder gebunden, ähnlich den Faust — Zeugnisse der Arbeit vieler Jahre. Ähnlich mühevoll die Intarsien des Mücheler Kunsttischlers Wünsch. Durch tüchtige Meister ist auch Stolberg vertreten; so zeigen Willi Hupe und Lena Koch interessante Holzschnitzarbeiten, z. T. aus Baumwurzeln. Einzelne Teile des Gaues bleiben in Menge und Leistung etwas zurück. Es ist aber eben die andere Aufgabe dieser Ausstellung, dem Kunsthandwerk Anregungen für eine neue, zeitgemäße Entwicklung und für eine Ausweitung des bisherigen Schaffenskreises zu geben. Von größter Bedeutung ist, was die Werkstätten der Burg Giebichenstein in dieser Richtung geleistet haben, nicht zuletzt auch durch die Erneuerung lang vergessener mittelalterlicher Techniken (Email!). Und wichtig ist auch, unter dem gleichen Gesichtspunkt, daß der hallischen Ausstellung eine von der Landesanstalt für Volkheitskunde geschaffene Sonderschau angegliedert wurde, die eine Vorstellung vom Können und von der Formensprache des Handwerks dieses Gaugebietes in vor- und frühgeschichtlicher Zeit geben kann.

Verkehrsopfer des April:

2 Tote und 57 Verletzte.

† Halle. Im Polizeibezirk Halle ereigneten sich im April 126 Verkehrsunfälle, bei denen zwei Personen getötet und 57 verletzt worden sind. Aus verkehrspolizeilichen Gründen wurden zur Anzeige gebracht 386 Kraftwagenführer, 262 Radfahrer, 45 Kraftradfahrer, 17 Fußgänger, 16 Geschirrführer.

10 Jahre unschuldig im Zuchthaus

Der Mörder verübte Selbstmord und sein Bruder verschwieg die Tat.

† Halberstadt. Vor dem Schwurgericht Halberstadt wurde in einem Prozeß gerechtet, in dem vor elf Jahren statt Recht Unrecht gesprochen worden war, weil ein Hauptzeuge wissentlich einen Meineid geleistet hatte.

Am Morgen des 1. Juni 1924 war bei Thale der Jagdpächter Mellin aus Reinstedt von Wilderern erschossen worden. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf Karl Schmidt und Fritz Baumgarten aus Thale. Als man sie festnehmen wollte, waren sie verschwunden. Vier Wochen später wurden sie in Überlingen am Bodensee festgenommen. In der Schwurgerichtsverhandlung wegen der Mordsache wurde u. a. auch ein Zeuge Paul Wesche aus Thale vernommen, der unter Eid aussagte, mit der Mordtat nicht in Verbindung zu stehen und auch nichts von ihr zu wissen. Schmidt wurde zu zehn Jahren Zuchthaus und Baumgarten nur wegen Jagdvergehens zu einer geringen Gefängnisstrafe verurteilt. Nachdem Schmidt die zehn Jahre Zuchthaus verbüßt hatte, stellte sich seine Unschuld heraus. Es ergab sich, daß der wirkliche Täter Fritz Wesche aus Thale war, der sich vor fünf Jahren von Gewissensbissen gepeinigt, freiwillig das Leben genommen hat. Es ergab sich aber auch weiter, daß sein Bruder Paul Wesche genau um die Tat gewußt und in der Schwurgerichtsverhandlung einen Meineid geleistet hatte.

Im Wiederaufnahmeverfahren

gegen Karl Schmidt und Fritz Baumgarten erklärten beide auf Fragen des Vorsitzenden, daß sie mit der Tat nichts zu tun hätten. Das Gericht erkannte nach kurzer Verhandlung unter Aufhebung des ersten Urteils auf Freisprechung Schmidts von der Anklage des Mordes und des Jagdvergehens; wegen des unbefugten Waffenbesitzes wurde auf Einstellung des Verfahrens erkannt. Baumgarten wurde in vollem Umfange freigesprochen.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Unschuld beider erwiesen sei.

Im Namen des Gerichts sprach der Vorsitzende beiden das Bedauern aus, daß sie unschuldig eine Strafe verbüßt hätten. Das Gericht wisse genau, daß es keine Kleinigkeit sei, hinter Gefängnismauern zu schmachten, aber Schmidt müsse zugeben, daß auf Grund der früheren Indizien eine Verurteilung erfolgen mußte. Es sei ein Zusammentreffen unglücklicher Umstände gewesen. Auch ein Richter sei nicht unfehlbar. Schließlich hätte Schmidt auch ein gewisses Teil Schuld durch sein Verhalten nach der Tat.

Schmidt hatte durch seinen Verteidiger eine Forderung von 100000 Mark als Entschädigung für die unschuldig verbüßte Zuchthausstrafe gestellt. Das Gericht erklärte, daß die Entscheidung über diese Frage später bekannt gegeben werde. Baumgarten hatte die Höhe der Entschädigung dem Ermessen des Gerichts anheimgestellt.

Vor dem Wiederaufnahmeverfahren hatte das Gericht gegen Paul Wesche wegen seines Meineides vor elf Jahren verhandelt. Wesche gab zu, in der Nacht mit seinem Bruder gewildert zu haben. Er hat auch gesehen, daß sein Bruder mit zwei Jägern einen Zusammenstoß hatte. Später hörte er einen Schuß. Als er hinterher mit dem Bruder wieder zusammentraf, habe dieser zu ihm gesagt: „Wenn nur nichts passiert ist!" Am anderen Tage hätten sie von dem Mord an Mellin gehört. Auf inständiges Bitten seines Bruders hätte er das Gelöbnis abgelegt, über die Sache zu schweigen. Er hätte zunächst angenommen, daß Schmidt, der ja unschuldig sei, nicht hätte verurteilt werden können.

Vorsitzender: Haben Sie denn nach dem Urteil keine Gewissensbisse gehabt?

Angeklagter: Das schon, aber ich hatte doch dem Bruder das Versprechen gegeben, zu schweigen.

Vorsitzender: Sie haben aber auch geschwiegen, als Ihr Bruder sich vor fünf Jahren das Leben nahm?

Angeklagter: Mein Bruder hatte mir das Versprechen abgenommen, ihn auch nach seinem Tode nicht zu verraten.

Unter Tränen begründete der Angeklagte sein Verhalten mit der Liebe zu seinem Bruder. Außerdem fürchtete er Folgen für sich selbst, und er hätte mit seiner jungen Frau ein glückliches Eheleben geführt. In stillen Stunden hätte er allerdings fürchterliche Gewissensqualen zu erdulden gehabt. Er sei nach Dessau, später nach Krefeld gezogen, aber immer sei ihm das böse Gewissen gefolgt.

Das Schwurgericht setzte ein Einsatzstrafe von zehn Jahren fest, billigte dem Angeklagten aber den § 157 StrGB. (Strafverfolgung bei Angabe der Wahrheit) zu und berücksichtigte, daß er bei der damaligen Verhandlung nicht auf sein Zeugnisverweigerungsrecht hingewiesen worden sei.

Das Urteil lautete daher auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Gericht hielt dem Angeklagten auch sein Geständnis und seine eifrige Betätigung in der Parteibewegung zugute. Die Volksmeinung, daß dieser Angeklagte nun mindestens ebensolange im Zuchthaus schmachten müßte wie der zu Unrecht verurteilte Schmidt, sei falsch; das Gericht sei an die Bestimmungen des Gesetzes gebunden.

Die Klage des Zoo-Direktors

Dr. Gebbing im Prozeß gegen die Stadt Leipzig unterlegen.

† Leipzig. Die Stadt Leipzig hatte den Direktor ihres Zoologischen Gartens, Dr. Gebbing, fristlos entlassen mit der Begründung, Dr. Gebbing habe sich ernstliche Pflichtverletzungen der verschiedensten Art zuschulden kommen lassen.

Diese Maßnahme hat weithin Anlaß zu Meinungsäußerungen gegeben, namentlich auch im Hinblick auf die Persönlichkeit Dr. Gebbings selbst. Dr. Gebbing, der nicht Beamter, sondern Angestellter war, hat beim Arbeitsgericht Klage auf Unzulässigkeitserklärung der fristlosen Entlassung erhoben. Nach langwieriger, an Zwischenfällen aller Art reichen Verhandlung ist nun am Sonnabend diese Klage Dr. Gebbings vom Arbeitsgericht in der Form des Versäumnisurteils abgewiesen worden.

Die Begründung dieser Abweisung durch das Arbeitsgericht enthält einige für die arbeitsrechtliche Erledigung von Streitigkeiten in der Gegenwart überaus bemerkenswerte Gesichtspunkte.

Es heißt darin u. a.: Gewiß habe Dr. Gebbing große Verdienste um den Zoologischen Garten; sicher hätten manche der behaupteten und auch erwiesenen Pflichtwidrigkeiten gegen diese Verdienste aufgewogen werden können. Die fristlose Entlassung sei aber aus einem in der Person des Dr. Gebbing liegenden Grunde berechtigt gewesen, nämlich: „Dr. Gebbing hat in einem der Stadtverwaltung inhaltlich bekannt gewordenen Schreiben an den Oberstaatsanwalt selbst zugegeben, daß er zugunsten seines in ein Strafverfahren wegen Devisenvergehens verwickelten Bruders gelogen habe. Auch die Devisenüberwachungsstelle hat sich wörtlich dahin geäußert: „Dr. Gebbing hat in Gründlichkeit und Weitsichtigkeit gelogen." Ist auch die begünstigung des Angehörigen kein strafbarer Tatbestand, so ist doch im neuen Reich der Leiter eines öffentlichen Betriebes, der Devisenvergehen begünstigt oder begünstigt hat, für die Verwaltung nicht tragbar — ein solches Verhalten läßt sich mit der vor einer solchen Stellung nötigen Achtung nicht in Einklang bringen. Hier liegt denn auch der Punkt, der zur fristlosen Entlassung berechtigt. Zwar hat Dr. Gebbing geltend gemacht, die Sache habe sich abgespielt „vor der Zeit, in der der Grundsatz Gemeinnutz geht vor Eigennutz Geltung bekommen habe." Dieser Rechtfertigungsversuch kann aber nicht beachtet werden.

Es ist eine Selbstverständlichkeit für jeden deutschen Menschen mit unverbildetem Rechtsgefühl, daß man Devisenschieber nicht begünstigt. Öffentlichkeit und Stadtverwaltung mußten sich gegen Dr. Gebbing entscheiden, und das Arbeitsgericht muß diese Entscheidung als berechtigt erklären.

Hätten die vielfach vorgekommenen Pflichtwidrigkeiten mindestens zu einer vorzeitigen Entlassung berechtigt, so hat dieser besondere Fall die fristlose Entlassung bedingt.

Ehrung eines jungen Lebensretters.

† Nordhausen. Der Handelsschüler Erich Laub hatte am 8. September 1934 unter eigener Lebensgefahr einen Kameraden, der mit der Hochspannungsleitung in Berührung gekommen war, durch sein umsichtiges und tatkräftiges Eingreifen vor dem sicheren Tode bewahrt.

Der Führer und Reichskanzler verlieh ihm deshalb durch Verfügung vom 28. 3. 1935 die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr. In Anwesenheit aller Lehrer und Schüler und Schülerinnen der Höheren Handelsschule und der Handelsschule wurde dem jugendlichen Retter die Verleihungsurkunde des Führers und die Erinnerungsmedaille durch den Direktor in feierlicher Weise ausgehändigt.

Polizeiliche Warnung

vor einem betrügerischen Heringshändler.

† Magdeburg. Die Polizei warnt vor einem Betrüger, der in verschiedenen Orten der Provinz Sachsen salzweise Heringe angeboten hat und beim Verkauf versicherte, daß sich in den Fässern 120 bis 125 Stück befänden. Dafür verlangte er 9 Mark. Tatsächlich enthielten die Fässer jedoch nur etwa 60 Heringe.

Handelsschulleiter

wegen sittlicher Verfehlungen verhaftet.

† Magdeburg. Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist gegen den Leiter der kaufmännischen Privatschule Bruk in Magdeburg, Hirschland, Haftbefehl erlassen worden. Gegen Hirschland wird der Verdacht ausgesprochen worden, daß er sich an Schülerinnen unsittlich vergangen habe. Die Ermittlungen haben bereits nach den ersten Vernehmungen ergeben, daß der Beschuldigte in verschiedenen Fällen an minderjährigen Schülerinnen, die teilweise noch in sehr jugendlichem Alter standen, Sittlichkeitsverbrechen begangen hat.

Beispiel echter Volksverbundenheit.

† Bad Harzburg. Der Besitzer der Sägewerke Harlingerode, Heinrich Klages, hat 15 deutsche Kinder aus dem Saargebiet nach Bad Harzburg eingeladen. Die Kinder sind im Haus Irene untergebracht und werden vier Wochen der Erholung in Harzburg verleben. Damit die Kinder die Schönheiten des Gebirges kennenlernen, nimmt der Spender des Urlaubs öfter einen Teil der Kinder in seinem Wagen mit. Auch gemeinsame Spaziergänge, mit Kaffee, Kuchen und frohen Spielen bereiten den dankbaren Kindern viel Freude.

Auch einige andere Harzburger Volksgenossen haben wieder einige Saarkinder aufgenommen oder als Gäste in Harzburger Fremdenheimen untergebracht.

Die Reichsautobahn im Kampf

gegen die Arbeitslosigkeit.

† Leipzig. In diesen Tagen ist auch auf sächsischem Gebiete nördlich der Stadt Leipzig der Bau der Reichsautobahn in Angriff genommen worden. Zunächst ist die Durchführung der West-Ost-Strecke von der preußisch-sächsischen Grenze südlich von Radefeld bis zum Frohsberg (zwischen Sommerfeld und Taucha) in Aussicht genommen. Die Bauloose 6—10 an dieser Strecke sind teilweise bereits vergeben, teils in der Ausschreibung begriffen. Die gesamten Arbeiten umfassen etwa 350 000 bis 400 000 Tagewerke. Durchschnittlich werden etwa 1000 Arbeitskräfte über ein Jahr lang tariflich entlohnte Arbeit erhalten können.

Die vorbereitenden Arbeiten, die Abhebung des Mutterbodens, ist den Arbeitsdienstmännern vorbehalten. Diese Arbeiten (etwa 10 000 Tagewerke) betragen an dem gesamten Umfang der Arbeit gemessen nur etwa 3 v. H. Der Arbeitsdienst hat mit den Arbeiten bereits begonnen.

Getreu dem Befehl des Führers soll die Arbeit den arbeitslosen Volksgenossen zugute kommen. Die Mehrzahl der Arbeitskräfte wird den nördlich und östlich von Leipzig benachbarten Arbeiterwohnsitzgemeinden entnommen werden. Langfristige Arbeitslose und verheiratete Familienväter werden in allererster Linie Berücksichtigung finden. Die Vermittlung der Arbeitskräfte erfolgt nur durch das Arbeitsamt.

Der lustige Zecher

Roman von Hanns Peter Stolp.

22] (Nachdruck verboten.)

„Damned . . . lassen Sie mich damit in Ruhe! Diese fabelhaften Erzeugnisse haben mir einen Brummschädel verschafft, an den ich in Indien noch denken werde! Also, kurz und gut! Ich reise ab!"

Damit hängte er an und sah nicht, wie verdächtig Philipps schmunzelte.

*

Das mit dem Abreisen war aber nicht so leicht, denn . . . Monsieur Chamois promenierte vor dem Grand-Hotel, saß dann eine Weile unten im Vestibül und schlürfte genießerisch Sorbet.

Also war es nicht so leicht, fortzukommen. Denes überlegte, wie er es wohl am einfachsten machen könne.

Dieser Chamois mußte verschwinden. Aber wie?

Die Marquise hatte auch inzwischen angerufen und war am Telephon ganz zärtlich geworden. Da war es wenigstens noch zu ertragen. Er sagte ihr, daß er sie heute abend gegen 9 Uhr besuchen würde.

In seiner Not rief er Philipps an.

Sir Philipps war barmherzig und sagte seine Hilfe zu. Er kam selber und belegte Monsieur Chamois mit Beschlag.

Er ging mit ihm ins Restaurant und ließ Champagner bringen. So sehr sich Chamois auch sträubte, Sir Philipps ließ nicht locker, und nach der dritten Flasche hatte Chamois alle Bedenken verloren.

Er sah nicht daß Major Denes beschäftigt, daß seine Koffer ins Auto geladen wurden, daß er zum Bahnhof fuhr.

Er sah auch nicht, wie befreit Major Denes aufatmete, als sich der D-Zug in Bewegung setzte.

Hörte auch nicht, daß der Major zu sich sagte: „Damned . . . das passiert mir nicht wieder! Muß so ein alter Krieger, wie ich, vor einer Frau ausreißen! Förmlich eine Schande!"

*

Eigentlich war die Frau Marquise zu bedauern, denn sie war keine schlechte Frau, sie war ein Mensch, der hoffte, daß das Leben ihr doch noch ein besonderes Glück aufgespart habe. Sie hatte förmlich Angst, daß das Leben ihr versagen könne, was sie so brennend von ihm erwartete.

Gegen 6 Uhr erhielt sie Denes' Brief und las ihn verstört. Ein echter Schmerz packte sie, aber sie blieb diesmal ganz still, kam nicht in Wut, so sehr sie die Enttäuschung auch schüttelte.

Langsam erwachte dann der Haß in ihr.

Sie dachte zurück an die Zeit, da sie eines Bauern einfache Tochter gewesen war, an die Zeit, da ihre Wünsche klein und begrenzt waren.

Da hat ihr das Leben eine Chance . . . und war doch das Gegenteil davon.

Sie haßte mit einem Male diese noble Gesellschaft, sie sehnte sich zurück zu den einfachen Menschen ihrer Kindheit.

Ganz still saß sie in ihrem Zimmer.

Philipps und auch Denes waren ihr mit einem Male so entsetzlich gleichgültig geworden.

Nein, nein . . . sie wollte jetzt von der „ersten" Gesellschaft nichts mehr wissen. Nur allein mochte sie nicht mehr bleiben. Ihre Wünsche zogen sich zurück, wurden bescheiden, aber sie gewannen an Wert und Kraft.

*

Oberst Mayne hatte noch einmal nach Kalkutta gekabelt, und es war ihm gelungen, den General zu bewegen, daß er sein Jawort gab, und Helly und Philipps waren glücklich wie die Kinder.

Sie fuhren mit dem Auto nach Nizza und feierten dort im Kreise einiger Freunde ihre Verlobung.

Auch die Frau Marquise weilte um die gleiche Zeit in Nizza und dinierte im gleichen Hotel.

Sie sah die zwei glücklichen Menschen, und es litt sie von Stund an nicht mehr im Hotel.

Sie bestieg ein Auto, und als sie der Chauffeur fragte: „Wohin?" da sagte sie abwesend: „Eine Stunde spazieren. Irgendwohin."

Auf der Fahrt beruhigte sie sich allmählich.

Als sie dann in einer einsamen Dorfschenke Rast hielten und Kaffee tranken, hatte die Marquise plötzlich Zeit und Muße, den Chauffeur näher zu betrachten. Und da erschrak sie mit einem Male.

Das Gesicht kam ihr doch so bekannt vor, ließ alte, wundersame . . . und zugleich beschämende Erinnerungen aufleben.

„Wie heißen Sie?" fragte sie leise.

„Giuseppe Metori, Madame!"

Da wußte sie alles, wußte, daß der Freund ihrer Kindheit, der Mann, dem sie die herbste Enttäuschung des Lebens angetan hatte, neben ihr saß.

„Kennst du mich nicht mehr, Giuseppe?" fragte sie leise.

Der Mann sah sie lange an, dann stotterte er: „Eleonora . . . du . . . du bist es?"

„Ja, Giuseppe! Ich bin's, die Eleonora! Wie geht es dir?"

„Ich bin zufrieden, Eleonora!"

„Bist du schon lange von Hause fort?"

„Als . . . als . . . du damals den Marquis geheiratet hast, da . . . ging ich fort." Er seufzte dabei.

Sie musterte ihn, und ihr wurde weich ums Herz. Sie dachte an die glücklichen Stunden, die sie mit ihm verlebt hatte. Heute begriff sie nicht mehr, daß sie dem Gelde das Herz dieses liebenden Menschen opfern konnte.

„Ich, Giuseppe!" seufzte sie.

Schweigend sah er vor sich nieder.

„Ich habe dir einmal sehr wehgetan, Giuseppe?"

„Ja, Eleonora . . . es tat weh! Drum ging ich fort."

„Bist du verheiratet, hast du Kinder?"

„Nein, ich bin allein!" sagte er traurig.

„So allein wie ich, Giuseppe! Geht es dir gut? Gehört der Wagen dir?"

„Nein, ich bin nur Angestellter."

Plötzlich hatte sie einen Gedanken, der sie sehr glücklich machte.

Leise fragte sie: „Giuseppe, ich möchte einen Wagen kaufen! Willst du mir dabei helfen?"

„Ja, Eleonora!"

„Und willst du den Wagen führen, Giuseppe? Willst du mit mir in die Heimat zurückkommen? Dein Vater wird sehr glücklich sein!"

„Mein Vater ist arm, Eleonora! Es ist kein Platz für mich in seinem Hause."

„In meinem Hause ist so viel Platz!"

Da sah er sie tiefschmerzlich an. „Oh, Eleonora, warum tust du mir das an? Ich kann dein Knecht nicht sein, ich, Giuseppe Metori, der dich einst besitzen wollte."

„Du könntest der Herr meines Hauses sein, wenn du es willst, Giuseppe!" sprach die Frau tapfer, sich überwindend.

Giuseppe sah sie fassungslos an.

„Du bist reich . . . und ich bin arm!"

„Ich bin arm, Giuseppe, ich habe keinen Menschen, der mich liebt! Wenn du mir verzeihen kannst, was ich dir einst antat, dann . . . laß mich gutmachen, soviel ich's vermag. Komm mit mir! Ich bin so einsam! Und ich möchte . . . noch ein kleines bißchen Glück in diesem Leben haben."

Der schmerzliche Zug in des Mannes Gesicht wich langsam. Er nahm ihre Hand und küßte sie.

„Nimm mich mit in die Heimat . . . und ich will dir's immer danken, Eleonora!" sprach er demütig, und eine große Hoffnung zitterte in seinen Worten.

Für zwei Menschen wurde die Welt mit einem Male schön wie ein leuchtendes Wunder. Ihre Herzen waren so beglückt und dankbar, daß sie keine Worte fanden.

Noch einmal lachte ihnen das Glück, ein stilles und bescheidenes Glück, aber es war doch das Glück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350507-16/fragment/page=0005

Aus aller Welt

600 000 Besucher der großen Ausstellung „Das Wunder des Lebens".

Die Ausstellung „Das Wunder des Lebens" schloß am Sonntag ihre Pforten. 600 000 Besucher passierten die Tore.

Eine ganze Familie wurde irrsinnig.

In Tannengrund im schlesischen Kreise Landeshut ist eine ganze Familie anläßlich eines Trauerfalles irrsinnig geworden. Man hatte den Bauer Schmidt, der einige Tage zuvor verstorben war, zur Ruhe bestattet. In der folgenden Nacht fingen die hinterbliebenen vier Söhne und die Tochter an zu toben. Gendarmerie, Amtsvorsteher, Feuerwehr und Arzt mußten eingreifen, um die plötzlich irrsinnig Gewordenen zu beruhigen. Ärztlicher Hilfe gelang dies nur bei drei Söhnen, während ein Sohn und die Tochter in das Kreiskrankenhaus Landeshut eingeliefert werden mußten.

Die Zigarette als Lebensretter.

Aus Oberfranken wird eine seltsame Rettung eines Geisteskranken gemeldet. Ein Lebensmüder, der schon mehrmals in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht war, sprang in die Fluten des hochgehenden Mains. Ein Polizist hatte den Vorgang beobachtet, aber alle gut gemeinten Zurufe verhallten im Nichts. Schließlich kam der Beamte auf den Gedanken, dem Lebensmüden eine Zigarette hinzureichen. Dies half. Der Geisteskranke schwamm an Land und entstieg den kalten Fluten. Nach Empfang der Zigarette ließ er sich willig in die Heil- und Pflegeanstalt Kutzenberg bei Lichtenfels verbringen.

Mutterglück in der Kommode.

In Fürstenberg (Mecklenburg) fiel es vor einigen Tagen einem Bewohner der Bergstraße auf, daß in seiner Wäschekommode einige Unordnung, und nicht nur das, sondern auch noch lebhaftes Leben und Treiben herrschte. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß eine Katze zwischen der Wäsche zwei Jungen zur Welt gebracht hatte.

Gefängnis für Tierquälerei.

Vor dem Berliner Amtsgericht stand der 28 Jahre alte Karl Wetterling aus Wittenau, um sich gegen die Beschuldigung der Tierquälerei zu verantworten.

Wetterling war sein Hund davongelaufen und er machte sich zur Verfolgung auf. Er konnte auch nach vieler Mühe den Ausreißer wieder ergreifen. In seiner Wut über die Flucht des Hundes ließ sich Wetterling zu außerordentlich rohen Mißhandlungen hinreißen. Er schlug mit Fäusten auf den Hund ein und verletzte ihm außerdem Fußtritte in die Weichgegend. Die empörten Zuschauer dieser Szene erstatteten Anzeige und Wetterling erhielt einen Strafbefehl, der auf einen Monat Gefängnis lautete. Gegen diesen Strafbefehl hat er beim Berliner Amtsgericht Einspruch eingelegt. Die Verhandlung brachte ihm aber neben der Aufrechterhaltung der Gefängnisstrafe noch eine zusätzliche Geldstrafe von 30 RM. ein. Der Vorsitzende erklärte in der Urteilsbegründung, ein Mensch, der einen Hund in so roher Weise mißhandele, sei nicht wert, ein Tier zu besitzen. Gegen solche Tierquälerei werde jetzt strenger eingeschritten als früher.

Beteiligung am Reingewinn

Der Betriebsführer der Firma Gerber in Sagan hat der Gefolgschaft am 1. Mai mitgeteilt, daß jedes Gefolgschaftsmitglied, welches jeweils am 1. Mai eines Jahres fünf Jahre und länger dem Betriebe treue Dienste geleistet habe, in Zukunft am Reingewinn des Unternehmens beteiligt sei.

In diesem Jahre sind bereits 110 Gefolgschaftsmitglieder in den Genuß dieser Maßnahme gelangt. — Bei einem Betriebsappell der Firma Seifert & Klöber in Naila wurde die Wiedererrichtung der in der Inflation verfallenen Pensionsstiftung verkündet. Das Vermögen der Stiftung beträgt rund 100 000 M. Aus den Zinsen erhalten sämtliche Gefolgschaftsmitglieder, die 25 Jahre bei der Firma beschäftigt waren und Ruhegeld erhalten, einen monatlichen Zuschuß von 20 M. — Die Deutschen Hydrier-Werke in Rodleben bei Dessau haben dem Vorjahr gegründeten Wohlfahrtsfonds am 1. Mai weitere 50 000 M. überwiesen.

Am Steuer verbrannt

Das Verkehrsunfall-Dezernat des Berliner Polizeipräsidiums untersuchte ein schweres Brandunglück, das sich Montag früh, kurz vor 4 Uhr, am Saatwinkeler Damm, unmittelbar gegenüber der Jungfernheide- zugetragen hat. Dort wurde ein vollkommen ausgebrannter Personenkraftwagen gefunden. In dem Wagen saß hinter dem Steuerrad ein Mann, der zusammen mit dem Wagen verbrannt und bis zur Unkenntlichkeit verkohlt war.

Eigentümer des Personenkraftwagens ist der Architekt Karl Flohr aus Spandau, der 39 Jahre alt ist. Er beschäftigte am Sonntagabend in Tegel noch einige Bauten. Seitdem wurde er nicht mehr gesehen. Man glaubt daher, daß er es auch ist, der am Steuer seines Wagens verbrannte.

Das Brandunglück ist zuerst von einem Manne entdeckt worden, der zwei Minuten vor 4 Uhr früh durch einen Fernsprech-Automaten die Feuerwehr nach dem Saatwinkeler Damm rief. Sofort rückte ein Zug nach dem Unglücksort aus, wo er innerhalb kurzer Zeit mit einem Handapparat das Feuer löschen konnte.

Jede Hilfe für den Automobilisten kam aber zu spät, denn dieser war vollkommen verbrannt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Die Beamten des Verkehrsunfall-Dezernats des Polizeipräsidiums fuhren bereits zu früher Morgenstunde nach dem Saatwinkeler Damm, um die ersten Ermittelungen anzustellen und die Ursache des schweren Brandunglücks zu untersuchen. Dabei wurde 20 Meter hinter dem Auto, an dessen Steuer die verkohlte Leiche gelehnt hatte, eine leere Benzinkanne gefunden.

Die Zeugenvernehmung im Rehfelder Mordprozeß

Vom Berliner Schwurgericht wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt in dem Mordprozeß gegen die 62jährige Frau Hulda Henschel und ihre jetzt 23jährige Tochter Gertrud Sambrutzki aus Rehfelde bei Berlin, die in der Nacht zum 25. Juli 1931 den ersten Ehemann der Tochter, den 30jährigen Kraftwagenführer Kurt Dittmann, umgebracht haben sollen.

Eine alte Bekannte der Frau Henschel, die in deren Hause aus und ein ging, bekundete, daß es bei Henschels viel Streit und Krach gegeben habe. Schuld daran soll der Schwiegersohn Dittmann gewesen sein. Er habe bald nach seiner Verheiratung eine Liebschaft mit einem anderen Mädchen angefangen und sich dadurch den Unwillen der ganzen Familie zugezogen. Am Tage vor der Tat hat Gertrud der Zeugin mitgeteilt, daß sie eines Nachts ihrer Mutter während des Schlafs den Revolver unter dem Kopfkissen weggenommen habe.

Das Gespräch sei dann wieder auf die Untreue ihres Ehemanns gekommen, und in diesem Zusammenhang habe Gertrud erklärt, „sie würde in dem Moment ganz kalt sein".

Nach Auffassung der Zeugin hat Gertrud Sombrutzki bei dieser Äußerung an eine gewaltsame Beseitigung ihres Mannes gedacht. Durch Zwischenfragen wird festgestellt, daß Frau Henschel ihre Tochter mehrmals aufgefordert habe, „den Hund über den Haufen zu schießen". Gertrud habe dann stets geweint. In den frühen Morgenstunden der Tatnacht hat die Zeugin einen dumpfen Knall gehört. Sie will geglaubt haben, daß jemand einen Stein gegen die Hundehütte geworfen habe. Sie sei dann mit einem ihrer Söhne den Hof gegangen und wieder ins Haus zurückgekehrt, da sie etwas Verdächtiges nicht habe feststellen können. Etwa 1½ Stunden später kam ein kleines Mädchen aus dem Henschelschen Hause, um die Zeugin zu rufen. Das Kind wollte nicht recht mit der Sprache heraus.

Frau Henschel soll dann die Zeugin mit den Worten empfangen haben: „Kuck mal da 'rin, der verrückte Hund hat sich eine Kugel in den Kopf gejagt."

Gertrud habe ihr erzählt, in der Nacht hätte Dittmann sie um ein Glas Wasser gebeten und sich dann erschossen, während sie gerade in der Küche weilte.

Ein auffallender Widerspruch in der Sachdarstellung ergab sich insofern, als die Zeugin sich bestimmt zu erinnern weiß, daß Gertrud am Tage vor der Tat nicht bettlägerig war, wie sie das behauptet. Der Getötete sei, so gibt die Zeugin an, an diesem Tage wieder bei seiner Geliebten gewesen, und sie habe sich daher entschlossen, ihm zusammen mit Gertrud nachzuspüren. Sie wären aber mit ihren Fahrrädern nicht weit gekommen, als Dittmann auch schon auftauchte. — Eine andere Zeugin hat beobachtet, daß Frau Henschel nach einer scharfen Auseinandersetzung mit ihrem Schwiegersohn in maßloser Wut nach der unter ihrem Kopfkissen versteckten Pistole gegriffen habe, um auf Dittmann zu schießen. Die Zeugin will sie davon abgehalten haben. Frau Henschel hat aber sehr erregt ihrem Schwiegersohn nachgerufen: „Warte, dich krieg ich doch noch einmal!" — Sehr auffällig ist, daß der alte Henschel von dem Schuß in seinem Hause nichts gehört haben will. Er erklärte, daß er erst am nächsten Morgen durch seine Frau von den ganzen Vorfällen gehört habe und begründete das damit, daß er sehr schwerhörig sei und an Mittelohrverweiterung leide.

Wer sah Sandke?

Fodor-Bildmatern-Dienst.

Der 29jährige Karl Sandtke aus Frankfurt a. d. O. ist unter dem dringenden Verdacht des Mordes an der Witwe Karsten in Boblitz (Spreewald) verhaftet worden. Da anzunehmen ist, daß er vom Dezember 1934 ab seinen Lebensunterhalt durch eine ununterbrochene Reihe von Diebstählen gefristet hat, legt die Untersuchungsbehörde großen Wert darauf zu erfahren, wo er sich seit dieser Zeit aufgehalten hat. Von besonderer Bedeutung ist sein Aufenthalt in den Tagen vom 15. bis 17. April.

Sechs Tote

bei einem Bootsunglück auf der Donau.

Ein schweres Bootsunglück auf der Donau hat bei Mitter-Arnsdorf in der Wachau sechs Menschenleben gefordert. Eine Gesellschaft von zehn Personen wollte mit einem Boot den gegenwärtig infolge des Hochwassers sehr reißenden Donaustrom überqueren. Das Boot kenterte plötzlich und alle zehn Insassen stürzten in die eiskalte Flut. Nur vier von ihnen konnten gerettet werden, während die übrigen sechs ertranken. Bisher konnte nur eine Leiche geborgen werden. Ein geretteter 13jähriger Gymnasiast aus Wien hat bei diesem Unglück Vater und Mutter verloren.

Angriff auf den Zeppelin.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, hatte das Luftschiff „Graf Zeppelin" über dem Atlantischen Ozean ein seltsames Abenteuer.

Das Luftschiff begegnete in erheblicher Entfernung von der Küste einem großen Vogel, der, offenbar wütend über den Anblick des riesigen Luftungetüms, das Luftschiff vollkühn angriff. Tatsächlich brachte der Vogel dem in voller Fahrt befindlichen Schiff durch einen scharfen Schnabelhieb einen kleinen Riß an der Außenhülle bei. Der Schaden hatte natürlich keinerlei Bedeutung.

Masernepidemie in Holland

Bisher 9 Kinder gestorben.

In dem in der Provinz Nordbrabant liegenden Dorf Uden ist eine überaus ernste Masernepidemie ausgebrochen. In der rund 4000 Seelen zählenden Gemeinde sind 240 Kinder ernstlich erkrankt. Neun Kinder sind bereits gestorben. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht einer der kleinen Patienten der Krankheit erliegt. Das fortwährende Läuten der Totenglocke hat in dem Dorf eine unheimliche Stimmung verbreitet, die in starkem Gegensatz zu der herrlichen Blütenpracht steht. Im Hinblick auf die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens der Krankheit hat sich der staatliche Inspektor für das Gesundheitswesen nach Uden begeben und die Schließung der Schulen angeordnet.

Fußbodeneinsturz im Wahllokal

Paris, 7. Mai. In der Orsthsch Marennes bei Rochefort-sur-Mer ereignete sich am Sonntag ein unvorhergesehener Zwischenfall, der das Ergebnis des ersten Wahlganges in dieser Gemeinde in Frage stellt. Gegen Mittag, als das Wahllokal, das sich im Erdgeschoß des Bürgermeisteramtes befindet, dicht gefüllt war, brach plötzlich der Fußboden zusammen, und etwa zwanzig Wahlberechtigte mitsamt dem Wahlpersonal und den Urnen stürzten in den Keller. Zwölf Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Das gesamte Wahlmaterial ist unter den Trümmern begraben. Man kennt daher auch noch nicht das Ergebnis des ersten Wahlganges.

Nach Genuß von Kuchen gestorben.

Verdorben oder vergiftet?

Die 10jährige Tochter des Bauern Enzinger in St. Zeno fand nachmittags auf der Straße ein gut verschnürtes Paket mit Kuchen, das sie mitnahm und zu Hause verzehrte. Nach kurzer Zeit zeigten sich heftige Vergiftungserscheinungen, denen das Kind Montag früh unter fürchterlichen Schmerzen erlag. Der ältere Bruder des Mädchens und der 65jährige Großvater, die beide nur wenig von dem Gebäck genossen hatten, erkrankten gleichfalls schwer, sie befinden sich jedoch außer Lebensgefahr.

Die Herkunft des Gebäcks — es handelt sich um sog. Crem-Schnitten — ist noch nicht bekannt. Auch steht bisher nicht fest, ob es sich um verdorbene oder vergiftete Ware handelte.

Straße durch Geröllawine verschüttet.

Infolge der Schneeschmelze hat sich in der Nähe von St. Martin bei Annecy (Hoch-Savoyen) in über 2000 Meter Höhe eine Lawine aus Erde und Geröll gebildet, die langsam talabwärts gleitet. Sie hat eine Brücke mitgerissen und die Hauptverkehrsstraße in einer Länge von 200 Meter verschüttet.

Ehe-Tragikomödie

auf einem Übersee-Dampfer.

Auf einem Übersee-Dampfer, der auf der Fahrt von Dairen nach Kobe war, ereignete sich eine Ehe-Tragikomödie, die die Passagiere eine Nacht lang im Schrecken hielt.

Bald nachdem das Schiff den Hafen von Dairen verlassen hatte, betrat eine elegant gekleidete junge Frau die große Gesellschaftshalle. Plötzlich schrie sie laut auf und rannte aus dem Raum. Sie hatte nämlich ihren Mann am Tisch in der Halle sitzen sehen, den sie in Dairen wähnte und dem sie gerade entfliehen wollte. Obwohl der Mann und andere Passagiere sich sofort auf die Suche nach der geflüchteten Frau machten, wurde keine Spur von ihr gefunden, so daß man annehmen mußte, daß sie über Bord gesprungen war. Der Passagiere bemächtigte sich bei dieser Lage der Dinge große Aufregung, die in helle Freude umschlug, als nach mehreren Stunden die geflüchtete Ehefrau in einem Wäschraum für Mannschaften im untersten Teil des Schiffes entdeckt werden konnte. Es war der Ehemann, der sie da auffand. Diese erfolgreiche Suche ließ die alte Zuneigung in der Frau wieder erwachen, und es wurde aus der ursprünglich als Flucht gedachten Dampferfahrt eine neue Hochzeitsreise.

Es war so gut und wertvoll wie das Glück Hellys un Sir Phillipps.

18.

Peter Hammer rasselte mit seinem Koffer durch die Drehtür des Hotels „Herzog Charlon" und betrat mit raschen Schritten die Vorhalle.

Weber, der mit den Privatdetektiven Stange und McCay zusammensaß, wurde seiner ansichtig, und hob mit einem entsetzlichen Schrei die Hoteltreppe empor.

„Guten Tag, ihr lieben Meisterdetektive!" grüßte Hammer und drohte Weber lachend mit der Faust hinterher. Dann setzte er seinen Koffer zu Boden und nahm Platz.

„Hören Sie bitte zu, Sie beide!" begann er. „Die Jagd nach dem ‚Lustigen Zecher' hat im Augenblick ihren Abschluß gefunden. Ich selber fühle mich beauftragt, Ihnen jeden unter der Bedingung sechstausend Mark auszuzahlen, daß Sie in bezug auf den ‚Lustigen Zecher' keine weitere Frage mehr zu stellen haben."

„Sechstausend Mark . . .!!"

Die beiden Detektive spitzten die Ohren.

„Hm! Das Geld wäre mir allerdings sehr willkommen!" sagte Stange.

„Ich könnte es ebenfalls gebrauchen!" versetzte der Schotte.

„Und, hat sich der ‚Lustige Zecher' wieder aufgefunden?" fragten sie wie aus einem Munde.

„Stop!" lachte Hammer. „Das war schon eine Frage, die Sie nicht stellen dürfen!"

„Na, gut, ich schweige!" verkündete Stange.

„Wie das Grab!" ergänzte McCay.

„Dann sollt ihr das Geld erhalten!" versetzte Peter vergnügt. Er holte seine Brieftasche hervor und schrieb jedem einen Scheck aus „Zufrieden . . ? fragte er.

„Selbstverständlich!" kam die rasche Antwort.

„Aber jetzt noch eins! Wo ist Fräulein Kramar . . .?"

„Oben auf ihrem Zimmer!" sagte Stange.

„Vor einer Viertelstunde wurde ein telephonischer Anruf zu ihr hinaufgeleitet!" sagte McCay.

„Aber rasch!" Welche Nummer trägt das Zimmer?"

„Nummer drei!" sagten die beiden Privatdetektive wie aus einem Munde.

*

Erika sprang mit einem Jubellaut auf.

„Da . . . sind . . . Sie ja endlich! Ich . . . ich freue mich ja so, daß der schreckliche Verdacht von Ihnen genommen ist!" stammelte sie, und eine glühende Röte ergoß sich über ihr hübsches Gesicht. „Graf Bachaus rief mich vorhin an und teilte mir alles mit!"

Hammer stellte den schmalen Koffer zu Boden und faßte ihre beiden Hände, indem er ihr vergnügt in die Augen sah.

„Ja, da bin ich wieder! Sie haben wohl ein wenig Bange um mich gehabt, kleine Erika?" Er drückte zärtlich ihre schmalen Hände und fuhr fort: „Nicht wahr, Sie haben doch nie geglaubt, daß ich so ein finsterer Hochstapler bin, wie es dieser wackere Untersuchungsrichter in die Welt hineinposaunt hatte?"

„Nein!" sagte sie leidenschaftlich, während er ihre Hände losließ und sie sanft in einen Sessel drückte. „Ich vermochte es einfach nicht zu glauben!"

Er lachte glücklich.

„Ich wußte es! Und hier habe ich etwas für Sie mitgebracht!" erklärte er. Ohne ihre Antwort abzuwarten, holte er den Koffer herbei und öffnete ihn.

„Nun müssen Sie aber mal raten, was das sein könnte!" sagte er, indem er eine große Rolle aus dem Koffer nahm und diese in die Höhe hielt.

Sie schaute verwundert darauf. Dann sah sie ihn an und erklärte:

„Ich habe keine Ahnung, was das sein könnte!"

Er schmunzelte und entrollte die Rolle.

Er hatte es kaum getan, da sprang sie aus ihrem Sessel empor.

„Mein Gott!" rief sie aus, und Freude, Glück und Jubel schwangen in ihrer Stimme. „Das ist er doch . . . ja, wirklich ist es der ‚Lustige Zecher'! O, Herr Hammer, nun ist ja wieder alles gut!"

„Sagen Sie schon Peter zu mir!" forderte er sie launig auf. „Aber immerhin: gut ist noch nicht alles. Wenigstens für mich nicht!"

„Was gibt's denn noch, Peter?" forschte sie bekümmen.

„Da gäbe es zuerst mal eine Frage!"

„Na. Und die ist?"

„Ich will sie so klar und deutlich wie nur möglich formulieren!" erklärte er. „Und da ist sie auch schon: Hast du mich lieb, kleine Erika . . . So lieb, daß du den bösen Peter zum Manne nehmen könntest . . .?"

Sie lachte schelmisch.

„Aber . . . das war doch gar keine Frage!"

„Wieso . . .?" Peter Hammer trat näher an sie heran.

„Weil", rief sie aus, „weil das doch eine Selbstverständlichkeit ist, du großer, dummer Junge!"

Da hatte er sie auch schon umfaßt, und übermütig küßte er sie.

Aufatmend machte sie sich nach einer Weile frei.

„Nun sage mir aber, Peter", fragte sie und strich sich die blonden Locken aus dem glückstrahlenden Gesicht, „wie hast du es nur bloß angestellt, das Gemälde wieder herbei zu schaffen? Das grenzt doch fast an ein Wunder!"

Er machte ein ganz klägliches Gesicht.

„Ich sagte doch schon, daß noch nicht alles gut ist!" meinte er scheufzend.

„Ja, da rede doch endlich, Peter, Herzensjunge!"

„Erst einen Kuß und das große Ehrenwort, daß du mich nach meiner Erzählung genau so lieb hast, wie jetzt! Aber großes Ehrenwort!"

Lachend gewährte sie ihm beides.

„Tja", begann er schließlich gedehnt, „das ist nun eigentlich eine lange Geschichte. Aber ich will sie so kurz und verständlich gestalten, wie ich es nur vermag. Da wäre zunächst zu sagen, daß ich gar nicht Peter Hammer heiße. Zwar wohl Peter mit Vornamen, aber nicht Hammer."

„So! Doch ich glaube, das weiß ich bereits. Wie nun ist also dein richtiger Name?"

„Einen Augenblick Geduld! Meinen Namen werde ich dich bald erfahren lassen. Aber weiter: ich bin auch weder ein Privat- noch ein Amateurdetektiv. Ich habe überhaupt keine detektivischen Fähigkeiten."

„Mein?" Aber woher hast du denn da diese Verbindungen? Ich meine die Agenten, von denen du in Venedig sprachst, die diesem Enrico Bellini nachspürten, und dir dann Aufschluß gaben, daß er weiter nach hierher gereist sei."

„Ach, das war alles Schwindel!" versetzte er zerknirscht. „Ich habe nie im Leben Agenten gehabt!"

Sie drohte mit dem Finger.

„Aber woher wußtest du dann, daß Bellini mit dem gestohlenen Gemälde nach Monte gereist sei. Darüber muß dir doch jemand Aufschluß gegeben haben?"

„Auch Schwindel! O, Erika, mir wird jetzt schon Angst und Bange, und du weißt noch nicht einmal alles! Hör' zu: Ich traf, als ich mit dir in Venedig im Palazzo di Ferrari zu Abend speiste, einen Freund, der ebenfalls dort war. Dir sagte ich, er sei ein Agent von mir. Dieser Freund hatte mich fast verraten, und ich wollte doch mit dir noch ein paar Tage zusammen sein, damit du erst mal meine kleine süße Braut würdest. Von dem Freund erfuhr ich nun, daß anderen Tages eine ganze Gesellschaft von Leuten, die mich alle kennen, von Sizilien nach Venedig kommen würden, wo sie einige Tage bleiben wollten. Für mich wäre dann alles schief gegangen, und deshalb mußte ich Bellini schnellstens nach Monaco bzw. Monte Carlo abreisen lassen, damit ich dir gegenüber Grund für unseren beschleunigten Aufbruch hatte. Aber jetzt rasch noch einen Kuß, sonst kann ich vor lauter Angst gar nicht weitererzählen!"

„Oh, du scheinst ja ein ganz großer Verbrecher zu sein!" lachte Erika und bot ihm ihren roten Mund.

„So, und nun weiter!" forderte sie dann auf.

Er gab ihr schnell noch einen Kuß

„Das meinte ich damit nicht!" sagte sie lachend. „Weitererzählen sollst du!"

(Schluß folgt.)

Auch in Ihre Küche gehört MAGGI's Bratensoße

– die kochfertige Soße in haltbarer Form –

Ragout-Soße zu Rinder-Ragout, Lungenhasche, Hasenpfeffer usw.

Zutaten: 2 Würfel Maggi's Bratensoße, 4 Eßlöffel Wasser, 1/2 Liter Brühe vom Fleisch, 1 Eßlöffel Essig, 1 Teelöffel Zucker, 1 kleine Gewürzgurke.

Zubereitung: 2 Würfel Maggi's Bratensoße mit 4 Eßlöffel Wasser glattrühren. 1/2 Liter Kochbrühe vom Fleisch zugießen, Zucker, Essig sowie die feingeschnittene Gewürzgurke beifügen und unter ständigem Rühren zum Kochen bringen. Das Fleisch dazugeben und alles recht gut durchkochen.

Weitere Rezepte kostenlos von der MAGGI-Gesellschaft, Berlin W 35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350507-16/fragment/page=0006

Bühnenküsse — echt und unecht

Der Kuß als „Berufsleistung". — Gefährliche Theaterspeisen: Schinken aus Holz, Wurst aus Pappe usw. Limonade in Sektflaschen.

Von Werner Satten.

Als wir das erstemal im Kino saßen und in dem spannenden Liebesfilm schließlich auch die Stelle kam, wo „er" „sie" küßte, da getrauten wir uns kaum hinzugucken. Es war so etwas peinlich, und wir fühlten, daß damit etwas vor die Öffentlichkeit gezogen wurde, was nicht vor die Augen der Hunderte, die sich für ihr Eintrittsgeld unterhalten lassen wollten, gehörte. Wir waren zufrieden, daß es dunkel war, und vielleicht waren wir auch ein wenig rot geworden. Im Laufe der Jahre haben wir uns schließlich an diese Szenen gewöhnt, und heute finden wir nichts mehr dabei.

So ist es dem einzelnen gegangen, wie es vorher der Gesellschaft ging, die derartige Szenen im Film und auf der Bühne — der Film ist ja erst ein Kind der Neuzeit — als „unsittlich" verpönte. Man begnügte sich früher auf der Bühne mit einem Scheinkuß, und die Liebkosungen des feurigen Tenors, der mit dem Schmelz seiner Stimme und seinem schneidigen Auftreten die Herzen der Damen in den Logen und Rängen entflammte und seine Angebetete gar feurig anschaute und manchmal auch umarmte, waren recht platonischer Art. Es war nicht schicklich, daß fremde Menschen, die eben für einen Abend aus Berufsgründen ineinander verliebt sein mußten, sich auf der Bühne auch richtig küßten. Das betreffende Liebespaar stellte sich geschickt so, daß die Gesichter vom Publikum während dieser Szene auch mit dem Opernglas nicht genau gesehen werden konnten. Man bevorzugte dabei auch noch den etwas dunkler gehaltenen Hintergrund der Bühne. Die russische Zarin Maria Feodorowna wünschte das Küssen auf der Bühne nicht, weil sie es einfach für unklug und taktlos hielt, wenn z. B. der andere Eheteil des küssenden Schauspielers (Schauspielerin) vom Parkett aus zusehen müsse, wie der Partner, der ihm vielleicht zufällig recht unsympathisch war, seine andere Ehehälfte liebkoste. Daß es bei solcher Gelegenheit auch tatsächlich einmal in der Petersburger Oper zu einem Eifersuchtsskandal auf der Bühne kam, war vielleicht der Anlaß zu der Einstellung des russischen Hofes. Die berühmte italienische Sängerin Patti hatte in einer Liebesszene der Oper „Romeo und Julia" ihren Partner, den der Tenor Nicolini spielte, tatsächlich geküßt. Das war damals durchaus noch unschicklich. Der wutentbrannte Gatte hatte aus dem Parkett zugesehen und machte der Diva heftige Vorwürfe. Es gab einen Riesenskandal, der aber noch größer wurde, als die Sängerin wenige Tage später wirklich mit ihrem Tenor, in den sie sich verliebt hatte, durchbrannte.

Heute ist man dem Bühnenkuß gegenüber „sachlicher". Er gehört mit zu den „Berufsleistungen". Niemand findet etwas dabei. Zwar mag es nicht immer angenehm sein, im grellen Rampenlicht vor tausend Augenpaaren Lippen, die kußfest geschminkt sind, zu küssen, aber es ist nun halt so. Kußfestigkeit ist allerdings Voraussetzung, sonst läuft der Partner schließlich „gestempelt" herum. Und Scheinwerferlicht ist hell, Operngucker und Kritikerzungen sind manchmal recht scharf . . .

Denselben Weg von der Unechtheit zur Echtheit haben auch manche Theaterrequisiten, vor allem die auf der Bühne zu verzehrenden Speisen und Getränke gemacht. Früher war es leichter, bei anspruchsloserem Publikum und bei Kerzen- bzw. Gasbeleuchtung mit Holzschinken, Pappdauerwurst usw. die Illusion der Wirklichkeit hervorzurufen. Heutzutage werden größtenteils wirklich genießbare Sachen auf der Bühne serviert. Das Publikum merkt es wohl, wenn die Schauspieler einen ganzen Akt lang „nur so tun", und vermißt es, wenn nach dem Genuß etlicher Gläser Champagner, mit denen die Helden des Stückes sich zuprosten, gar keine Wirkung auf die fröhlichen Zecher eintritt. Von Limonade wird man ja bekanntlich nicht betrunken.

Außerdem kann so ein unechtes Requisit manchmal recht gefährlich werden. Der temperamentvolle berühmte schwedische Schauspieler Anders de Wahl warf einmal bei der Premiere „Der Widerspenstigen Zähmung" dem Schauspieler, der den Diener darstellte, einen Holzschinken an den Kopf, daß der Arme hinstürzte und schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er mehrere Monate zubrachte.

Gösta Ekmann, der berühmte Theaterschauspieler, sollte einmal auf der Bühne ein Ei austrinken. Das Ei war, wie alle Eier, aus dem Requisitenkabinett der Bühnen, aus Steingut. Ekmann entfiel das Ei, schlug krachend auf die Bühne, blieb ganz und rollte, zur Ergötzung der Zuschauer, von der Bühne in den Z... schauerraum. Ekmann war überhaupt ein Pechv... Er konnte keinen Zwiebelgeruch vertragen. D... hatten seine „wohlwollenden" Kollegen ihm ... Hauptrolle in dem Lustspiel „Der gutsitzend... in dem er einige Radieschen zu verzehren ... Bündel kleiner Zwiebeln hingelegt. Man ... wäre ein Versehen gewesen . . . Der Bed... mußte nun vorschriftsmäßig die Knollen ... durfte dabei noch nicht einmal das Gesich... wie er es wollte. Auch die strahlende ... nießers gehörte ja zu seiner Rolle.

Gab's früher Limonade statt Sekt ... dann war es nötig, daß in dem Aug... „Pfropfen knallte", hinter den Kulissen ... abgeschossen wurde. Dann erst war d... ständig. Manchmal klappte die Regie, ... nicht. Dann war es, je nachdem, ob e... oder ein Lustspiel war, für die Darstel... neckisch-angenehm, wenn der Sektpfrop... wenn die Sektlimonade schon längst eing... Tische stand. Im Publikum lächelte m... innig.

Die Marmorberge des Tians... nicht zu ersteigen

Vergeblicher Kampf um das „Himmelsgebirge. — 2000 Meter höher als die Alpen. — In ... vergessen. — Die 2000 Meter hohe Marmorwand der Nikolai-Michailowitzsch-Spitze — A... längsten Gletscher der Erde.

Von Georg Speckner.

Über dem Nanga Parbat, dem Kantsch und dem Mount Everest hat man viele der anderen Bergriesen der Welt vergessen. Über dem heroischen Ringen und Sterben unserer deutschen Bergkameraden erinnern wir uns kaum mehr der vielen anderen Kämpfe, die um die Häupter der unbezwungenen Steinriesen der Welt geführt wurden, umsonst geführt wurden. Dennoch hat sie der Menschen Kraft und Wille nicht bezwingen können.

Im Norden des Himalaja, im Herzen Innerasiens, liegt einer dieser Gebirgszüge, die bisher jedem Angriff hatten standhalten können: Der Tianschan, das „Himmelsgebirge", das Gebirge, das aus purem Marmor besteht. Mehr als doppelt so lang wie die Alpen, über 2600 Kilometer, ist der Tianschan. Mitten aus Steppen und Wüsten erhebt sich der vereiste Klotz dieses Gebirges. Im Osten drängt die Gobi, die schreckliche Wüste, heran, im Süden liegen die trockenen Wüsten des Tarim, im Westen geht es an den Pamir, das „Dach der Welt" heran, im Norden schmiegt sich die Dsungarei an.

Ein sonderbares Gebirge reckt sich hier in den Himmel. Bis zu 2000 Meter sind seine Hauptberge höher als die Gipfel, die höchsten Gipfel unserer Alpen. Bis zu 60 Kilometer schneiden sich die Täler in die Berge, die weithin schimmern in ihrem ewigen Schnee und Eis.

Als eigenartiger und einzigartiger Beherrscher sieht der „Herr des Himmels", der Chan Tengri, mit seinen 7200 Meter Höhe über alle übrigen Berge hin, wuchtig und steil, aus weißem und grauem Marmor, wie seine unmittelbaren Nachbarn. Die Nikolai-Michailowitsch-Spitze (6200 Meter) und die Semonow-Spitze (5600 Meter) sind weitere Hauptberge dieses Gebietes, das weitab liegt von den gut bewohnten Gebieten des inneren Asien, weitab von den vielbegangenen Straßen der Welt, weitab auch vom Himalaja, so daß sich noch nicht allzuviele um den Tianschan gekümmert haben.

Freilich, die sich an den Tianschan schon gewagt haben, die haben tiefen Einblick bekommen in diese sonderbare Bergwelt. Schon im Jahre 1902 begannen sie den Kampf, einige unserer bekanntesten Bergsteiger: Merzbacher, Keidel und Pfann. Im Jahre 1907/08 kehrten sie wieder, verstärkt. Diesmal waren noch Leuchs und Gröber, sowie die zwei Tiroler Kostner und Wenter dabei. Schon diese zweite Expedition war anders geartet als die erste. Es ging nicht mehr um große Erstbesteigungen, sondern um wissenschaftliche Arbeiten, für die sich besonders die Geologen interessierten.

Bewundernd schauen alle, die in das „Himmelsgebirge" kommen — in den letzten Jahren arbeiteten dort verschiedene Expeditionen, aber vergessen von aller Welt und unbeachtet vielfach auch von Fachkreisen — hinauf zur Riesenpyramide des Chan Tangri. Darüber sind sie sich alle einig, daß sie diesen Berg wohl niemals besteigen werden. Merzbacher ist an diesem Riesen etwa 4600 Meter hoch gewesen, dann gab er es, seiner guten Einsicht folgend, auf, noch immer 2600 Meter unter dem Gipfel. Soweit die hochstrebenden Wände nicht eisbedeckt waren, zeigten sie den blanken Marmor, an dem ein Klettern auf weite Strecken so gut wie unmöglich ist. Risse, kleine Quergänge, Kamine und Bänder fehlen ganz. Umsonst sucht man hier nach Griffen. Umsonst.

Dazu liegt im „Himmelsgebirge" stets feinster Schnee, der wohl nur ganz selten erhärtet und so dem steigenden Fuß Halt und Griff gewährt. Sollte eine Expedition einmal das Glück haben, an der Semonowspitze günstige Schneeverhältnisse anzutreffen — auf die es im Tianschan vielleicht noch mehr ankommt, als im Himalaja —, dann könnte sie vielleicht, aber nur vielleicht diesen Berg bezwingen. Merzbacher und seine Freunde mußten bei ihrem ersten Angriff 600 Meter unter der Spitze zur Umkehr sich entschließen, weil nicht nur der feine, haltlose Pulverschnee das ... schwerte, sondern auch stets große Gefahr ... rutsches bestand.

Bis in 5000 Meter Höhe kamen übrigens Merzbacher und seine Expeditionsfreunde auch an der Nikolai-Michailowitsch-Spitze. Sie suchten den Weg über den Nordwesthang, der etwas leichter ansteigt, aber ebenfalls vollständig mit Pulverschnee belegt war, der kein Vordringen gestattete.

Bei diesem Versuch stand Merzbacher mit seinen Genossen auch am Fuße der 2000 Meter hohen Wand im Südwesten der Nikolai-Michailowitsch-Spitze, die sich 2000 Meter in reinem Marmor in die Höhe zieht und die höchste Marmorwand der Welt ist. Über sie wird wohl niemals ein Mensch seinen Weg zur Spitze nehmen können.

Nicht weniger imponierend als diese riesige, aalglatte Wand ist der im „Himmelsgebirge" liegende Inyltschekgletscher, der sich vom Chan Tengri nicht weniger als 70 Kilometer weit nach Südwesten zieht und der drittgrößte Gletscher der Welt ist. Länger als er sind nur noch der Siachengletscher im Karakorum und der Feldtschenkogletscher im Pamir.

Der Inyltschekgletscher ist übrigens nicht der einzige große im Tianschan. Aus dem Innern des Gebirgsmassivs, das sich durch eine sehr starke Vergletscherung auszeichnet, ziehen sich Dutzende von riesigen Eisströmen hinaus, die tiefen Täler entlang, hinaus bis an den Rand der Wüste, deren Eintönigkeit in schärfstem Gegensatz steht zu jener Welt von Marmor und Eis, die bisher dem Menschen getrotzt hat.

Die Russen sind ja eifrig dabei, dem Tianschan manches von seiner Gewalt zu nehmen. Besonders eifrig sind sie im westlichen Teil an der Arbeit, der zu ihnen gehört, während die Fortschritte im chinesischen Teil des „Himmelsgebirges" noch sehr gering sind.

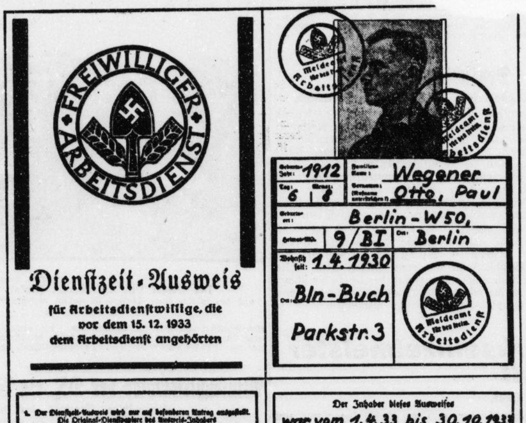
So stehen die Marmorberge des Tianschan ... schöner Unberührtheit und trotzen noch immer ... Angreifern, die sich dann und wann in das Geb... großen „Himmelsgebirges" wagen und vordr... den Riesen aus Marmor und Eis, über ... Tengri, der „Herr des Himmels", eis...

Der Schöpfer der Vorkrieg...

Zur 25jährigen Wiederkehr ...

Am 22. Januar 1901 starb Königin Vik... England und, fast 60jährig, bestieg ... Eduard, seines Namens der Sieb... der englischen Könige ... ein Regierungsm... sank ein ... sagen ... E... ...

we... Um ... äußeren ...


FREIWILLIGER ARBEITSDIENST

Dienstzeit-Ausweis

für Arbeitsdienstwillige, die vor dem 15. 12. 1933 dem Arbeitsdienst angehörten

Geburtsjahr: 1912 | Familienname: Wegener
Tag: 6 | Monat: 8 | Vorname: Otto, Paul
Geburtsort: Berlin-W50,
Heimat-Abt.: 9/BI | Ort: Berlin
Wohnsitz seit: 1.4.1930
Ort: Bln-Buch
Parkstr. 3

Meldeamt für den freiw. Arbeitsdienst

1. Der Dienstzeit-Ausweis wird nur auf besonderen Antrag ausgestellt. Die Original-Dienstpapiere des Ausweis-Inhabers werden bei seiner „Heimat-Abt." hinterlegt.
2. Der Dienstzeit-Ausweis ist nur gültig zusammen mit einem polizeilichen Anmeldeschein, aus dem zweifelsfrei hervorgeht, daß der Ausweis-Inhaber noch an dem in seinem Dienstzeit-Ausweis zuletzt eingetragenen Wohnort wohnhaft und polizeilich gemeldet ist.
3. Der durch einen Wechsel des Wohnortes ungültig gewordene Dienstzeit-Ausweis ist unverzüglich an das unter „Heimat-Abt." eingetragene „Meldeamt für den Freiwilligen Arbeitsdienst" einzusenden.
Der Sendung ist die neue, von der Wohnsitz-Behörde ... polizeiliche Anmeldung beizufügen.
Die Wiedergültigmachung eines eingesandten Dienstzeit-Ausweises erfolgt postwendend und kostenlos.
4. Wer seinen Dienstzeit-Ausweis ohne polizeiliche Anmeldung vorlegt, einen ohne polizeilichen Anmeldeschein oder mit einem nicht mehr zutreffenden Anmeldeschein vorgelegten Ausweis als gültig anerkennt, fördert wissentlich den widerrechtlichen Gebrauch gestohlener, verlorener oder gefälschter Dienstzeit-Ausweise und hat die sich hieraus ergebenden strafrechtlichen Folgen zu gewärtigen!
5. Dieser Dienstzeit-Ausweis ist nur gültig für den im polizeilichen Anmeldeschein und Ausweis benannten und durch Lichtbild gezeigten Inhaber innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches.
6. Strengste strafrechtliche Ahndung zur Folge hat:
a) die wissentliche oder fahrlässige Duldung der Benützung eines Dienstzeit-Ausweises,
b) die widerrechtliche Verwendung dieses Dienstzeit-Ausweises
durch eine andere Person als den Ausweis-Inhaber.

Der Inhaber dieses Ausweises war vom 1.4.33 bis 30.10.1933 im Lager Zossen als Freiwilliger tätig.

Der Ausweis-Inhaber hat durch diesen, vor der Einführung des Arbeitsdienstpasses freiwillig geleisteten Ehrendienst an Volk und Vaterland den Anspruch erworben auf eine Behandlung als Arbeitsdienstpaß-Inhaber.

Ausweis Nr.: 9/BII/104
ausgefertigt am: 28. 2. 1935

Angehörige des NS Arbeitsdienstes, die am 1. April 1933 im Arbeitsdienst waren und nach diesem Zeitpunkt ohne Arbeitsdienstpaß in Ehren aus dem Arbeitsdienst ausgeschieden sind, erhalten den Dienstzeitausweis, der als öffentlich rechtliche Urkunde die gleichen Funktionen wie der Arbeitsdienstpaß erfüllt. Das Bild zeigt links oben Seite 1, rechts oben Seite 2, rechts unten Seite 3 und links unten Seite 4.

... das ... e, ... fordernde Politik ... nem ... Druck Deutschlands erzwun... cktritt ..., hatte das Versprechen des Königs, daß er notfalls 100 000 englische Soldaten in Holstein landen lassen würde.

Auf die Entente cordiale folgte im Juni 1908 auf der Zusammenkunft mit dem Zaren in Reval die Übereinkunft mit Rußland, die das Bündnis mit Frankreich zum Dreiverband erweiterte. Auch das ein Zug der Eduardschen Politik, der in seinen Ursprüngen weit zurückweicht. Ende der 80er Jahre empfahl er bereits, ein Einvernehmen Englands mit Rußland anzubahnen, obwohl das gerade damals der englischen Regierungspolitik direkt zuwider lief. Mit der Schaffung des Dreiverbandes war jener Ring um Deutschland gelegt worden, von dem der König sich angeblich die Sicherung des europäischen Friedens, vor allem aber natürlich die Sicherung des britischen Imperiums versprach. Diese Einkreisungspolitik hat letzten Endes, vier Jahre nachdem der König die Augen geschlossen hatte, zum Weltkriege geführt. Hat er wirklich nicht erkannt, daß die Ansetzung so ungeheuren Drucks gegen einen mächtigen Staat wie das Deutsche Reich naturnotwendig zur Explosion führen mußte? Das ist die Frage, die darüber entscheidet, ob Eduard VII. wirklich ein Staatsmann großen Formats war. Die Verantwortung für das englische Handeln kann er vor der Geschichte nicht ablehnen, denn die Politik Englands war seine Politik und die Ententen mit Frankreich und mit Rußland nach dem Zeugnis Lord Cromers das persönliche Werk „jenes höchst bedeutenden Diplomaten, Seiner Majestät des Königs". Und J. A. Farrer stellt in seinem Buche „Die europäische Hardinge beherrschen während dieser Jahre die ganzen Politik unter Edurard VII." fest: „Der König und auswärtigen Beziehungen; Sir Edward Grey war nur Wortführer im Unterhause."

Weiße Wand

„Da stimmt was nicht!"

Tonbild-Bühne Leuna.

Aus der bekannten Posse hat der Spielleiter Zerlett einen recht unterhaltenden Film gemacht. Die Geschichte eines folgenreichen Heiratsschwindels mit Verwicklungen komischster Art und überraschendem Ende hat dankbaren Stoff zu diesem Lustspiel gegeben, das mit seinem Tempo, seiner sprühenden Fröhlichkeit und durch die schwankhafte Darstellung Lachen am laufenden Band erzeugt. Es gibt kaum eine Atempause und das ist vor allem auch ein Verdienst der Darsteller, die sämtlich ihren Aufgaben vollkommen gerecht werden. Frisch, vielleicht etwas zu burschikos, spielt Viktor de Kowa einen Baron, der halb freiwillig, halb unfreiwillig das Opfer eines Hochstaplers wird. Adele Sandrock mildert ihre sonstige Strenge durch überzeugend gute Laune, Lizzi Holzschuh ganz reizend als Töchterchen des von der „Hochstapelei" betroffenen Kommerzienrats. Mit größter Wirkung wartet wieder Ralph Arthur Roberts auf. Um diese herum bewegen sich geschickt und Übertreibungen vermeidend Paul Heidemann, Elga Brink, Charlott Daudert und Hans Nerking. Ein interessantes Beiprogramm sorgt für weitere gute Unterhaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350507-16/fragment/page=0007

…inmann-Debut am Mittwoch

…. (kombiniert) spielt auf dem VfL.-Platz gegen den Merseburger Arbeitsdienst.

…wird bestimmt eine erhebliche An-
…Gibt er doch Gelegenheit, eines
…Fußballtal…nte, den jungen
…mann, in
…wird als linker
…wird

Neumärker Erdmenger, der am vergangenen Sonntag gegen den VfL. recht gute Figur machte, mit von der Partie sein. Der VfL.er Sengstock kann bei den Arbeitsdienstiern leider nicht mitwirken, da er inzwischen aus dem Lager entlassen worden ist.

Der VfL. will die Gelegenheit benutzen, eine Mannschaft junger Nachwuchsspieler, von denen ein Teil allerdings schon in der ersten Mannschaft …ielt, auszuprobieren: Tor: Vogel; Verteidiger: …k. Raspe; Läufer: Schönfeld, Schlotte, …: Nitzelt, Padberg II, Heß, Bök,

…lich besser ein-
…mann ge-
…aftige
…t

Am heutigen Dienstag spielt **Deutschland** gegen die **Schweiz.**

Schach

Schachfreunde Beuna-Kötzschen.

Fritz Heisterberg wurde wieder Vereinsmeister.

Heisterberg konnte mit Erfolg seinen Titel gegen Nowak verteidigen. Letzterer wählte in diesem Entscheidungskampfe die italienische Eröffnung und konnte nicht verhindern, daß der Nachziehende im Mittelspiel das Zentrum eroberte. Heisterberg gewann im Endspiel Material und die Partie.

Im Simultankampfe Jansen (Merseburg) gegen die Schachfreunde

wurde eine wahre Kunst des „königlichen Spiels" eröffnet. An vielen Brettern sah man schöne Partien. Besonders verstand es Jansen, durch Opfern von Material zu seinem Ziel zu kommen. Es siegte der Geist über das Material. Gegen einzelne stärkere Spieler konnte er allerdings einige Verluste nicht verhindern. So siegten Heisterberg, Schäfer, Donner, Maaß, Kalze, Wittstock und Schwanke. Andrae und Nowak kamen zum Remis.

Am nächsten Turmerabend hält Jansen seinen Abschlußvortrag.

Handball im Saale-Elster-Kreis

…eptun Weißenfels Pokal-Kreisbester. — Sieg und …derlage des PSV. Weißenfels im Anhaltkreis.

…Spiele um den Ehrenpreis sind beendet und …**Weißenfels** hat sich als beste Mannschaft des …haupten können. — **Neptun** und **VfL. Kayna** …h in Weißenfels einen fairen und schönen …e Kaynaer erwiesen sich als recht gute …ie bis zur Pause verdient mit 3:2 in … Tiefe wurde dann sogar auf 4:2 er…n aber zu einem gewaltigen Zwischenspurt ansetzte, wurden in 10 Minuten 6 Tore erzielt, die den Sieg sicherstellten. Bei Kayna fehlte nur die Spielerfahrung. Sonst war die Mannschaft recht gut. Neptun gewann mit 9:5 verdient.

PSV. Weißenfels weilte im Kreise Anhalt und gewann gegen eine kombinierte Elf des **TV. 1863 Roßlau/VfC. Coswig** mit 11:6, mußte aber am zweiten Tage in **Coswig** von der gleichen Mannschaft eine 6:8-Niederlage einstecken. Die Polizei spielte ohne Löhning und Sieler. — Im Spiel um die Meisterschaft der 2. Kreisklasse konnte **TV. Tagewerben** den **TV. Spora** mit 11:8 (7:2) recht sicher niederzuhalten — **Reichsbahn Weißenfels—TV. Louis Bethmann Langendorf** 11:8. — **Wacker Naumburg—SpuSpV. Schkölen** 14:6. — **Post Weißenfels—Post Naumburg** 11:3. — **TV. Deuben—TV. Teuchern** 7:5. —**ATV. Zeitz—Concordia Gera** 8:7.

…ürnbergers Siegesfahrt

…eburger Kraftfahrer bei der II. Sächsischen Zuverlässigkeitsfahrt am 5. Mai.

…Automobil-Club, Gau 16 (Sachsen), … wir schon berichteten, am Sonntag …e Zuverlässigkeitsfahrt (Start und …n), an der sich 300 Bewerber betei…gs Farben waren durch Otto Nürn…el und Beyer (alle auf NSU.)

…a waren sehr hart, insbesondere mußten …raßen Orte angefahren werden, deren Kon… der Städte lagen und die nur unter …n von den Hauptstraßen aus aufzufinden …ollstellen waren auf raffinierte Art und …aß die Zuverlässigkeitsfahrt große An…n den Spürsinn aller Fahrer stellte. …Straßen infolge des schönen Wetters stark …nd ungesichert waren.

…a **Merseburger Fahrern erledigte Strecke …esden über Radberg, Pulsnitz, Kamenz, …roßgrabe, Hoyerswerda, Königswartha, …witz, Burschwitz, Weißenberg, Löbau, Kött…bin, Zittau, Schirgiswalde, Neustadt, Stol…erggießhübel, Zinnwald, Gretschendorf, Tha…n und betrug insgesamt über 400 Kilometer. …e wurden daraufhin erzielt (Otto Nürnberger).** …ßte leider in der letzten Etappe bei Stolpen aus…während Otto Nürnberger und Beyer weiter fuhren. Infolge Unvorsichtigkeit einer Frau, die einen Kinderwagen führte, kam Beyer zu Sturz und erlitt Verletzungen im Gesicht. Aber er fuhr tapfer hinterher und langte mit

Photo: Eingesandt.

Der Sieger Otto Nürnberger (links)
und der infolge eines Sturzes im Gesicht verletzte Beyer nach dem Rennen.

370 Punkten am Ziel in Dresden an. Als einziger Sieger ging Otto Nürnberger mit 418 Punkten hervor und wurde mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet. Ein neuer Sieg unseres Meisterfahrers, der sich würdig seinen bisherigen zahlreichen Erfolgen anreiht!

*

Nachträglich erhielt der **Merseburger DDAC.er Stenzel** (NSU.) noch eine Eiserne Medaille für seine Leistungen bei der Mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt (Start und Ziel in Halle) zuerkannt.

*

Kölner Stadtwaldrennen

vor 70 000 Zuschauern.

Auf der 2,6 Kilometer langen Rundstrecke wurde das zweite Kölner Stadtwaldrennen ausgetragen. 70 000 Zuschauer wohnten der Veranstaltung bei, die e… guten Verlauf nahmen und sportliche Großleistungen brachte, obwohl es die Sonne recht gut mit den Fahrern meinte.

Bei den Solomaschinen triumphierte NSU. durch zwei Siege, während DKW. nur in der kleinsten Klasse durch Geiß in 58:17,1 = 108,6 Kilometer-Stunden zu einem Siege kam.

In der Klasse bis 350 Kubikzentimeter **behielt** Steinbach-Neckarsulm auf NSU. in 55:32 = 113,8 Kilometer-Stunden die Oberhand, und in der **Halbliter-Klasse** siegte Soenius auf NSU. in der **Tagesbestzeit** von 52::37,1 = 120,2 Kilometer-Stunden. In diesen drei Klassen wurden jeweils 40 Runden = 105,44 Kilometer gefahren.

Die Ergebnisse:

Kleine Klasse: 1. Geiß (Zschopau) auf DKW. in 58:17,1 (108,6 Kilom.-Std.); 2. Winkler (Zschopau) auf DKW. in 59:18,1 106,7 Kilom.-Std.); 3. Klein (Frankfurt) auf DKW. (eine Runde zurück); 4. Henzel (Wiesbaden) auf DKW. (eine Runde zurück). **Klasse 250 ccm:** 1. Steinbach (Neckarsulm) auf NSU. 55:32 (113,8 Kilom.-Std.); 2. Mellmann (Neckarsulm) auf NSU. 55:36 (113,7 Kilom.-Std.); 3. Rüttchen (Neckarsulm) auf NSU. 56:02 (112,9 Kilom.-Std.); 4. Richnow (Berlin) auf Rudge; 5. Petruschke (Berlin) auf Rudge (eine Runde zurück). **Halbliter-Klasse:** 1. Soenius (Neckarsulm) auf NSU. 52:37,1 (120,2 Kilom.-Std.); 2. Mansfeld (Zschopau) auf DKW. 52:50,4 (118,9 Kilom.-Std.); 3. Mellmann (Neckarsulm) auf NSU. 54:0,2 (117,1 Kilom.-Std.). **600 ccm:** 1. Kahrmann (Zschopau) DKW. 46:44 Min. (101,5 Kilom.-Std.); 2. Schumann (Neckarsulm NSU. 47:26 Min. (101,1 Kilom.-Std.); 3. Lohner (München) NSU. 47:34 Min. **1000 ccm:** 1. Weyer (Harley-Davidson) 47:35,1 Min. (99,8 Kilom.-Std.); 2. Stoll zwei Runden zurück; 3. Häusler, drei Runden zurück.

Wassersport

Zwei neue Weltrekorde im Brustschwimmen.

In Paris stellte der bekannte französische Brustschwimmer Jacques Cartonnet im Brustschwimmen zwei neue Welt-Bestleistungen auf. Über 200 Yards verbesserte er seinen eigenen Rekord von 2:28,6 auf 2:25,2. Auch die über 200 Meter von dem Deutschen Erwin Sietas mit 2:42,4 gehaltene Bestleistung wurde von Cartonnet auf 2:39,6 heruntergedrückt.

…,…ual

Be… …zirksklasse-Verei… raschte … am Sonnabend die **Zeitzer Sp…** unangenehm, die sich vom **SpV. 99 Leipzig** 0:5 … eigenem Platze schlagen ließ! — Ein angenehmeres Gegenstück dazu war anderen Tags der 4:2 (2:0)-Sieg **Naumburg 05s** gegen **Eintracht Leipzig,** die 05 in einer prächtigen Verfassung antraf. — **Schwarz-Gelb Weißenfels** holte sich von **Vimaria Weimar** einen 3:2-Sieg bei gleichwertigen Leistungen.

Bei den Aufstiegsspielen zur Bezirksklasse siegte unser Kreismeister **Sportfreunde Naundorf** daheim 3:2 (1:2) gegen **Konkordia Delitzsch,** die sich schwer wehrte, aber doch verdient unterlag! — Im Vereinspokalspiel unterlag **Teutonia Langendorf** beim **VfL. 96 Halle** nach eifrigem Spiel 0:5 zahlenmäßig ehrenvoll. — Im Aufstiegsspiel zur Kreisklasse brachte der **Naumburger BC.** von **Eintracht Roßleben** mit einem 2:2 einen wichtigen Punkt heim.

Die beiden letzten Punktspiele entsprachen den Erwartungen. **SC. Grana** konnte den **Zeitzer BC.** 2:1 schlagen, während **Sportvereinigung Hohenmölsen** bei **Blau-Gelb Burgwerben** mit 4:0 sehr glatt siegte.

*

Spergau I schlägt „Elise" Mücheln I 2:0 (2:0). Trotz der Ersatzspieler zeigte Spergau ein gutes Spiel. Vor allen Dingen zeigte sich der ersatzgeschwächte Sturm von der besten Seite und …n …An- …au als …ücheln II, …orf Knaben …1). Zu diesem Spiel trat … sich bemerkbar machte, die Mannschaft spiel… …rfahren. 0:1, 0:2, 1:2 war der Spielverlauf, ehe der Ausgleich durch zweifelhaften Elfmeter erzielt wurde. Teuditz war etwas besser.

*

Deutschland—Irland

Fußball-Länderspiel am Mittwoch in Dortmund.

Am morgigen Nachmittag findet in Dortmund das Länderspiel zwischen Deutschland und der Nationalelf des Freistaates Irland statt. Die Iränder, die am Sonntag gegen die Schweiz mit 0:1 unterlagen, dürften auch gegen unsere Mannschaft kaum zu einem Siege kommen. Sie stellen selbst eine Amateurmannschaft, da ihre Profis zumeist in englischen Mannschaften tätig sind. Nach dem letzten deutschen Erfolg in Brüssel sollte auch morgen ein neuer deutscher Sieg möglich sein.

Schon am nächsten Sonntag wird dann in Köln der mit riesiger Spannung erwartete Länderkampf Deutschland—Spanien durchgeführt, der von dem Belgier John Langenus geleitet wird. Hier steht bekanntlich unsere Mannschaft vor der sehr schweren Aufgabe, die mit ungewöhnlich südländischem Temperament kämpfenden Spanier zu bezwingen.

Büttner, Merseburg, Bezirkseinzelmeister auf Asphalt

Bezirkskämpfe der Kegler in Halle.

Im Keglerheim „Paradies" in Halle fanden die Meisterschaftskämpfe des Bezirks 2 im Gau 6 (Mitte) statt. 146 Starter brachten 16 000 Kugeln zum Abschub. So mancher alte Kämpe mußte aber auch diesmal die Hoffnung auf Meisterehren auf nächstes Jahr verschieben. So erging es auch den meisten Merseburger Keglern Große Enttäuschung erlebten fast alle Starter, die gezwungen waren, auf der Bahn 12 (Asphalt) zu starten. Die Resultate der Vereins-Vierermannschaften und Dreier-Klubmannschaften auf Asphalt beweisen die Abnormität dieser Bahn wohl am besten. Ein Plus von 71 Holz bei 4 Mann und 96 Holz bei 3 Mann, die die besten Mannschaften erzielten, gibt zu Bedenken Anlaß. Die Bestimmung dieser Bahn zu so wichtigen Kämpfen war keine glückliche Eingebung

Die **Einzelmeisterschaften** auf Asphalt kamen auf anderen Bahnen zum Austrag. Und hier stellten die Starter dann auch ihr Können unter Beweis. Allen voran wieder Walter Büttner (Merseburg), der mit 200 Wurf das gute Resultat von 1165 Holz herausholte und den ersten Platz belegen konnte. Weber (Merseburg) konnte beim Dreibahnenkampf mit 1934 Holz den zweiten Platz belegen.

Haben verschiedene Merseburger Asphalt-„Kanonen" auch diesmal eine Enttäuschung erlitten, so sind sie doch nicht entmutigt. Sie hoffen, im nächsten Jahre die Scharte wieder auswetzen zu können.

Auf **Schere** und **Bohle** stellte Halle infolge des Vorteils der eigenen Bahn die Sieger.

Auch unser Altherr Leihe hat sich sehr tapfer gehalten. Auf **Asphalt** steht er nur mit 5 Holz hinter dem hallischen Sieger, und auf **Bohle** sogar nur mit 3 Holz.

Der jeweilige Sieger in der Bezirksmeisterschaft hat sich die Teilnahmeberechtigung an den Gaumeisterschaften erworben, die am Sonntag nach Pfingsten in Wernigerode zum Austrag kommen.

Ergebnisse:

Dreibahnenmeister: 1. Thuß, Halle, 2019 Holz; 2. Weber, Merseburg, 1933 Holz; 3. Westphal, Sangerhausen, 1927 Holz. **Mannschaften:** 1. Halle, 8031 Holz; 2. Weißenfels, 7783 Holz; 3. Sangerhausen, 7707 Holz. **Einzelmeisterschaft. Asphalt:** 1. Büttner, Merseburg, 1165 Holz; 2. Fengler, Delitzsch, 1155 Holz. — **Bohle:** 1. Rosenbach, Halle, 1496 Holz; 2. Bartsch, Wittenberg, 1493 Holz. — **Schere:** 1. Knorr, Halle, 1449 Holz; 2. Krone, Sangerhausen, 1378 Holz. **Dreierklubmannschaften. Asphalt:** 1. Saxonia Falkenberg, 1596 Holz. — **Bohle:** 1. KSK. Wittenberg, 2242 Holz. — **Schere:** 1. Kampfhähne Halle, 2114 Holz. **Vierermannschaften. Asphalt:** 1. Delitzsch, 2071 Holz. — **Bohle:** 1. Wittenberg, 2986 Holz. — **Schere:** 1. Sangerhausen, 2743 Holz.

Altherren-Wettkämpfe.

Vierermannschaften. Asphalt: 1. Halle, 2143 Holz; 2. Eisleben, 2125 Holz. — **Bohle:** 1. Halle, 2755 Holz; 2. Eisleben, 2359 Holz. **Einzelkampf. Schere:** 1. Kummer, Halle, 626 Holz. — **Bohle:** 1. Graetzel, Halle, 711 Holz. — **Asphalt:** 1. Reinicke, Halle, 537 Holz. **Frauen. Asphalt:** 1. Quentin, Halle, 541 Holz. — **Bohle:** 1. Frau Spatier, Wittenberg, 733 Holz.

Hockey

Hockey-Länderturnier in Brüssel.

Die Ergebnisse am Montag waren: **England** gegen **Österreich 4:0 (1:0, Frankreich—Schweiz 1:0 (1:0). —**

Winterhilfswoche der DT. ein Erfolg

Über das zahlenmäßige Ergebnis der von der Deutschen Turnerschaft in der Zeit vom 24. bis 31. März durchgeführten Werbewoche für das Winterhilfswerk liegt jetzt das abschließende Ergebnis vor. Der Winterhilfe konnte die stattliche Summe von 140 375 Mark überwiesen werden. Auf diesen Erfolg dürften die deutschen Turner stolz sein. Die Veranstaltungen innerhalb der 16 Gaue brachten zusammen rund 120 000 Mark, weitere 20 000 Mark gab die Hauptkasse der DT. An der Spitze der Gaue steht der Gau Mitte mit rund 21 000 Mark vor dem Gau Sachsen mit rund 17 000 Mark und dem Gau Niedersachsen mit rund 10 000 Mark.

In Kürze

Die Fußball-Ländermannschaft Irlands, die am Mittwoch zum ersten Länderkampf in Dortmund gegen Deutschland antritt, verlor in Basel gegen die Schweiz mit 0:1 (0:0). — Schweiz B—Baden in Karlsruhe vor 8000 Zuschauern 1:3 (1:1).

*

Der 1. FC. Nürnberg schlug in Leipzig Fortuna 4:1 (2:1).

*

Für das Länderspiel in Dresden zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei sind 150 000 Kartenanforderungen eingegangen.

*

In Dortmund verteidigte der Weltergewichts-Europameister Eder seinen Titel erfolgreich gegen den Österreicher Blaho, da dieser sich in der 5. Runde auszählen lassen mußte.

Besselmann (Köln) errang gegen Bölck (Hamburg) einen verdienten Punktsieg und bleibt damit Deutscher Mittelgewichtsmeister.

*

Die Handballmannschaft des **VfB. Schkeuditz** unterlag gegen **Marathon-Westens Leipzig** mit 3:7 (1:4).

*

Dresdner Sportklub spielte vor 16 000 Zuschauern in Leipzig und besiegte Tura mit 4:1 (2:0). — Im BC. Hartha steht bereits eine Mannschaft fest, die im nächsten Jahre in der Sachsen-Gauliga spielen wird.

*

Bei den Radrennen in Hannover siegten Hille (Leipzig) und Möller (Hannover). In Krefeld spielte in den Fliegerrennen Toni Merkens wieder die erste Rolle. Krewer siegte bei den Dauerfahrern.

Schach soll Nationalspiel aller Deutschen werden

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

T.Vg. 1882 Sonntag, den 12. Mai, nachm. 4 Uhr. im Kaffeehaus Meuschau Tanzkränzchen und Preiskegeln. Alle Mitgl., Freunde und Gönner sind hiermit herzlichst eingeladen. Der Turnrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350507-16/fragment/page=0008

Rundfunk der Heimat

Was sendet der Gau Halle-Merseburg in der Woche vom 5. bis 11. Mai.

Mittwoch, 8. Mai 1935, 16 Uhr: Aus Halle: Konzertstunde. Edegar Figur (Sopran), Anita Wendt (Klavier). 1. „Flieder im Mondlicht" von Richard Trunk. 2. Märchen von Erich Wolf. 3. „Ich möchte still" von Joseph Haas. 4. Arabeske (E-Dur) von Claude Debussy. 5. „Klein-Marie" von Max Reger. 6. „Drei Bäumchen" von Jacobus Menzen. 7. „Mondmärchen" von Jacobus Menzen. 8. Aus „Lieder der Freude" von Oswin Keller. 9. Intermezzo (A-Dur), Werk 118, Nr. 2 von Johannes Brahms.

Donnerstag, 9. Mai 1935, 18.50 Uhr: Wir Arbeiter jungen: HJ. im Zeltlager. Hörfolge von Bernd Poieß. Ausgeführt von Eisleber HJ. (Aufnahme).

Sonnabend, 11. Mai 1935, 9 Uhr: Schulfunk: Staatspolitische Erziehung: **Wir singen mit dem Jungvolk.** 1. „Schwarze Fahne, halte stand." 2. „Kameraden, wir marschieren." 3. „Unser Banner", Liederfolge Nr. 17. Leitung: Reinhold Heyden. — **12 Uhr: Aus Halle: Mittagskonzert** des Halleschen Kammerorchesters. Leitung: Fritz Zschiesing. I. Teil: 1. Maikäfermarsch von Otto Becker. 2. Ouvertüre zur Operette „Die Landstreicher" von C. M. Ziehrer. 3. „Träume am Meer", Melodie von Hans Zander. 4. „Lachender Lenz", Walzer von Hanns Löhr. 5. „Heimatbilder", Suite von Bernhard Kutsch a) Im Klostergarten, b) Die alte Mühle, c) Am stillen See, d) Fröhlicher Ausklang. 6. Melodien aus der Operette „Der Obersteiger" von Carl Zeller. — II. Teil: 7. „Frauenlob", Walzer von Emil Waldteufel. 8. „Die goldene Spieluhr" von Hermann Krohme. 9. Melodien aus „Ännchen von Tharau" von Heinrich Strecker. 10. „Herzensfrieden" von Neil Moret.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

H. G. Gibt es eine Möglichkeit der Trennung der Ehegatten, die sich nicht scheiden lassen wollen? — Die Ehegatten können Antrag auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft stellen. Voraussetzung ist aber, daß ein Grund vorliegt, der zur Erhebung der Klage auf Ehescheidung berechtigen würde.

Nr. 32. Gemäß den Vorschriften über den Austausch von Arbeitskräften muß das Arbeitsamt zur Einstellung Ihres Sohnes in einen Betrieb seine Zustimmung erteilen, da dieser noch keine 24 Jahre alt ist. Wenn das Arbeitsamt seine Zustimmung verweigert, so hat dies wahrscheinlich seinen Grund darin, daß in dem Berufszweig ältere Berufsangehörige vorhanden sind, die in erster Linie bei der Einstellung berücksichtigt werden müssen. Es dürfte sich für Ihren Sohn empfehlen, sich unter Vorlegung der Lagerbescheinigung an die Meldestelle des FAD. zu wenden und die Ausstellung eines Dienstausweises zu beantragen. Gestützt auf diese Bestätigung und auf § 13 der Anordnung vom 28. 8. 1934 beantragt er beim Arbeitsamt, die Zustimmung zur Annahme einer Stellung zu erteilen. Bleibt das Arbeitsamt auf seinem ablehnenden Standpunkt bestehen, dann kann noch Beschwerde beim Landesarbeitsamt erhoben werden.

N. Die auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten muß die Mutter als Nutznießerin des Grundvermögens gemäß § 1047 BGB. tragen.

G. K. Was ist eine „Barcarole"? — „Barcarole" ist italienisch und heißt im Deutschen „Gondellied". Man bezeichnet damit die Gesänge der Barkenführer (barcaruoli) in Venedig. Sie sind ausgezeichnet durch einfache, liebliche Melodien mit sanfter, regelmäßiger, dem Ruderschlag entsprechender Bewegung, meist in Moll und im Sechsachteltakt, und tragen das echte Gepräge der italienischen Melodie.

100 Z. D. Ist ein Untermieter zur Reinigung des Flures verpflichtet? — Der Untermieter ist zur Reinhaltung des Flures nicht verpflichtet, es sei denn, daß er sich hierzu ausdrücklich bereit erklärt hat. Die Reinigung des Flures ist einzig und allein Sache des eigentlichen Mieters der Wohnung. Dieser ist dem Vermieter gegenüber für die Einhaltung der Reinigungszeiten verantwortlich.

Weißenfels und Umgebung

Eine Saalefähre wurde verlegt!

△ **Weißenfels.** Die oberhalb der Robinsoninsel befindliche Saalefähre, die seit Jahren vom Fischermeister Beyer betrieben wird, ist jetzt flußaufwärts verlegt worden. Sie befindet sich nunmehr in der Nähe des früheren Arbeiterschwimmbades und dürfte hier von Spaziergängern und Ausflüglern mehr benutzt werden, als das an der bisherigen Stelle der Fall war.

Das Müttererholungsheim eröffnet.

△ **Weißenfels.** In aller Stille wurde das Müttererholungsheim wieder eröffnet, nachdem es den Winter über geschlossen war. 40 ältere Frauen fanden Aufnahme zu einem vierwöchigen Erholungsurlaub. Im Gegensatz zum Vorjahre werden dieses Jahr auch Männer und Kinder Aufnahme in dem Heime finden.

Mittelmäßiger Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren rund 100 Saugschweine angefahren. Bei mittelmäßigem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 28 bis 46 RM. bezahlt. Es blieb etwas Überstand zurück.

Geringer Maikäferflug!

△ **Lichteritz.** Auch in diesem Jahre haben sich die Maikäfer eingestellt, und in den Abendstunden macht die Jugend fröhlich Jagd auf sie. Doch der Flug der Maikäfer ist in diesem Jahre nicht so stark wie 1934, so daß die braunen Gesellen an den Bäumen wenig Schaden anrichten dürften.

Ein rabiater Gast.

△ **Taucha.** Ein Gast, der unter den Einwirkungen des Alkohols stand, zertrümmerte in einer Gastwirtschaft aus Ärger, weil man ihm kein Bier mehr verabfolgen wollte, eine Fensterscheibe. Eine Anzeige wird ihn darüber belehren, daß die Beschädigung fremden Eigentums nicht straflos ausgeht.

Auszeichnungen im Gesangverein.

△ **Granschütz.** Einen wohlgelungenen Konzertabend veranstaltete der Gem. Chor Granschütz, der großen Beifall fand. Am Schluß der Veranstaltung konnte den ältesten und treuesten Sangesbrüdern durch den Kreischormeister Henze, Weißenfels, eine besondere Ehrung zuteil werden. Für 40jährige Mitgliedschaft erhielt Sangesbruder Schwarze das Ehrenbuch der deutschen Sänger. Die langjährigen Mitglieder Meyer und Schmidt wurden in Anerkennung ihrer Treue zur deutschen Sangesbewegung mit der Eichenblattplakette ausgezeichnet.

Ein Telegraphenmast umgelegt.

△ **Wählitz.** Von einigen auswärtigen Kraftwagen, die dieser Tage durch unseren Ort fuhren, hatte sich ein Fahrzeug verirrt und geriet beim Umlenken gegen einen Telegraphenmast, der durch den Anprall umgelegt wurde. Glücklicherweise hat das Telephonkabel keine Beschädigung erhalten. Auch der Wagen konnte nach kurzer Verzögerung seinen Weg wieder fortsetzen.

70 Jahre Freiwillige Feuerwehr.

△ **Hohenmölsen.** Auf das 70jährige Bestehen kann mit diesem Jahre die Freiwillige Feuerwehr zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde eine gemeinschaftliche Feier in der „Thüringer Pforte" abgehalten. Nach der Begrüßung sprach Oberbrandmeister A. Rosner den Dank an die Wehr aus für ihre Opferbereitschaft und kameradschaftlichen Geist. In kurzen Umrissen schilderte der Wehrführer den Werdegang und Ausbau, besonders nach der Machtergreifung. Im gemütlichen Teil wurde tüchtig das Tanzbein geschwungen und in den Pausen auch etwas „gelöscht". Die Familienmitglieder wurden mit Kaffee und Kuchen versorgt, so daß es an nichts fehlte und die Gemütlichkeit alle bis weit über Mitternacht zusammenhielt.

Kampf zwischen Hamster und Rebhuhn.

△ **Köttichau.** Einen seltenen Kampf konnte ein Spaziergänger zwischen Hamster und Rebhuhn beobachten. Der Hamster hatte sich an dem Nest des Rebhuhnes zu schaffen gemacht, war von diesem erwischt worden und wurde dafür tüchtig mit Schnabelhieben bearbeitet. Erst als der Hamster seine Niederlage einsah, stellte er seine Gegenwehr ein und verschwand in seinem in der Nähe befindlichen Bau, während das Rebhuhn triumphierend das Kampffeld umkreiste.

Bei der Arbeit verunglückt.

△ **Zembschen.** Der Heizer K. aus unserem Ort verunglückte auf seiner Arbeitsstätte in einer benachbarten Grube so schwer, daß seine Überführung in das Knappschaftskrankenhaus notwendig wurde.

Goldene Hochzeit.

△ **Deuben.** Der Invalid Linus Lasch und seine Gattin Veronika geb. Schöpf konnten das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

Frühjahrsmarkt.

△ **Teuchern.** Begünstigt von herrlichem Frühjahrswetter fand der Frühjahrsmarkt statt. An beiden Tagen war lebhafter Verkehr zu verzeichnen. Aus der Umgebung waren jung und alt herbeigeeilt. Zahlreiche Marktreisende hatten ihre Zelte aufgeschlagen, die teilweise ein recht erfreuliches Geschäft tätigen konnten. Der Auftrieb zum Viehmarkt war mäßig, es waren 57 Ferkel und 5 Läuferschweine aufgetrieben. Der Preis schwankte zwischen 35—50 für das Paar Ferkel, Läufer wurden mit 50 Pf. das Pfund gehandelt.

Zeitz und Umgebung

Umzug nach dem Schrebergarten.

z **Zeitz.** In Zeitz wird die Schrebergartenkultur besonders gepflegt. Auf rund 10 000 Haushaltungen kommen etwa 1000 Schrebergärten. Bei der großen Zahl der Gärten, die in Kolonien zusammengefaßt sind, gibt es selbstverständlich eine ganze Reihe von Leuten, die es in der Gartenbestellung, der Kleintierhaltung und im Laubenbau zu großen Fertigkeiten gebracht haben. Die Laube ist die Residenz des Kleingärtners während der warmen Sommermonate. Von hier aus erfolgt die Anordnung über die Gartenbestellung; hier werden aber auch die Mußestunden im Kreise der Familie und Freunde verbracht. In den Gärten selbst ist noch nicht viel zu sehen. Die Frühjahrsblumen grüßen ja meist von vielen Beeten. Aber was da wachsen und gedeihen soll, um Küche und Keller zu füllen, das steckt noch in der Erde. Aber dessen ungeachtet ist anläßlich der letzten warmen Tage der Umzug von der Stadtwohnung nach dem Garten erfolgt. Arbeitslose und Rentner verbringen den ganzen Tag draußen im Garten, während die Beschäftigten abends noch graben, säen und ausruhen. Die Liebe zur Natur und zum Selbstgebauen ist, wie die Ziffern weiter oben beweisen, recht groß. Von diesem Gesichtspunkt gesehen ist es auch begreiflich, daß Hunderte und aber Hunderte das gute Sommerwetter schon lange herbeisehnten. Wenn der diesjährige Sommer wieder so warm werden sollte wie der letzte, dann werden im Spätherbst die braungebrannten Menschen wieder zufrieden in ihre Stadtwohnung zurückkehren.

Mitgliederbewegung und Krankenstand bei der AOKK.

z **Zeitz.** Mitgliederzahlen vom 31. März 1935: Männer 7497, Frauen 7229, zusammen 14 726; am 30. April 1935: Männer 7488, Frauen 7280, zusammen 14 768; davon freiwillige Mitglieder 4497, Pflichtversicherte 10 271. — Krankenbestand: Männer 142, Frauen 146, zusammen 288 Arbeitsunfähige, mithin 1,95 Prozent der Mitgliederzahl. Mitgliederbestand und Krankenstand halten sich der Jahreszent entsprechend in normalen Grenzen.

Neueinteilung der Landesbauämter.

z **Zeitz.** Die Neuregelung des Straßenwesens hat eine anderweitige Einteilung der bisherigen Bauamtsbezirke der Provinzialverwaltung notwendig gemacht. Zu dem Landesbauamt Weißenfels gehören folgende Kreise des Regierungsbezirks: Stadtkreis Merseburg, Weißenfels, Naumburg und Zeitz sowie die Landkreise Merseburg, Weißenfels und Zeitz.

Unfall im Forst.

z **Zeitz.** Auf dem Schlangenwege kam beim Abwärtsfahren ein Radfahrer in einer der scharfen Kurven so unglücklich zu Fall, daß er besinnungslos liegen blieb. Mit erheblichen Gesichtsverletzungen wurde er zum Arzt gebracht. — An verkehrsreichen Sonntagen wäre es überhaupt angebracht, wenn dieser steile und gefährliche Weg mit größerer Vorsicht und auch mit mehr Rücksicht auf die Spaziergänger befahren würde. Ein Ausweichen ist bei dem Gefälle nicht gut möglich.

NS.-Kulturgemeinde.

z **Zeitz.** Im Rahmen der Darbietungen der NS.-Kulturgemeinde wird am 13. Mai im „Preußischen Hof" das Lustspiel der Brüder Schönthan „Der Raub der Sabinerinnen" aufgeführt.

Selbstmord.

z **Großaga.** Der 40jährige Maurer und Landwirt Willi Ehrlich von hier verübte Selbstmord. Zunächst gab er einen Schuß auf sich ab, der aber nicht tödlich wirkte. Dann durchschnitt er sich mit einem Rasiermesser die Kehle. Der Tod muß daraufhin sofort eingetreten sein. Über den Grund zur Tat ist nichts bekannt.

Weiße Wand.

z **Zeitz.** Die Zentralhalle bringt einschließlich bis zum Mittwoch den Wildererfilm: „Das verlorene Tal!", nach dem Roman von Dr. Renker.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 6. Mai.

Tendenz: Freundlich.

Zum Wochenbeginn war die Börse weiter befestigt. Das Geschäft war meist wieder sehr ruhig. In den meisten Fällen gingen die Veränderungen kaum über 1 Prozent hinaus. Braunkohlenwerte notierten bis 1 Prozent höher. Am chemischen Markt setzten I. G. Farben unverändert ein. Thüringer Gas waren 2½ Prozent gebessert. Maschinen- und Autoaktien wurden meist ½ Prozent, Reichsbankanteile 1⅛ Prozent höher bezahlt. Der Rentenmarkt lag fester. Altbesitz gewannen 40 Pf. Zinsvergütungsscheine 15 Pf. höher. Reichsschuldbuchforderungen waren ⅛ Prozent gedrückt und Industrieobligationen unterlagen kleineren Schwankungen. Tagesgeld 3⅝ bis 3⅞ Prozent.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.

Laufende Notierungen. — Erste Kurse

	6. 5.	4. 5.		6. 5.	4. 5.
Hapag	33.63	33.50	Mansf. Bergbau	106.50	105.75
Nordd. Lloyd	36.—	36.50	Oberschl. Koks	116.25	135.75
Reichsbank	161.75	160.—	Orenstein & K.	88.75	88.25
Accu	160.—	—.—	Phönix Bergbau	—.—	—.—
AEG	38.—	38.50	Polyphon	12.50	12.25
Berger	121.—	121.75	Rhein. Stahlw.	107.37	107.50
Cont. Gummi	148.75	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	124.50	124.25	Rütgerswerke	113.13	114.13
Dtsch. Erdöl	108.50	108.37	Salzdetfurth	166.—	164.—
Dtsch. Linol.	154.63	154.37	Schub. & Salz.	137.50	—.—
Elektr. L. u. Kr.	122.75	123.25	Schuckert	103.87	103.50
I. G. Farben	142.50	142.75	Schultheiß	108.25	107.75
Feldmühle Pap.	124.—	—.—	Siemens & H.	153.25	153.75
Gelsenkirchen	—.—	—.—	Stöhr & Co.	—.—	—.—
Gesfürel	123.87	124.50	Thür. Gas	128.50	—.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlw.	81.87	81.37
Harp. Bergb.	108.—	107.63	Westeregeln	119.50	116.25
Jlse Bergbau	150.—	—.—	Zellst. Waldhof	115.—	114.25
Kali Aschersl.	121.—	117.50	Aku	54.—	54.50
Klöcknerwerke	92.25	92.50	Westd. Kaufh.	35.63	35.87
Mannesmann	80.—	80.25			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	6. 5.	4. 5.		6. 5.	4. 5.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅛ Abl.-Anl. Nr. 1—90 000	115.62	115.12	Ammend. Papier	78.87	78.50
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.25	94.75	Anh. Kohlen	97.87	97.75
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr. Em. 17	96.25	96.25	I. P. Bemberg	112.12	111.75
4½% do. Liqu. Gpfdbr. Ser. 8	101.50	101.50	Buderus Eisenw.	100.12	100.50
8% Mein. Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96.—	96.—	Chem. Buckau	—.—	—.—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	95.25	95.25	Chem. Gelsenk.	—.—	—.—
4,5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr.	101.—	100.90	Cröllw. Papier	—.—	—.—
8% Ndd. Gr. 24	95.75	95.75	Daimler Motor	93.12	93.25
4½% do. Liqu. Goldpfdbr.	101.50	101.50	Engelhardt-Br.	94.50	94.50
8% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM. Pfd. R. 19	—.—	—.—	Hall. Maschinen	87.—	88.75
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM. Pfd. R. 21	96.75	96.75	Hildebr. Mühlen	81.50	—.—
Bankaktien			Hoesch-Stahlw.	95.12	95.50
Adca	84.25	84.50	Ilse Bergbau	150.—	148.—
Commerz-Bank	94.—	94.75	Ilse Genuß	123.—	122.25
Dedi Bank	95.50	95.50	Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Hall. Bankv.	80.75	80.75	Mansf. Bergb.	108.37	105.63
			Masch. Buckau	114.50	113.75
			Phönix Braunk.	94.—	—.—
			Riebeck Montan	100.—	102.50
			Rositzer Zucker	87.—	87.—
			Sangerh. Masch.	—.—	—.—
			Wandererwerke	140.75	139.75
			Wegel. & Hübn.	—.—	—.—
			Wersch.-Weiß	99.50	100.—
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	103.30	103.25
			„ 1. 4. 1935	107.37	107.37
			„ 1. 4. 1936	107.40	107.40
			„ 1. 4. 1937	106.37	106.37
			„ 1. 4. 1938	105.30	105.30
			Steuergutsch. I		
			1934—1938	105.90	105.90
			1935—1938	106.60	106.60

Leipziger Börse vom 6. Mai.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	6. 5.	4. 5.		6. 5.	4. 5.
Cassel. Jutesp.	113.—	112.—	Leipz. Landkr.	102.50	102.—
Chromo Najork	58.37	58.—	Polyphon	13.—	12.75
Falkenst. Gard.	106.—	105.25	Riquet & Co.	86.50	87.50
Kirchner & Co.	26.50	26.50	Rudelsb. Zement	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	59.75	59.—	Thür. Gas	128.—	126.—
Leipz. B.-Rieb.	82.50	82.50	Zuckerraff. Halle	78.50	78.50

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	6. 5.	3. 5.		6. 5.	3. 5.
Lond. 1 Pfd. St.	12.055	12.01[illegible]	Kopenh. 100 K.	53.83	53.65
Neuyork 1 Doll.	2.486	2.483	Oslo 100 K.	60.59	60.39
Amsterd. 100 G.	167.83	167.73	Paris 100 Frk.	16.38	16.38
Brüss. 100 Belg.	41.98	41.98	Prag	10.365	10.35
Danz. 100 Guld.	46.89	46.97	Schweiz 100 Frk.	80.39	80.72
Hels. 100 f. M.	5.325	5.305	Stockh. 100 Kr.	62.17	61.96
Italien 100 Lire	20.53	20.68	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.649	5.649	Wien 100 Schill.	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	6. 5.	Für [illegible] kg	6. 5.
Weizen. märk.	212.00	Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Roggen. märk.	172.00	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	—	Peluschken	20.75—22.50
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	11.50—12.50
Industrie- und		Wicken	13.00—13.50
Futtergerste	161.00	Blaue Lupinen	8.50—9.25
Hafer. märk.	155.00	Gelbe Lupinen	13.00—14.00
Weizenmehl	26.45	Serradella	25.00—27.00
Roggenmehl	21.85	Leinkuchen	7.85
Weizenkleie	11.44	Trockenschnitz	4.85
Roggenkleie	9.94	Soja-Schrot	6.50
Raps. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.90
Leinsaat 1000 kg	—		

Berliner Getreidegroßmarkt vom 6. Mai.

In Weizenmehl wurde der laufende Bedarf gedeckt. In Roggenmehl wurde neben der neuen Type 815 weiter die alte Type 997 aufgenommen. Futterhafer stand wenig zur Verfügung und wurde dringend gefragt. Auch in Futtergerste waren die Zufuhren gering. Für Industriegerste wollten die Käufer die geforderten Preise nicht bewilligen. Für Braugerste waren kaum Interessenten vorhanden. Am Futtermittelmarkt war Sojaschrot nur in Verbindung mit Eosinweizen erhältlich. Kartoffelflocken standen nach wie vor reichlich zur Verfügung. In Melassemischfutter hielten die Angebote der zweiten Hand bei geringem Interesse der Käufer an. Die kleinen Bestände in Schnitzeln, die an den Markt kamen, wurden glatt aufgenommen. Weizenkleie wurde dringend gefragt. Roggenkleie stand in unzureichenden Mengen zur Verfügung. Von Angeboten in Roggen-Boll- und Nachmehl war nur selten etwas zu hören. Biertreber und Maiskeime standen ausreichend zur Verfügung.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 6. Mai.

(Preisfestsetzung in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.)

Inlandeier: G 1 (vollfrische), Sonderklasse 65 g und darüber 9, Klasse A (große) 60—65 g 8,50, B (mittlere) 55—60 g 8, C (normale) 50—55 g 7,50, D (kleine) 45—50 g 7; G. 2 (frische), Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, Klasse A 8, B 7,50, C 7, D 6,50. Aussortierte (abfallende) Ware 6.

Auslandeier: Holländer, Sonderklasse 65 g und darüber 8,75, A 8,25, B 7,75; Dänen, Sonderklasse 65 g und darüber 8,75, A 8,25, B 7,75; Finnen, Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, A 8, B 7,50; Belgier, Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, A 8, B 7,50; Irländer, Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, A 8, B 7,50. Tendenz: Stetig.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 6. Mai. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Zentner. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 32,05, bei Lieferung Mai 32,15, 32,25. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 Kilogramm brutto für netto einschließlich 10,50 RM. Steuer und einschließlich 0,50 RM. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Mai 3,50 Br., 3,30 G., Juni 3,60 Br., 3,40 G., Juli 3,70 Br., 3,50 G., August 3,80 Br., 3,60 G., Oktober 3.90 Br., 3,70 G., Dezember 3,90 Br., 3,80 G. Tendenz: Ruhig.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 7. Mai.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	204.00	Viktoriaerbsen . . .	48—52
Roggen (70 kg/hl)	166.00	Futtererbsen	—
Braugerste	—	Raps	—
Wintergerste	200—205	Weizenkleie (mittelgrob) . . .	11.73
Futtergerste	169.00	Roggenkleie	10.38
Hafer	167.00	Malzkeime	15.00—15.50
Mais	—	Trockenschnitzel	9.40

Tendenz: Der Preis für Industriegerste und zweizeilige Wintergerste konnte sich bei der geringen Nachfrage nicht halten.

Übergangsregelung in der Kartoffelwirtschaft.

Der Reichsnährstand teilt mit: Durch die Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft vom 18. April 1935 ist die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft Nachfolgerin des Reichsbeauftragten für die Absatzregelung von Kartoffeln geworden. Es ist daher selbstverständlich, daß die bisherigen Anordnungen des Herrn Reichsbeauftragten so lange in Kraft bleiben, bis sie von ihm bzw. der neuen Hauptvereinigung aufgehoben oder abgeändert werden. In gleicher Weise bleiben die bisherigen Einrichtungen des Reichsbeauftragten, insbesondere die Gebietsbeauftragten und ihre Geschäftsstellen, so lange erhalten und in Tätigkeit, bis sie durch die neuen Kartoffelwirtschaftsverbände, die durch die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft eingerichtet werden, abgelöst sind.

Stockung in der Schuh- und Lederwarenindustrie.

In der Schuhindustrie bleibt die Beschäftigung für die gegenwärtige Jahreszeit unbefriedigend. Abgesehen von einigen Betrieben, die durch Behördenaufträge beschäftigt sind, wird fast überall kurzgearbeitet. Nach Ostern liefen hauptsächlich die Aufträge auf Modeschuhwerk etwas zahlreicher ein. Die Lederwarenindustrie ist hauptsächlich mit der Herstellung billiger Massenartikel beschäftigt. Die Betriebe werden damit zwar einigermaßen in Gang gehalten, die Rentabilität ist aber bei gedrückten Preisen gering. Die Lagerhaltung im Schuh- und Lederhandel ist seit Herbst 1934 umfangreicher, als es bis dahin üblich war. In Schuhleder sind die Preise oft noch umstritten, obwohl am Häutemarkt eine Befestigung eingetreten ist.

Ermäßigung des Privatdiskontes

und des Diskontsatzes der unverzinslichen Schatzanweisungen.

Der Privatdiskont ist um 0,12 v. H. auf 3,25 v. H. gesenkt worden. Angesichts der starken Nachfrage nach Schatzanweisungen in den letzten Wochen wurde gestern auch ein Abbau des Diskontsatzes für die Schatzanweisungen um 0,12 v. H. vorgenommen. Die per 15. Januar 1937 fälligen Schatzanweisungen werden nunmehr mit 3,87 gegen bisher 4 v. H. und die per 15. April 1936 fälligen mit 3,62 gegen bisher 3,75 v. H. abgegeben. Gleichzeitig ist der Ausgabekurs für die 4,5 prozentigen langfristigen Schatzanweisungen um 0,25 v. H. auf 99,62 v. H. erhöht worden. Die Diskontkompagnie hat den Satz für tägliches Geld von 3 auf 2.75 v. H. ermäßigt.

Entscheidungen über Bausparkassen.

In der Sitzung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung am 30. April wurde u. a. entschieden, daß die Bausparverträge der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Magdeburg-Anhalt e. G. m. b. H. in Liquidation in Magdeburg und der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. in Liquidation in Liegnitz vereinfacht abgewickelt werden.

Sparkasseneinlagen im März um 110 Mill. RM. gestiegen.

Im März betrugen bei den Sparkassen die Einzahlungen 493,8 Mill. RM., die Auszahlungen 426 Mill. RM. Es ergibt sich somit ein Einzahlungsüberschuß von 67 Mill. RM. Zu diesem Einzahlungsüberschuß treten noch Zinsgutschriften in Höhe von 39,3 Mill. RM. sowie Gutschriften aus der Aufwertung von 3,3 Mill. RM. Die Spareinlagen haben also um 110,5 Mill. RM. zugenommen. Im März 1934 hat der Einzahlungsüberschuß nur 15,5 Mill. RM. betragen.

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport, Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: Werner Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Kehlitz; sämtlich in Merseburg.
DA 4./1935 11 068; Sonnabenends über 14 000.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen. Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350507-16/fragment/page=0009

Mancher — manche . . .

Mancher — Egoist wird dir im Leben begegnen, vermutlich aber kein größerer als du selbst!

*

Manche — Frau bleibt nur deshalb dem Manne ein Rätsel, weil er Dinge in sie hineingeheimnist, die in Wirklichkeit nie in ihr waren.

*

Mancher — der seine Haushälterin geheiratet hat, gewann zwar eine Frau, verlor aber dafür eine gute Köchin!

*

Manche — Männer gleichen Stimmungen: will man sie festhalten, sind sie fort!

*

Mancher — hält sich für witzig, wenn er im Grunde genommen nur taktlos gewesen ist.

*

Manche — Dinge blieben ungesagt, wenn die Menschen die Folgen vorher übersehen könnten.

*

Mancher — erlebt in einer schlichten Sommerfrische mehr als ein anderer auf einer weiten Reise.

*

Manche — ziehen jede, selbst die langweiligste Gesellschaft dem Alleinsein mit sich selbst vor.

*

Mancher — vergißt, am Ziele angelangt, nichts so rasch, wie das Milieu, aus dem er gekommen ist.

Smada.

Praktische Winke.

Selbstgefertigte Möbelpolituren. Wenn beim großen Frühjahrs-Scheuerfest die etwas blindgewordenen Möbel neuen Glanz erhalten sollen, dann sind nachfolgende Polituren dabei sehr wirksame Helfer.

Politur für helle Möbel (Birke, Ahorn, Birnbaum usw.). Man gebe in eine Flasche 1 Weinglas voll Olivenöl und 2 Weingläser voll Franzbranntwein. Schüttle die Mischung tüchtig, bis sich beide Flüssigkeiten gut verbunden haben und reibe mit ihr, auf wollenem Lappen getropft und diesen zusammengeballt, die Möbel immer kreisrund in kleinen Flächen sauber und blank.

Politur für dunkle Möbel (Nußbaum, Mahagoni usw.). Man mischen einen Eßlöffel reinen Weingeist, zwei Eßlöffel Provenceröl, ebensoviel Regen- oder abgekochtes Wasser und reines Terpentinöl. Tüchtig geschüttelt, balle man eine Strumpfsocke zu einem Tampon, überdecke diesen mit altem weichen Leinen und reibe mit diesem und der Politur die Möbel ab. Mit weichem Wolltuch nachgerieben, werden sie in neuem Glanz erstehen.

Altbackenes Brot und Weißbrot gut zu verwenden. Man weiche es in verdünnten Weinresten oder Milch ein, die man recht kräftig mit Zucker oder Süßstofflösung abschmeckt, doch so, daß es nur feucht wird. Zerdrücke es mit der Hand zu groben Flocken, schichte diese in eine gebutterte Form und breite Apfelschnitte darüber aus, die man mit Korinthen, Zimt, Zitronenschale, Nüssen oder Mandeln, grob zerkleinert, einmal aufkochen läßt. Bespritze mit Rum und decke wieder eine Lage Brot darüber. Obenauf mit Butterflöckchen belegt, übergieße man das Ganze noch mit einem Ei, das man in einer Tasse Milch und einem Eßlöffel Mehl verquirlte. Bei Mittelhitze eine halbe Stunde gebacken, bringe man die Speise noch heiß auf den Tisch, die auch vorzüglich kalt zum Kaffee paßt.

Die Herstellung praktischer Schutzwesten für Herren. Als Frau eines Bürobeamten und Mutter zweier erwachsener Söhne, habe ich zur Schonung der Westen bei der Berufsarbeit, Überwesten angefertigt, die sich als außerordentlich praktischer Schutz bewähren. Latzartig aus einem Stück gefertigt, ist der vordere Schluß mit Knopfloch und Knöpfen markiert, kann also nicht geöffnet werden. Nach oben verläuft die Schutzweste genau dem Westenausschnitt folgend, schmal, so daß sie rechts und links nur mit einem Druckknopf neben dem Ausschnitt auf der eigentlichen Weste befestigt wird. Unten links bedeckt sie die eigentliche Uhrtasche und erhält an dieser Stelle eine solche zur Aufnahme der Uhr während der Berufstätigkeit, ebenso vorn an der Knopfreihe ein eingenähtes Schnürloch zur Befestigung des Karabinerhakens. Rechts und links seitlich auf den Hüften, wird sie ebenfalls mit einem Druckknopf rasch der schützenden Weste aufgedrückt und nach Schluß der Berufstätigkeit mit wenigen Griffen abgenommen, zusammengelegt, in der Tasche des Bürojaketts oder -kittels geborgen. Lüster, Kaschmir, Waschrips, Pique, Köper, vor allem aber Lindener Waschsamt (gerippt) eignet sich außerordentlich zur Anfertigung dieser Schutzweste und da sie auch waschbar angefertigt werden kann, bleiben auch sehr empfindliche Sommerwesten darunter tadellos sauber, was sehr viele Herren in entsprechender Stellung besonders schätzen.

Wissen Sie schon?

daß eine Schiffahrtskonferenz, an der die Vertreter der größten Reedereien teilnehmen, in diesen Tagen in Berlin stattfinden soll;

daß die allgemeine Volkszählung im Deutschen Reiche nunmehr auf den 16. Juni festgesetzt ist, und daß die letzte Zählung am 16. Juni 1925 stattfand, so daß eigentlich schon im Jahre 1930 hätte gezählt werden müssen;

daß nach dem englischen Manchester Guardian als die sauberste Stadt Berlin angesehen wird vor Rom, Paris und Madrid, daß aber bei Berlin der Zustand der Wälder an den Tagen nach schönen Sommersonntagen beanstandet wird;

daß die englische Armee jetzt einen neuen Jagdeinsitzer-Typ mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 350 Stundenkilometer serienweise herstellt, der zur Abwehr etwaiger Luftangriffe auf London und die Südküste dienen soll;

daß die Einwohner von Manchester jetzt unterhaltsame Autofahrten haben, da in sämtliche Taxi Rundfunkempfänger eingebaut wurden, daß die Polizei aber verlangt, den Sitz des Führers lautdicht gegen das Innere des Wagens abzuschließen?

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlichst.

Herbert Funke nebst Frau
Gertrud geb. Sillus

Merseburg, den 6. Mai 1935

Im Arbeitsdienst starb plötzlich und unerwartet, am 5. 5. früh, unser einziger, innigstgeliebter Sohn und Bruder

Hermann Neumann

im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren.

Die tiefbetrübten Eltern, Schwester u. Verwandten

Leuna, den 6. 5. 1935.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes in Merseburg aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst

Otto Niemann
nebst Angehörigen.

Merseburg, d. 6. Mai 1935.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:

Weißenfels. Frl. Herta Kamprad mit Herrn Wilhelm Marckwardt.

Vermählt:

Weißenfels. Herr Hans Dreyhaupt und Frau Alice geb. Poser; Herr Herbert Demetrio und Frau Helene geb. Langrock.

Querfurt. Herr Walter Ehreke und Frau Edith geb. Fleischmann; Herr Fritz Hartmann und Frau Else geb. Lange.

Gestorben:

Querfurt. Frau verw. Emma Strich geb. Rath, 80 Jahre.

Teuchern. Frau Frida Schmidt geb. Kleemann, 33 Jahre.

Hohenmölsen. Frau Marie verw. Klingler geb. Succow, 76 Jahre.

Gostau. Herr Walter Sachse, 28 J.

Mücheln. Frau verw. Else Schammelt geb. Pfeiffer, 51 Jahre.

Naumburg. Herr Max Hoffmann, 77 J.

Gut erhlt. **Kinderwag.** zu verkaufen. **Neuschau, Siedlung 16**

Lützen
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw bei:
Herta Fleischer, Wilhelmstr. 37, Annahme von Bestellungen,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin

Vertreter: **Friedrich Engel** Merseburg.

dann nur „Venus" das einzigartige, wirksame Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.–, 1.50, Probetube 1.60. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A – Ärztlich empfohlen.
Merseburg, Gotthardt-Drog., Gotthardstr. 31; **Großkayna,** Glückauf-Drog., Adolf Hitlerstraße 22.

Polstermöbel
bequem, formenschön, preiswert
Eigene Werkstätten

Kautsch (Liegesofa) 54.- 68.- 74.- 85.- 98.-	**Ruhebetten** 27.- 30.- 36. 40.- 43.- 48.-
Bett-Kautsch 95.- 110.-	**Sofas** 44.- 65.- 78.- 85.- 98.-

Sessel 13.- 17.50 22.- 30.- 33.- 45.-

Bruno Paris, Halle
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. vom Markt

Der Motorsport vom letzten Sonntag bringt wieder

NSU als Sieger

Drum fahr' auch Du – NSU!

Generalvertretung:
Autohaus Nürnberger, Merseburg.
30 neueste Modelle stehen in meinen Ausstellungsräumen zur sofortigen Lieferung bereit.

Die Anzeige ist das beste Werbemittel

Wein – Fuderabfüllungen –

100 Jahre weinbautreibende Familie im Produktionsgebiet, welche auch faßweise an den Großhandel verkauft hat sich entschlossen, mehrere Fuder **erstklassiger** Ahrrot-, Mosel- und Rheinweine (auch 34er) auf Flaschen zu füllen und diese zu günstigen Preisen direkt an Verbraucher zur Verteilung zu bringen. Wer nimmt einen Anteil schon von 30 Fl. ab, oder kleines Faß? Man verlange noch heute Sonderangebot.

P. Brogsitter, Weinbergbesitzer, Weinkellerei **Ahrweiler** (Rheinland)

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw bei
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Schützhausgarten
Morgen und jeden Mittwoch, nachmittags 16 Uhr
Gartenkonzert
ausgeführt vom Musikzug des des Arbeitsgaues XIV unter Leitung v. MZ.-Führer Schmidt. Eintritt frei.

Vollfrische Eier Gew. D, 10 Stück	78 Pf
Reines Kokosfett, 1-Pfd.-Tfl.	60 Pf
Ger. Makrelen	1 Pfd 24 Pf
„ Seelachs	1 Pfd 35 Pf
„ Goldbarschfilet	1 Pfd 48 Pf
Lachsheringe	Stück 9 Pf
Delikateßgurken	3 St. 10 Pf
Essiggurken	1 Pfd 26 Pf
Saure Riesengurken, Stück	10 Pf

Niedermeier G. m. b. H., Burgstraße 13

Achtung! Haben Sie Schmerzen in Fuß u. Wade,

Senk- u. Plattfuß, Frostball u. Hühneraugen? Ihr Schmerz ist sofort behoben durch **Kleines Fußbandagen.** Vorführung **Mittwoch, d. 8. Mai.** Kein Kaufzw. Vorführg. kostenlos
Richard Schmidt jun., An d. Geisel 3

DRUCKSACHEN

erhalten eine vornehme Note, wenn zur Herstellung derselben Druckschrift verwendet wird, die aus dem Rahmen des Alltäglichen herausfällt. Mit unseren

modernen Druckschriften

bieten wir die Gewähr, auch Ihren Drucksachen ein gefälliges Aussehen zu geben

Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg

Kleine Ritterstraße 3 — Fernruf-Sammel-Nr. 2323
Zweigstelle in Leuna, Industrietor 1 — Ruf 2323

Schlafstelle 2 Bett. f. Herrn frei Breite Straße 17

Möbl. Zimmer in Leuna zu verm. Maurerstraße 9

Wohnung in Ammendorf zu vermieten. Siebenhufenstr. 10

Wohnungstausch Stu., Ka., Kü. geg. gleich. od. 3-Z.-W. Off. u. 498 a. d. Gst.

Ehepaar sucht **möbl. Zimmer** m. 2 Betten. Ang. unter 2799 an die Gst. d. Bl.

Gutmbl. Zimmer Nähe Lauchstädt. Str. gesucht. Off. u. 492 a. d. G. d. Bl.

Möbl. Zimmer v. Studienassessor nahe Realgymnas. sof. gesucht. Zuschr. u. 496 a. d. G. d. Bl.

Leeres Zimmer (Stadt od. Land) von ält. Fräulein ges. Mietpr. 7 M. Off. u. 488 a. d. Gst.

Gr. leeres heizbar. **Zimmer gesucht.** Prsang. u. 792.

2 leere Zimmer m. 1 Kachelofen in gut. Hause gesucht. Off. u. 489 a. d. Gst.

2 l. Zim. u. Küche v. Kriegswtwe. ges. Off. u. 497 a. d. Gst.

Pens. Beamt. sucht **3-4-Zi.-Wohng.** m. Bad u. Zub. z. 1. 7. oder spät. Off. u. 494 a. d. G. d. Bl.

Restaurant
sichere Existenz, an tüchtiges Gastwirtsehepaar z. baldigen Uebernahme zu verpachten. Wohnung vorhand. 2000 M Kapital für Kaution u. Uebernahme nötig. Angebote erbeten u. 2793 a. d. Gst. d. Bl.

von **18 Mk.** an
eigene Anfertigung
Möbel-Harnisch, Oelgrube 1

Hühneraugen
eingewachsene Nägel werden schmerzlos **ohne Messer** entfernt. 35jähr. Erfahrung.
Johannisbad Merseburg
1 Min. v. Markt. — Ruf 2576

2-3-Zi.-Wohng. v. jung. Ehepaar ab sofort gesucht. Off. u. 491 a. d. Gst.

Wer inseriert, verkauft!

Dienstmädchen gesucht **Atzendorf Nr. 4**

21jähr. Mädchen w. bis jetzt in bess. Haush. tätig war, sucht Stellung in Mersebg. od. Umg. für sofort od. spät. Off. u. 490 a. d. Gst.

Zerbster Spargel täglich frisch bei **Trebst**
Blumenhaus am Gotthardteich
Blumenhaus Bismarckstraße 73

Eilt! Zwei 25jährige Bäckermeister, die in Kürze Geschäft übernehmen, suchen passende **Lebensgefährtinnen.** Junge, geschäftstüchtige Damen nicht über 23 Jahre, mit etwas Barvermögen, wollen Zuschriften unter Beifügung eines Lichtbildes u. 2797 an die Geschäftsst. d. Bl. richten.

Nebenbeschäftigung
(Ankleben von Plakaten)
Meldung **Kurt Karius, Brühl 5**

Jg. Handwerker in sicherer Stellg., wünscht Bekanntschaft mit solidem Mädel zw. **Heirat.** Ang. u. 493 a. d. G.

Jg. 19j. Mädchen sucht tagsüber **Stellung als Aufwartung.** Off. u. 495 a. d. Gst.

EISU Stahl- Holz- **Betten** Stahlfeder- u. Auflege- **Matratzen**
Schlafzim. an alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Von Mittwoch, den 8. 5. ab steh. wieder in großer Auswahl **beste,** hochtragde. u. frischmelkde.
Kühe u. Kalben
(Ostpreuß. u. Breitenburger) bei uns **besonders preiswert** zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels — Fernruf 2507

Tierärztlich untersuchte Ferkel und Läuferschweine

der berühmten schweren westfäl. sowie hannov. Rassen habe laufend jeden Posten abzugeben. Off. heute freibl. 6-8 wöch. 13-15 M, 8-10 wöch. 15-17 M, 10-12 wöch. 17-20 M, 12-15 wöch. 20-23 M pro Stück ab hier, Nachnahme. Gar. für prima Tiere, beste Fresser, sow. gesunde Ankunft noch 10 Tage nach Empfang. Tiere sind glatthaarig, kurzrüsselig, breitbucklig, langgestreckt, teils weiß u. gescheckt, eignen sich bestens zur Zucht und Mast (allgem. sind männl. aber geschn). Bei Nichtgefallen nehme zurück, daher kein Risiko. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen beweisen reelle Lieferungen. Käfige für Ferkel bis 4 Stck. 1 RM, bis 8 Stck. 2 RM, für größere Tiere etwas mehr.
Josef Fortkord, Schloß-Holte (in Westf.) 6

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2 Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Mittwoch, 8. Mai

6.00: Mitteilungen für den Bauern. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20 u. 7.00: Berlin: Musik am Morgen. Musikzug der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg. Dir.: Standartenführer Fuhsel. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Sendepause. — 10.00: Nachr. — 10.15: Schulfunk: Heinrich-Schütz-Gedenkstunde. (Aufn.) — 10.55: Werbenachr. — 11.30: Zeit, Nachr. u. Wetter. — 11.45: Für den Bauern.

12.00: Musik für die Arbeitspause. Ltg.: Musikdirektor Göltsch. — 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 13.15: Mittagskonzert des Funkorchesters. Ltg.: Schröder. — 14.00: Zeit, Nachr., Börse. — 14.10: Sendepause. — 15.00: Für die Jugend: 1. Jungmädel spielen: Nun ist der Groschen gefallen. — 2. Jungmädelarbeit im Sommer 1935. 15.40: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Halle: Konzertstunde. — 16.30: A. Weinberger: Der Tiroler Dichter Franz Kranewitter. — 16.50: Zeit, Wirtschaftsnachr. — 17.00: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 18.30: Das deutsche Märchen. Funkbericht aus der Neuen Deutschen Spielzeugschau in Sonneberg. — 18.50: Köln: Funkbericht vom Fußball-Länderkampf Deutschland—Irland in Dortmund.

19.40: Dr. Grundmann: Die Schlacht am Berge Isel 1809. — 20.00: Nachr. — 20.15: Hamburg: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Mit Herm. Löns ins deutsche Land. — 20.45: Dresden: Andre Hofer. Drama von Kranewitter. — 22.10: Nachr., Sport. — 22.30: Köln: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Das K. Funkorchester. Ltg.: Eysoldt.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Mittwoch, 8. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle E. Jahn mit H. Gondi. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herb. Fröhlich spielt. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Nachr. — 10.15: Leipzig: Heinrich Schütz. — 10.45: Für die Grundschule: Lieder im Mai. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Wir pflegen die Sommer- und Wintersaaten. — Anschließlich: Wetter.

12.00: Breslau: Mittagskonzert. Die Waldenburger Bergkapelle und Solisten. Ltg.: M. Kaden. — Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachr. — 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! — 14.55: Programm, Wetter, Börse. — 15.15: Jungmädel erzählen! Wir waren im Bergwerk. — 15.45: Bücherstunde: Vom echten und falschen Heldentum. Besprochen von H. Jannasch.

16.00: Klingendes Kunterbunt. — 17.35: Männer machen die Geschichte: H. Kyser: Schleiermacher. 18.00: Stunde der Hitlerjugend: Die Grenzmark singt! (Aufn.). — 18.20: Sportfunk. — 18.35: Funkbericht vom Besuch bei der BDM.-Schriftleitung. — 18.50: Wer ist wer? — Was ist was?

19.00: Joh. Brahms: Sonate F-Dur op. 99 für Violoncello und Klavier. — 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? — 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter und Kurznachr. — 20.15: Reichssendung Hamburg: Stunde der jungen Nation: Mit Herm. Löns ins deutsche Land. — 20.45: Beflügelte Musik. Herb. Jäger und Willi Stech an zwei Klavieren. — 21.00: Hamburg: Beschwingte Klänge. Das Funk-Sinfonieorch. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — Anschl.: Deutschlandecho. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Köln: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Ltg., Eysoldt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350507-16/fragment/page=0010
DFG